Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 158. **Magdeburg, Sonntag den 9. Juli 1911.** **22. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Vom Schutz der nationalen „Arbeit".

Daß mit den Zöllen und Verbrauchssteuern, welche die Lebenshaltung des Volkes bis zur Unerträglichkeit belasten, die nationale „Arbeit" geschützt werden solle, gehört zu den ständigen Agitationsphrasen unsrer Gegner. Es ist deshalb von Interesse, einmal an einem bestimmten Beispiel nachzuweisen, was für eine Art von „Arbeit" sie selbst dabei im Auge haben.

Die nationalliberale Partei, die heutzutage bekanntlich zu den eifrigsten Verfechtern der Zollpolitik gehört, hat im Jahre 1907, also nach der letzten Reichstagswahl, ein politisches Handbuch herausgegeben, in welchem sie zur Begründung der Zölle auf Lebensmittel etwa folgendes zum besten gibt:

Im vergangenen Jahrhundert hat der Ackerbau kolossale Fortschritte gemacht. In 50 Jahren mehr als vordem in einem Jahrtausend. Dank den Arbeiten von Thaer, Liebig und ihren Schülern gelang es, die Landwirtschaft nach wissenschaftlichen Methoden zu betreiben und dadurch ihre Produktivität gewaltig zu steigern. Bei Brotgetreide z. B. schätzt man, daß heute auf der gleichen Fläche rund doppelt so viel geerntet werden kann wie vor 100 Jahren. Und zwar ist dies ein Vorgang, der bis heute noch nicht zum Stillstand gekommen ist. So hat sich die Produktion des Weizens von 1894 bis 1904, also in nur 10 Jahren, von 17 auf 20 Doppelzentner pro Hektar vermehrt, die des Roggens von 13½ auf 16½ Doppelzentner; an Kartoffeln wurden produziert 1880 bis 1889 83 Doppelzentner pro Hektar, dagegen im Durchschnitt der Jahre 1899 bis 1903 132½ Doppelzentner. Diese Steigerung des Ertrags war jahrzehntelang begleitet von einer ebensolchen Steigerung der Preise. Es kostete zum Beispiel die Tonne (20 Zentner)

	1821/30	1831/40	1841/50	1851/60	1861/70	1871/75	
Weizen	131,40	138,40	167,80	211,40	204 60	235,20	Mark
Roggen	126 80	100,60	123,—	165,40	154,60	179,20	„

Diese Tabelle muß dem aufmerksamen Leser bereits zu denken geben. Sonst ist es in allen Gewerben ziemlich selbstverständlich, daß bei wachsender Produktivität die Preise sinken. Das ist ja auch eigentlich das Natürliche. Denn „wachsende Produktivität" bedeutet, daß das gleiche Quantum Produkt mit weniger Arbeit und weniger Kraft hergestellt werden kann, daß es also billiger wird. Darin liegt ja der Vorteil wachsender Produktivität für die Gesamtheit, für die Kultur, daß infolge der billigeren Preise um so viel mehr Menschen das Produkt verbrauchen können. In der Tat charakterisiert auch das nationalliberale Handbuch selbst an einer andern Stelle die Bedeutung der Landwirtschaft wie folgt (S. 20):

> Das Gedeihen der Landwirtschaft war unter allen Verhältnissen und fortdauernd von höchster Bedeutung für die Gesamtheit. Eine blühende Landwirtschaft begünstigt eine schnelle Zunahme der Bevölkerung und ermöglicht den andern Gewerben, ihren Bedarf, hauptsächlich an Nahrung, leichter und billiger zu beschaffen als aus dem Ausland.

Das trifft doch aber nur zu, wenn die Preise billig sind. Statt dessen sehen wir, daß umgekehrt gerade die Preissteigerung von 1820 bis 1875 als der segensreiche Zustand gepriesen wird, und daß von dem Moment an, wo die Preise wirklich zu sinken beginnen, sofort Mittel ergriffen werden, um sie künstlich wieder in die Höhe zu schrauben! Es ist demnach gerade die Absicht, die Segnungen höherer Produktivität nicht der Gesamtheit, nicht möglichst vielen Menschen zukommen zu lassen, sondern sie für einen kleinen Kreis zu reservieren. Für welchen? Wer soll nach dem Willen unsrer Staatserhaltenden und Zollfreunde den Vorteil haben? Da wird gesagt: die „Landwirtschaft". Aber wer ist damit gemeint? Man sollte denken: alle, die in der Landwirtschaft arbeiten. Vor allen Dingen also die Landarbeiter, sodann die Kleinbauern, die kleinen Grundbesitzer. Das nationalliberale Handbuch ist jedoch andrer Meinung. Nachdem es die Steigerung der Preise bis etwa 1875 geschildert, fährt es fort (S. 15):

> Bis um die Wende der 70er Jahre waren auch die allgemeinen Produktionsbedingungen nicht namhaft erschwert, weder im Hinblick auf die steuerliche Belastung noch in bezug auf die Arbeitslöhne. Der kurze Taumel der Gründerzeit hatte wohl den Landarbeiter da und dort mit erfaßt; aber der höhere Arbeitslohn, der ihm zugestanden war, ging rasch wieder verloren. Insoweit also das Roheinkommen vom Ackerbau sich erhöhte, stieg im wesentlichen auch der Reinertrag der Wirtschaft.

Das bedeutet mit andern Worten: das nationalliberale Handbuch sieht einen befriedigenden Zustand der „Landwirtschaft" dann, wenn auf der einen Seite die Preise für die Produkte hoch sind, auf der andern Seite die Löhne der Landarbeiter niedrig! Hohe Löhne der Landarbeiter betrachtet es als eine „Erschwerung der Produktionsbedingungen". Zu den Leuten, die von den hohen Preisen Nutzen ziehen sollen, zur „Landwirtschaft", gehören nach der nationalliberalen Auffassung die Landarbeiter nicht! Wer bleibt dann noch übrig? Nur die Kapitalisten, die für ihr Geld ein Gut gekauft haben und Profit daraus ziehen wollen! Daß es in der Tat so gemeint ist, lehrt folgende Ausführung (auf S. 17 des Handbuchs):

> Je länger vorher die Periode der landwirtschaftlichen Hochkonjunktur angedauert hatte, um so schwerer konnte später der Rückschlag getragen werden, da die Steigerung der Roh- und Reinerträge je länger je mehr begleitet wurde von entsprechender Steigerung der Bodenpreise. Wie immer der nunmehrige Wirtschafter seinen Besitz angetreten hatte, ob durch Erbe oder Kauf — er rechnete mit einem Kapitalwert seines Besitzes, der etwa dem Reinertrag der 70er Jahre entsprach. Und er war doch gehalten, von diesem Kapitalwert die Rente zu erzielen.

Die Bedeutung dieser schönen Stelle ganz zu erfassen, mögen uns einige Zahlen helfen. Nehmen wir an, ein Kapitalist habe seinen Landbesitz im Jahre 1850 von seinem Vater geerbt. Damals kosteten Roggen und Weizen im Durchschnitt etwa 127 Mark die Tonne. Wenn das Gut 1000 Tonnen pro Jahr lieferte, betrug das Bruttoeinkommen des Besitzers 127 000 Mark. Setzen wir nun, um runde Zahlen zu haben, die Produktionskosten auf 100 000 Mark, den Reinverdienst auf 27 000 Mark, so wird der Besitzer etwa sagen — wir nehmen wieder runde Zahlen —: Mein Gut ist mein Vermögen; da es mir 27 000 Mark pro Jahr bringt, und ich rechnen muß, daß mein angelegtes Kapital sich mit 10 Prozent verzinst, so ist mein Gut 270 000 Mark wert. Im Jahre 1875 stirbt der Besitzer, sein Sohn beerbt ihn. Jetzt kosten Roggen und Weizen im Durchschnitt 205 Mark die Tonne. Zudem ist die Produktivität gesteigert, es werden 1200 Tonnen pro Jahr produziert. Der Rohertrag ist 250 000 Mark. Da die Produktionsbedingungen damals noch nicht „namhaft erschwert" waren, so mögen die Unkosten 125 000 Mark, unsertwegen auch 150 000 Mark betragen haben. Bleibt ein Reinverdienst von 100 000 Mark. Das heißt, das Gut ist jetzt eine Million wert. So übernimmt es der neue Besitzer. Nun beginnen die Kornpreise zu sinken, vielleicht verlangen auch die Arbeiter etwas höhern Lohn. So wird der Reinertrag geringer, er fällt unter 100 000 Mark. Sofort beginnt der Besitzer zu klagen: Mein Gut, das eine Million Mark wert ist, bringt mir keine 10 Prozent mehr. Und ich bin doch gehalten, „von diesem Kapitalwert (1 Million) die Rente zu erzielen". Und sofort springen ihm die Nationalliberalen und sonstigen Parteien bei, um durch Zölle seine Einnahmen künstlich zu erhöhen.

So zeigen die Darlegungen unsrer Gegner selbst, wie der angebliche Schutz der nationalen „Arbeit" darin besteht, daß die Arbeiter nichts kriegen, den Kapitalisten aber die Profite erhöht werden sollen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 8. Juli 1911.

Der zentrumsliberale Ordnungsblock.

Aus Düsseldorf, wo am 19. September die Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Zentrumsmann Hirsch vorgenommen werden soll, kommt eine inhaltschwere Nachricht. Wenige Worte sind's, aber sie entgalten den ganzen deutschen Liberalismus. Sie lauten: „Der Hauptvorstand der Liberalen Vereinigung beschloß, keinen Kandidaten zur Reichstagswahl aufzustellen."

Das Hohngelächter, das die ganze politische Welt anstimmte, als die erste Nachricht von diesem grandiosen Plan auftauchte, hat also auf die Düsseldorfer liberalen Helden keinen Eindruck gemacht. Die Angst war noch stärker als die Scham. Aus Angst vor einer klaren Entscheidung stellt sich der Liberalismus tot; er will überhaupt von nichts mehr wissen. Während draußen im politischen Kampfgewühl die Kugeln herüber und hinüber fliegen, zieht er die Decke über die Ohren und stöhnt wie der Wiener Spießer von 1848: „Mei Ruh will i habn!"

Vierzehntausendsechshundertvierundsechzig Stimmen sind im Düsseldorfer Wahlkreis im Januar 1907 für die Nationalliberalen abgegeben worden! Davon gingen damals in der Stichwahl drei- oder viertausend Stimmen auf den Zentrumskandidaten über, auf den Sozialdemokraten keine einzige. Mit 33 317 Stimmen siegte Kirsch über den Genossen Grimpe, und er durfte sich dafür bei den Nationalliberalen bedanken. Diesmal, bei der gegenwärtigen politischen Stimmung, hat man nicht den Mut, einen Teil der nationalliberalen Stimmen zum Zentrum abzukommandieren; man denkt noch viel weniger daran, mit dem Kampfe gegen das Zentrum, den man im Munde führt, Ernst zu machen und die Wahl des Sozialdemokraten in der Stichwahl zu empfehlen; also greift man zu dem kläglichen Mittel einer scheinbaren Abstinenzpolitik, um den Kreis, wenn irgend möglich, wieder in die Hände des Zentrums zu spielen! Die 14½ Tausend „liberalen" Wähler haben jetzt keine andre Aufgabe als stillzuhalten, damit das Zentrum über ihren Rücken hinweg zum Ziele springe.

Das „Berliner Tageblatt", das den Düsseldorfer Enthaltungsbeschluß „eine Schmach und Schande für den Liberalismus" nennt, richtet an die Fortschrittliche Volkspartei die Frage, was sie in der gegenwärtigen Lage zu tun gedenke. Das linksliberale Blatt erklärt es für die Pflicht der Fortschrittlichen Volkspartei, nunmehr mit einem eignen Kandidaten vorzugehen und bei einer schwarzroten Stichwahl geschlossen für den Sozialdemokraten einzutreten. Aber die liberale Vereinigung von Düsseldorf besteht nicht nur aus Nationalliberalen, auch Fortschrittler sitzen in ihm, und diese Fortschrittler sind für den Enthaltungsbeschluß mit verantwortlich. Die liberale Vereinigung ist eine jener Blüten des Gesamtliberalismus, der alldeutsche Flottenschwärmer, Feinde des Reichstagswahlrechts, Anhänger des Pluralstimmrechts, Hochschutzzöllner und Scharfmacher mit Flottenkritikern, Wahlrechtsfreunden, Freihändlern und Sozialpolitikern zu einem großen liberalen Ordnungsbrei zusammenrührt. Und es ist gar kein Wunder, daß dieser liberale Mischmasch auch noch allerhand andre Ingredienzien aus des Teufels Küche verträgt, ohne an Wohlgeschmack zu verlieren. Auf ein bißchen Pfafferei und Junkertum kann es da schon nicht mehr ankommen.

Der Düsseldorfer Skandal ist nur das Vorspiel der kommenden allgemeinen Reichstagswahlen, mit denen er ja auch, wie allbekannt, auf das engste zusammenhängt. Der Liberalismus des preußischen Westens bereitet für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen ein Stichwahlbündnis mit dem Zentrum vor, also die Gründung eines zentrumsliberalen Ordnungsblocks gegen die Sozialdemokratie. Durch die Beteiligung des Liberalismus an der Düsseldorfer Ersatzwahl konnte dieses Stichwahlbündnis gefährdet werden. Um es zu retten, gibt man die Parole der Wahlenthaltung aus. Das fortschrittlich-konservative Wahlabkommen von Naumburg-Weißenfels findet in diesen Düsseldorfer Vorgängen sein passendes Gegenstück.

Sollte auch der Fortschritt auf Drängen seiner linksstehenden Elemente, vielleicht auch aus Furcht, daß sonst in Düsseldorf ein bürgerlich-demokratischer Bewerber auftreten könnte, einen eignen Kandidaten aufstellen, so wird der skandalöse Beschluß vom 7. Juli mit seinen politischen Wirkungen dadurch doch nicht aus der Welt geschafft werden. Man sieht wieder einmal, was von der Zuverlässigkeit des Liberalismus im Kampfe gegen Junker und Zentrum zu halten ist! —

„Erfolge" der Ostmarkenpolitik.

Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gange, den stark zusammengeschmolzenen Ansiedlungsfonds auf Kosten der Steuerzahler neu aufzufrischen. Angesichts dieses Umstandes ist eine Zusammenstellung nicht ohne Interesse, die in der „Post" veröffentlicht wird. Sie besagt:

> In der Ostmark verlor das Deutschtum in der Zeit vom 15. März bis zum 15. Mai dieses Jahres in den Städten der Provinz Posen an Grundbesitz, Häusern, Geschäften usw. an die Polen im Werte von etwa 800 000 Mark. Es gewann von den Polen im Werte von etwa 300 000 Mark. Noch schlimmer sind die Verluste des Deutschtums auf dem platten Lande. In der Provinz Posen gingen von deutscher in polnische Hand über Grundstücke im Werte von etwa 1 600 000 Mark, umgekehrt gewann das Deutschtum im freien Verkehr für etwa 130 000 Mark, dazu 2100 Morgen durch die Ansiedlungskommission. In der Provinz Westpreußen ging von deutscher Hand in polnische über Boden im Werte von etwa 200 000 Mark, umgekehrt etwa 140 000 Mark. In der Provinz Ostpreußen verlor das Deutschtum an die Polen Grundstücke im Werte von etwa 1 460 000 Mark, das Deutschtum gewann von den Polen Boden im Werte von etwa 8000 Mark. In der Provinz Schlesien verlor das Deutschtum an die Polen Boden im Werte von etwa 1 600 000 Mark, während deutscher Gewinn nicht gegenübersteht.

Die „Post" zieht daraus den Schluß, daß Preußen noch weit mehr Geld aufwenden müsse. Uns scheint, daß es im Interesse der Steuerzahler gelegen wäre, diese ganze Ostmarkenpolitik aufzugeben, den Vorteil davon haben bis jetzt nur die Grundstücksspekulanten gehabt. —

Die Ausschaltung der Parlamente.

Die sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtags hat auf ihre ruhige, in wohlabgewogenen Ausdrücken gehaltene Anfrage über den Stand der marokkanischen Angelegenheiten keine Antwort erhalten. Da der Ministerpräsident die verfassungsmäßige Zulässigkeit dieser Interpellation unmöglich bestreiten konnte, von Berlin aber offenbar zu ihrer Beantwortung keine Erlaubnis bekommen hatte, zog er es vor, der Sitzung fernzubleiben. Er ließ ein Schreiben verlesen, in dem er erklärt, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, die an ihn gestellten Fragen zu beantworten.

Welches sind denn die Fragen, die der württembergische Ministerpräsident nicht beantworten kann? Die erste ging dahin, ob vor der Entsendung eines Kriegsschiffs nach Agadir der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten einberufen worden sei. Der württembergische Ministerpräsident kann diese Frage zurzeit nicht beantworten, auf die jedes Kind die Antwort weiß: der Bundesratsausschuß ist eben nicht einberufen worden.

Weiter wurde der württembergische Staatslenker gefragt, ob die Stuttgarter Regierung das Berliner Vorgehen auf Grund zureichender Informationen billige. Auch hierauf weiß er nichts zu antworten. Der württembergische Ministerpräsident weiß nicht, ob er die Entsendung eines Kriegsschiffs nach Agadir billigt. Er hat natürlich, da der Bundesratsausschuß nicht tagte, keine zureichenden Informationen!

In Oesterreich-Ungarn, wo den einzelstaatlichen Parlamenten von Wien und Budapest den Delegationen gegenüber eine ähnliche Rolle zukommt, wie sie hierzulande die Landtage gegenüber dem Reichstag spielen, ist im ungarischen Parlament die Marokkofrage erörtert worden, der Ministerpräsident hat bereitwillig Aufklärung gegeben. In London, Paris, Rom geschieht selbstverständlich das gleiche.

Im Reiche hat man den Reichstag weggeschickt. Dem Bundesrat hat man den ihm verfassungsmäßig zustehenden Einfluß entzogen und den Landtagen schließt man den Mund. Der Berliner weltpolitische Absolutismus duldet keine Einmischung der Einzelregierungen und der Parlamente.

Und noch sind keine 3 Jahre verflossen seit dem Daily-Telegraph-Interview und dem November 1908! —

Moabit vor dem Reichsgericht.

Vor dem zweiten Strafsenate des Reichsgerichts kam am Freitag die Revision von neun Personen zur Verhandlung, die am 11. Januar vom Landgericht 1 in Berlin in dem großen Moabiter Prozeß verurteilt worden sind. Es handelte sich um den Laufburschen Georg Meier und neun Genossen, die wegen groben Unfugs, Auflaufs, Widerstands, Nötigung und Beleidigung verurteilt worden sind. Die Angeklagten rügen, daß alle Sachen, obwohl einzeln Anklage erhoben worden war, mit der Sache Hagen und Genossen, die zuerst anhängig war, verbunden worden sind, so daß alle diese Sachen vor der Liebert-Strafkammer zur Verhandlung kamen. Die Angeklagten behaupten, sie seien dadurch ihrem ordentlichen Richter entzogen worden, da sie nach dem Anfangsbuchstaben ihrer Namen vor eine andre Strafkammer gehörten. Die Verhandlung über diese Rüge nahm ziemlich viel Zeit in Anspruch. Der Reichsanwalt besprach alle in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen und gelangte zu dem Ergebnis, daß die verschiedenen Beschlüsse über die Verbindungen einzelner Sachen nicht gegen das Gesetz verstoßen.

Von mehreren Angeklagten wurde gerügt, daß über die Verleihung von Ordensauszeichnungen an Schutzleute während der Dauer des Prozesses keine Erhebungen erfolgt sind. Das Gericht hat diese abgelehnt, weil die Tatsache, daß einzelne als Zeugen geladene Polizeibeamte dekoriert worden sind, auf deren Glaubwürdigkeit ohne Einfluß sei. Ebenso ist eine Beweiserhebung über Lockspitzelei abgelehnt worden, da die Feststellung einer solchen auf die richterliche Ueberzeugung im gegenwärtigen Fall ohne Einfluß sein würde. Auch hierüber wurde Beschwerde geführt. Der Reichsanwalt konnte in der Ablehnung dieser Beweisanträge eine Beschränkung der Verteidigung nicht erblicken.

Besonderes Interesse für die Allgemeinheit hat der Fall des Angeklagten Hermann Weik. Dieser ist wegen Widerstandes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er wohnt in der Wickelstraße 31 im dritten Stock. Am Abend des 31. September gegen 10 Uhr hatte eine Polizeitruppe diese Straße „abgeriegelt" und vor jenem Hause Aufstellung genommen. Weik hatte vom Fenster aus mit angesehen, wie zwei Schutzleute einen ruhig dahingehenden Mann auf der fast menschenleeren Straße niederschlugen und blutig verletzten, wobei sie, wie das Urteil anerkennt, rücksichtslos und unter Mißbrauch ihres Amtes vorgingen. Aus Erregung hierüber hat der Angeklagte einen Blumentopf auf die unterziehenden Schutzleute geworfen. Der Angeklagte Pilz ist wegen Nötigung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er soll beharrlich in dem Streike bei der Kohlenfirma Kurfer u. Co., der den Anlaß der Moabiter Wirren gebildet hat, einen Arbeitswilligen durch Drohungen zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt haben. Die Revision dieser Angeklagten wurde vom Reichsanwalt insoweit für begründet erklärt, als die Anwendung des § 153 der Gewerbeordnung gerügt wurde. — Dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision der hier genannten Angeklagten. Die des Angeklagten Pilz wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Verurteilung aus § 153 der Gewerbeordnung in Wegfall kommt, weil der Tatbestand bereits in der Nötigung enthalten ist. Einen Einfluß auf das Strafmaß hat diese Maßgabe nicht. —

Das Allheilmittel.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" versuchten an der Hand der Reichstagswahlstatistik nachzuweisen, daß von einer ultramontanen Gefahr keine Rede sein könne, wohl aber drohe eine rote Gefahr, gegen die alle Parteien zusammenhalten sollten. Die „Germania" freut sich dieser Argumentation und sie weiß auch ein Mittel gegen die rote Gefahr, die sie nicht so sehr in der Zahl der Mandate als in der Zahl der Stimmen sieht:

Im Parlament selbst ist die Sozialdemokratie nicht so schlimm, daß der Staat ernstlich etwas befürchten müßte; die rote Mehrheit ist eine Phantasie; in allen Lebensfragen der Nation wäre nichts zu fürchten, wenn selbst 140 rote Abgeordnete gewählt würden; die Mehrheit von 250 Abgeordneten aber — 230 ohne die Polen — müßte dann nur um so fester zusammenhalten. Es mag hier und dort unangenehm sein, eine so starke rote Fraktion zu haben; aber das gefährlichste ist dies an der Sozialdemokratie nicht. Dem Staats- und Völkerleben wird vielmehr weit mehr zugesetzt, und deshalb wird es weit bedenklicher bedroht durch die roten Volksmassen; sie sind die einzige Gefahr für die deutsche Nation. 150 Sozialdemokraten im Reichstag sind nicht so bedenklich wie 10 Millionen sozialdemokratisch gesinnter Deutscher einschließlich der Familien. Hier muß der große Kampf ausgefochten werden.

Was aber tut der Staat hier zur Abwehr? So gut wie nichts.

Ausnahmegesetze, so meint die „Germania" weiter, helfen nicht, Militarismus und Sozialpolitik nützen auch nichts, und

wenn die Kirche sich anbietet, lehnt er (der Staat) diese Hilfe ab; wir erinnern hier an das Fortbildungsschulgesetz usw. Nur ja nicht zu viel Religion! Diese große liberale Irrlehre steckt in unserm Staate noch so tief in den Knochen, daß er lieber dem Ruin entgegeneilt, als daß er diese Hilfe annimmt. Darum die rote Gefahr.

Warum macht sich denn die Kirche nicht ohne Staatsunterstützung an die Bekämpfung der roten Gefahr? Oder traut sich die Religion ohne polizeiliche Unterstützung die Kraft nicht zu, den roten Feind zu schlagen? Viel Vertrauen in „göttliche Kraft des religiösen Gedankens" würde das gerade nicht beweisen. —

Aus der Parteibewegung.

Sächsische Landesversammlung. Das Zentralkomitee für Sachsen beruft die diesjährige Landesversammlung für den 20., 21. und 22. August nach Meißen ein. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Das Organisationsstatut, Referent Sindermann. Die Gemeindesteuerreform, Referent Heinrich Lange (Leipzig). Die bevorstehenden Reichstagswahlen, Referent Fritz Geyer (Leipzig).

Die Sozialdemokratie im Urteil der Gegner betitelt sich eine Schrift, die demnächst im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erscheint. Die Schrift enthält sachlich geordnet die zahlreichen Aussprüche und Urteile unserer Gegner über die sozialistische Arbeiterbewegung in ihren verschiedenen Betätigungen, sie wird unsern Redakteuren und Rednern ein willkommenes Hilfsmittel im täglichen Kampfe sein. Aus dem Inhalt geben wir die nachstehenden Kapitelüberschriften: Theorie und Programm der Sozialdemokratie. — Organisation und Agitation der Sozialdemokratie. — Sozialdemokratische Opferwilligkeit. — Positive Arbeit der Sozialdemokratie. — Die Sozialdemokratie als Arbeiterpartei. — Die Sozialdemokratie als Kritiker und Anreger. — Die Sozialdemokratie als Kulturbewegung. — Bildungs- und Erziehungsarbeit der Sozialdemokratie. — Sozialdemokratie und Sittlichkeit. — Sozialdemokratie und Religion. — Die sozialdemokratische Presse. — Die Gewerkschaften. — Sozialdemokraten als Richter. — Sozialdemokratische Führer. — Der Kampf gegen die Sozialdemokratie. — Revolution und Umsturz. — Zukunft. Verschiedenes.

Strafkonto der Presse. Wegen Beleidigung eines Fabrikbesitzers und Stadtverordneten in Zittau durch den Vorwurf der Steuerhinterziehung wurde Genosse Schneider von der dortigen Volkszeitung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Es soll sich bei dem Vorfall nur um eine Steuernachzahlung gehandelt haben. —

Eine Sitzung der deutschböhmischen Landesparteivertretung, die am 3. Juli in Teplitz-Schönau stattfand, beschäftigte sich mit dem Wahlergebnis, das namentlich in Ostböhmen ungünstig gewesen ist. Es wurde beschlossen, am 1. September ein Landesparteisekretariat zu errichten und im Anschluß an den Parteitag der deutschen Gesamtpartei einen Landesparteitag abzuhalten, der insbesondre die Frage eines böhmischen Tageblattes bzw. der Anerkennung des jetzt täglich erscheinenden Reichenberger Parteiorgans und die Aufbringung der Mittel für das Sekretariat behandeln soll. — Man darf mit Sicherheit erwarten, daß die in mehrjährigen, jahrzehntelangen Kämpfen bewährte deutschböhmische Parteibewegung nach dem notwendigen Ausbau der dem fanatischen Ansturm der vereinigten Gegner gegenüber heute doppelt notwendigen Organisation auch wieder die äußern Erfolge, die für diesmal nur in Westböhmen beschieden waren, bald im ganzen Gebiet erzielen wird. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Juli 1911.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt versieht den Sonntags-Dienst. Wenn aber der nach persönlicher Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen im wenigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Aerzte zur Verfügung:

Altstadt-Nord, Alte Neustadt, das heißt der Teil nördlich der Linie Landwehrstraße, Schwedecker Straße, Schopenstraße, Peterstraße, Peterstraße. Vorstehender: Dr. Frange, Hohepfortestraße 5, Telephon 3078.

Altstadt-Süd, das heißt der Teil südlich der Linie Landwehrstraße, Schwedecker Straße, Schopenstraße, Peterstraße, Peterstraße. Vorsteher: Dr. Kaiser, Breiter Weg 12, Telephon 3304.

Neue Neustadt: Sanitätsrat Dr. Habermann, Lübecker Straße 17, Telephon 3274.

Wilhelmstadt: Dr. Goldberg, Gr. Diesdorfer Straße 25, Telephon 4926.

Sudenburg: Sanitätsrat Dr. Sterbed, Halberstädter Str. 122a, Telephon [illegible].

— **Auf das Frühkonzert des Sozialdemokratischen Vereins,** das am morgigen Sonntag im „Lustenpark" stattfindet, sei noch einmal hingewiesen. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt. Daß es reichlich besucht wird, ist wohl zweifellos. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Frauenversammlungen finden statt: am Dienstag den 11. Juli in Buckau im „Thüner"-Saal; Mittwoch, den 12. Juli in der Neuen Neustadt bei Kornell, Fabrikenstraße 5-6, in der Altstadt (einschließlich Friedrichstadt und Werder) bei Eduard Thiering, Tischlerkrugstraße 38, in der Wilhelmstadt im „Lustenpark"; am Donnerstag den 13. Juli in Sudenburg in der „Herbster Bierhalle". Der Tag für die Alte Neustadt wird noch bekanntgegeben. In allen Versammlungen werden Vorträge gehalten, die für die Frauen von besonderem Interesse sind. Die Genossinnen werden deshalb ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. —

— **Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins.** Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß der Neuordnung halber die Bibliothek bis auf weiteres geschlossen ist. Die Wiedereröffnung wird bekanntgegeben. Die Leser, die noch Bücher im Besitz haben, werden dringend ersucht, sie abzuliefern. —

— **Die außergewöhnliche Schwüle,** die jetzt herrscht, bedrückt Tier und Mensch in gleichem Maße. Myriaden von kleinen schwarzen Insekten, angeblich geflügelte Blattläuse, schwirren in der dunstigen Luft umher und scheinen sich mit Vorliebe die ungeschützten Augen der Menschen als Zufluchtsort auszusuchen. Jeder dritte Mann auf der Straße ist damit beschäftigt, einen oder mehrere dieser kleinen Dinger aus den Sehwerkzeugen zu entfernen, eine Prozedur, die nicht immer gelingt. Die Radfahrer haben unter dieser außergewöhnlichen Insektenplage besonders zu leiden. Eine weitere Plage in dieser Zeit besteht in dem Fehlen geeigneter Sommerwagen bei der Straßenbahn. [illegible] am Freitag Gelegenheit, zu beobachten, [illegible] an den Haltestellen der Elektrischen standen, um dort das An[illegible] eines offenen Wagens abzuwarten, die aber meist schon überfüllt waren. [illegible] die großen Motorwagen wollte wegen der [illegible] hinein. Eine Aenderung auf diesem Gebiet ist vorläufig nicht zu erwarten, da die Direktion viel zu sehr mit der „Abwehr" von Koalitionsbestrebungen ihre Angestellten zu tun hat. Vielleicht hat der Wettergott bald ein Einsehen und bringt die schon sehnsüchtig erwartete Erquickung in Form eines andauernden Landregens. Aussicht hierzu ist leider wenig vorhanden. —

— **Neue Sonntagskarten.** Vom 9. d. M. an werden bei den Fahrkartenausgaben Magdeburg-Hauptbahnhof und Magdeburg-Neustadt als Anschlußkarten an die bestehenden Sonntagskarten nach Neuhaldensleben zugleich Sonntagskarten 2. und 3. Klasse von Neuhaldensleben nach Bischofswald (Station der Kleinbahn Neuhaldensleben—Weferlingen) ausgegeben. —

— **Eingestellte Dampferfahrten.** Infolge des niedrigen Wasserstandes sind die Dampferfahrten nach Hohenwarthe und von dort zurück teilweise eingestellt worden. Nachdem vor einigen Tagen der Dampfer „Werra" durch Auflaufen bei Lostau seine Schraube verloren hatte, ist die Gefahr von weiteren Havarien durch das fortgesetzte Fallen des Elbwasserspiegels noch größer geworden. Auch die Frachtschiffahrt leidet unter den abnormen Wasserverhältnissen und kann nur noch notdürftig betrieben werden. —

— **Kinder und Blumen.** Ihr Kinder, seid euch immer dessen bewußt, daß euer größter Schatz eure beiden Augen sind. Ihr habt sie da vorne, unter eurer Stirn. Ihr könnt sie mit eurem kleinen Händen anrühren und in einem Spiegel betrachten. Sie gehören euch, gleichviel, ob ihr reich oder arm seid. Sie gehören euch ganz allein und bedeuten euch zwei sichere Quellen der Freude. So wie das Wasser den Himmel spiegelt, so spiegeln eure beiden Augen die Blumen, die Landschaften, die Bäume, die Tiere, die Menschen, die Dörfer, die ganze Welt. Nun müßt ihr nur noch lernen zu schauen, und wenn ihr gelernt habt, richtig zu schauen, so werdet ihr bewundern und werdet lieben. Eine Blume, eine Rose, eine Primel, ein Veilchen, eine Tulpe, eine Lilie, jede ist ein Wunder. Kein Mensch kann sie so schön anfertigen wie sie die Natur geschaffen hat. Er kann vielleicht ihren Bau nachahmen, aber ihre Frische kann er nicht wiedergeben. Wären nur einige wenige Tulpen in der Welt, so würde man von den fernsten Ländern herlaufen, um sie zu sehen, und es wäre euch sicherlich verboten, sie zu pflücken. Ihr aber dürft ungestraft euch daraus ein Bündel reihen. Dennoch sollt ihr von dieser Freiheit nicht übermäßigen Gebrauch machen. Löst sie aus keinem andern Grunde von ihrem Boden los, als um ihnen näher zu sein und sie besser zu lieben. Betrachtet jeden ihrer Kelche, seine Durchsichtigkeit, seine Biegung, seine Adern, seine Haut, durch die der Saft quillt, wie das Blut durch eure Hände, seine zartrote Farbe, die so bezaubernd ist, wie die eurer Wangen, und begreifet dann nach und nach, daß es ebenso schlimm wäre, eine Blume ohne Zwang zu verletzen, wie euch selber weh zu tun. Später einmal wird man euch erklären, daß ihr die Freunde von all dem sein müßt, was es auf Erden gibt: Inzwischen macht euch zu Freunden dessen, was der Schmuck der Erde ist, der Blumen, der Bäume und der Tiere. Nehmt vom Gesträuch und von den Bäumen nichts als ihren Schatten! Laßt ihre Zweige frei ausgreifen und reißt kein Blatt im losen Spiel ab. Menschen, die ohne Zweck zerstören, sind schlechte Menschen.

Wenn ihr auf eurem Wege irgendwo einem jungen Baume begegnet werdet, den man geknickt oder ausgerissen hat, so erkennt, daß hier ein schlechter Mensch vorbeigegangen ist. Es war ein Feigling, der einen Wehrlosen schlug. Man straft diejenigen, die in den Häusern stehlen, ihre Türen aufbrechen und Gegenstände rauben. Diejenigen, die die baumbestandenen Fluren zerstören, nur um zu zerstören, zu vernichten, sind ebenso verbrecherisch. Nein, sogar noch mehr, denn sie handeln aus reiner Bosheit, während die andern wenigstens die Entschuldigung haben, daß sie irgendeinen Vorteil aus ihrer Schlechtigkeit ziehen wollten. Wenn ihr dann einmal dazu gelangt seid, die Blumen und die Bäume zu achten, so werdet ihr auch sicherlich dazu gelangen, die Erde selbst zu lieben, die sie trägt, das Licht, das sie badet, das Wasser, das sie nährt. Ihr werdet die ganze Gegend lieben, die sie einschließt, kurz, ihr werdet den Winkel lieben, wo ihr geboren seid: Ihr werdet eure Heimat lieben. Alle diese Arten Liebe sind miteinander verbunden und stufen sich untereinander ab. Sie sind gewissermaßen die erste Schwelle einer ungeheuren Stiege, die unablässig emporsteigt. („Bauernpredigt", Flugschrift des Dürerbundes.) —

— **Sonntagsvereinigung junger Mädchen des Allgemeinen Frauenvereins.** Die Turnhalle in der Königgrätzer Straße ist in den Ferien geschlossen. An den beiden letzten Sonntagen im Juli finden bei gutem Wetter Ausflüge statt; Näheres wird zur Zeit bekanntgemacht werden. —

— **Jugendwandern.** Das allenthalben in deutschen Landen zu beobachtende Aufleben sportlicher Betätigung und körperlicher Uebungen beginnt sich auch in der Jugend unsrer Volksschulen wie der höhern Lehranstalten bemerkbar zu machen. Was zahlreiche Jünglinge von Deutschlands höhern Schulen als „Wandervögel" selbständig und kraft eigner selbstgeschaffener Organisationen tun, dazu wird den Kindern unsrer Volksschulen, den Knaben wie den Mädchen, durch die Veranstaltung von Schüler- oder Ferienwanderungen Gelegenheit geboten. Unter Leitung von Lehrern zumeist wandern sie hinaus in die nähere und weitere Umgebung ihres Heimatortes oder nach bekannten Wanderzielen ihres Vaterlandes; sie durchreifen so unsre wunderbaren deutschen Nadel- und Laubwälder und schauen von den Bergen der vaterländischen Gebirge herab auf fruchtbare Gefilde und sonnige Auen. Aus der Kenntnis des Vaterlandes, aus der Begeisterung für die Schönheit der deutschen Gaue wacht in den jugendlichen Wanderern die Liebe zur deutschen Heimat hervor. Ausdauer und Willenskraft, Kraft und Mut, Sparsamkeit und Enthaltsamkeit werden dabei erprobt und gestählt. Dem Unterricht wachsen wertvolle Hilfen zu: mancherlei geographische, geschichtliche, natur- und volkskundliche Kenntnisse und Erkenntnisse werden „erwandert". Das Jugendwandern, ein Ausfluß des weiten deutschen Wanderriebes, verdient die Unterstützung aller, die es gut meinen mit Jugend und Volk. Volkserziehungs-, Gesundheits-, Gebirgs- und Naturvereine wie das durch Aufbau der erforderlichen Organisation; die Lehrer unsrer Volksschulen übernehmen in selbstloser Weise das mühevolle und verantwortungsreiche Führeramt. Auch öffentliche Mittel können und sollten für diesen Zweck flüssig gemacht werden. Erfreulich ist, daß schon jetzt kommunale Verwaltungen hier und da, in diesem Jahre in steigender Zahl, die Wanderfahrten von Volksschülern durch Bereitstellung geeigneter Nachtlager oder auch durch Gewährung von Wanderbeihilfen unterstützen. An Geldmitteln mag noch so wenig gebraucht werden, unter unsern Volksschülern fehlt es nicht an solchen, deren Eltern auch diese geringen Mittel nicht aufbringen können. Gerade unsern Volksschülern, von denen viele in späteren Jahren wohl kaum wieder in die Lage kommen werden, in voller Freiheit auf Tage und Wochen das Land zu durchstreifen, gerade ihnen sollte recht oft und möglichst allgemein Gelegenheit geboten werden, sich an solchen Ferien- und Jugendwandrungen zu beteiligen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 158. Magdeburg, Sonntag den 9. Juli 1911. 22. Jahrg.

Zum Ortskrankenkassentag.

Der Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich hält vom 9. bis 12. Juli im „Tivoli" in Dresden seine diesjährige 18. Jahresversammlung ab. Die Tagesordnung dieser im Anschluß an die Reichsversicherungsordnung außerordentlich wichtigen Tagung ist die folgende:

1. Bericht der geschäftsführenden Kasse (Dresden).
2. Die Anpassung der Ortskrankenkassen an die Reichsversicherungsordnung. Referenten: Justizrat Dr. Mayer (Frankenthal); Bureauvorstand Frenzel (Dresden); Kassenvorsitzender Witti (München); Geschäftsführer Albert Kohn (Berlin); Kassenvorsitzender Gräf (Frankfurt a. M.); Paul Starke (Dresden). Jeder wird über bestimmte Gebiete referieren.
3. Antrag der geschäftsführenden Kasse auf Herstellung von Mustersatzungen für Ortskrankenkassen.
4. Antrag der geschäftsführenden Kasse auf Abänderung der Verbandssatzungen.
5. Antrag der geschäftsführenden Kasse auf Gründung einer Verbandszeitung und einer Rechtsauskunfts- und Beratungsstelle für die Verbandskassen.
6. Bericht des Tarifamts und Entschließung über die fernere Gestaltung der Tarifgemeinschaft.
7. Beschlußfassung über Einführung gleichmäßiger Statistiken bei den Verbandskassen.
8. Bestimmung des Ortes über Abhaltung der nächsten Jahresversammlung.

Fast sämtliche Ortskrankenkassen haben inzwischen ihre Berichte auf das Jahr 1910 erscheinen lassen. Das sozialpolitische Material, das diese Berichte bieten, wird immer umfangreicher. Keine soziale Institution ist wohl mehr von der Lage des Arbeitsmarktes abhängig als eine Krankenkasse. Eine gute Konjunktur hebt die Mitgliederzahlen und vermindert die Unterstützungen; eine schlechte vermindert die Zahl der Versicherten und läßt die Ausgaben steigen. Es sei nur nebenbei darauf hingewiesen, daß die größere Zahl der Kranken in den Zeiten der Krise nur zu einem bescheidenen Teil auf „Simulation" zurückzuführen ist, die in derartigen Notfällen übrigens auch noch erklärlich wäre. Da das Jahr 1910 zweifellos ein Jahr des wirtschaftlichen Aufstiegs war, so berichten auch die Krankenkassen (von Ausnahmen abgesehen) über günstige Geschäftsergebnisse im abgelaufenen Jahre. Die Mitgliederziffer ist überall gestiegen.

Nicht immer ganz so günstig entwickelten sich die Kassenverhältnisse. Das hat seinen Grund darin, daß allgemein und schon seither die Tendenz einer steigenden Inanspruchnahme der Kassenleistungen zu beobachten ist und daß auch sonst die Kassen im Jahre 1910 vielfach unter mißlichen Verhältnissen zu leiden hatten. So haben die große Bauarbeiteraussperrung und andre Ausstände, mitunter auch epidemisches Auftreten von Krankheiten die Geschäftsergebnisse der Kassen ungünstig beeinflußt. Es war daher oft erforderlich, daß die Kassenverwaltungen, um die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, die Kassenbeiträge erhöhen mußten. Nachstehend einige Beispiele:

Die Ortskrankenkasse Leipzig mit ihren 182 898 Mitgliedern, die größte Krankenkasse des Deutschen Reiches, berichtet von einer „erfreulichen allmählichen Aufwärtsbewegung", was aus der steigenden Mitgliederzahl und dem günstigern Rechnungsabschluß hervorgeht. Gerade in Leipzig spiegelt sich die Lage des Arbeitsmarktes in den Geschäftsergebnissen der Ortskrankenkasse wider, da 90 Prozent der Arbeiterbevölkerung Mitglieder der Kasse sind. Bei der Ortskrankenkasse München stieg gegenüber dem Vorjahr die durchschnittliche Mitgliederzahl von 111 595 auf 125 142. Die „aufsteigende Konjunktur" habe einen Ueberschuß von 305 642 Mark gebracht. In Straßburg stieg zwar die Mitgliederzahl von 30 091 auf 31 254, doch leide die Kasse an durchaus ungünstigen finanziellen Ergebnissen, die vor allem durch die gesteigerten Krankengeldaufwendungen veranlaßt sei. Die Ortskrankenkasse Königsberg berichtet von „recht zufriedenstellenden Ergebnissen". Der Ueberschuß der Einnahmen betrug 132 102 Mark, die Mitgliederzahl stieg um 3,6 Prozent auf 23 200. Die Ortskrankenkasse Plauen mit ihren 51 132 Mitgliedern hatte unter den Streiken in der Stickerei, dem Baugewerbe, der Kartonnagefabrikation und in der Holzindustrie zu leiden. Gleichwohl stieg das Kassenvermögen um 195 810 Mark.

Von günstigen Ergebnissen berichten noch die Kassen Weimar, wo die Mitgliederzahl von 8216 auf 8789 stieg, Meißen (Steigerung der Mitgliederzahl um 7 Prozent auf 8674), Magdeburg, Flensburg, Wurzen, Zittau, Bernburg usw. Kottbus berichtet, daß zwar die Mitgliederzahl von 12 957 auf 13 282 gestiegen ist; doch sei die Geschäftskonjunktur eine ungünstige gewesen. In Erfurt war auch das abgelaufene Jahr kein günstiges. Dem Reservefonds mußten 14 691 Mark entnommen werden. Die Ursachen sind besonders in örtlichen Verhältnissen und in den Arztverhältnissen zu suchen. Auch in Bremerhaven war das Jahr kein günstiges, ebenso in Kiel.

Die Gesundheitsverhältnisse werden vielfach als besser, so in Pirna, Bernburg, Magdeburg, Königsberg usw., mehrfach als weniger befriedigend — in Meißen und Zittau —, vereinzelt als ungünstig, so in Bremerhaven, bezeichnet.

Von Differenzen mit den Aerzten berichtet Halle, Straßburg, Zittau und Erfurt, wo verlangt wurde, daß der zuziehende Arzt sofort zur Massenpraxis zugelassen werde.

Im allgemeinen [illegible] in den Ortskrankenkassen, namentlich der größern Städte, ein frisches Leben bemerkbar. Die in der Mehrzahl aus Arbeitervertretern bestehenden Kassenverwaltungen haben nicht nur gezeigt, daß sie den ihnen gewollten schwierigen Aufgaben vollkommen gewachsen sind, sondern, daß sie auch willens und fähig waren, die Krankenversicherung innerhalb der gesteckten Grenzen auszugestalten. Ob das auch unter der Aera der Reichsversicherungsordnung andauern kann? Das erscheint mehr als zweifelhaft! —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Organisation deutscher Arbeitgeber.

Das Juniheft des Reichsarbeitsblattes bringt eine Uebersicht über den Stand der deutschen Arbeitgeberorganisationen zu Beginn des Jahres 1911. Nach dieser Zusammenstellung wurden ermittelt 93 Reichsverbände, 474 Landes- oder Provinzialverbände und 2361 Ortsverbände, zusammen [illegible] Verbände mit 127 424 Mitgliedern und 4 027 446 beschäftigten Arbeitern. Nach dem Berichte des Vorjahres ist das eine Steigerung von 315 Verbänden mit 12 329 Mitgliedern und 172 760 Arbeitern. Nach Berufsgruppen geordnet kamen auf:

	Mitglieder	Arbeiter
Landwirtschaft usw.	12 637	77 082
Bergbau usw.	250	455 401
Industrie der Steine und Erden	3 094	193 511
Metallverarbeitung, Industrie der Maschinen usw.	13 258	749 885
Chemische Industrie, Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte	104	23 858
Textilindustrie	3 302	492 829
Papierindustrie	869	49 280
Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe	1 314	14 839
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	4 986	65 387
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	10 446	184 254
Bekleidungsgewerbe, Reinigungsgewerbe	9 140	112 588
Baugewerbe	51 832	448 845
Polygraphische Gewerbe	3 468	75 656
Handelsgewerbe, Verkehrsgewerbe	3 985	96 003
Gast- und Schankwirtschaft	404	880
Freie Berufe (Theater, Musik)	514	25 000
Gemischte Verbände	5 821	959 142

Eine erhebliche Zunahme haben zu verzeichnen die Landwirtschaft mit 46 002 Arbeitern, die Textilindustrie mit 19 420 Arbeitern, die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel mit 57 554 Arbeitern und das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit 51 768 Arbeitern. Ein Verlust ziemlichen Umfangs wird vom Baugewerbe berichtet. Es ist dort ein Minus von 76 287 Arbeitern festgestellt. Der Bericht erklärt diesen Rückgang mit dem bekannten, während der vorjährigen Bauarbeiteraussperrung erfolgten Austritt der Berliner Baugeschäfte aus der Gesamtorganisation. Die Organisationen der Arbeitgeber haben also im allgemeinen im Berichtsjahr 1910 erheblich an Ausdehnung zugenommen. Sache der deutschen Arbeiter wird es sein, diesen Zuwachs im Unternehmerlager durch intensive Agitation für die Gewerkschaften zu überbieten. -

Eine Wendung im Kampfe der Hamburger Holzarbeiter? Das Bureau Herold meldet aus Hamburg: 250 Arbeitgeber des Holzgewerbes haben beschlossen, bei ihrem Schutzverband eine Reform des Arbeitsnachweises anzuregen und Friedensverhandlungen mit den seit sechs Wochen ausständigen Arbeitern einzuleiten. —

Bäckerstreik in Leipzig. Nachdem die Einigungsverhandlungen zwischen der hiesigen Bäckerinnung und der Gehilfenorganisation gescheitert sind, beschloß eine von etwa 650 Gesellen besuchte Versammlung am Sonnabend in den Ausstand zu treten. Die Gesellen fordern Aufhebung des Kost- und Logiswesens. —

Vom Seemannsstreik. Der Streik der Seeleute in Antwerpen ist mit Ausnahme bei der Red-Star-Linie beendet. In England dauert der Streik noch an, ferner in Manchester, Grangemouth, Leith, Dundee, Belfast, Londonderry und Glasgow. In Manchester ruht alle Arbeit im Hafen. Die Reeder haben die Forderungen der Seeleute anerkannt, aber diese können nicht eher zur Arbeit zurückkehren, bis die Forderungen der Hafenarbeiter und Fuhrleute gleichfalls bewilligt sind; das ist eine Vereinbarung zwischen den drei Gruppen. In Leith streiken alle Matrosen und Heizer, und etwa 2000 Hafenarbeiter haben sich mit ihnen solidarisch erklärt. Die Hafenarbeiter wollen die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, da sie erwarten, die Reeder bewilligen die Forderungen der Seeleute. In Glasgow streiken die Matrosen und Heizer auf den Küstendampfern. In den andern obengenannten Häfen streiken nur die Seeleute. Ein großer Streik droht in London auszubrechen und ist vielleicht nach Verlauf einer Woche zur Tatsache geworden. In den Streik werden alle Docker, Stevedores, Fuhrleute, Kohlenträger und andre Hafenarbeiter einbezogen sein. Die Arbeitgeber scheinen nicht geneigt zu sein, eine Erhöhung des Lohnes und eine Verkürzung der Arbeitszeit zu bewilligen. Einige Branchen im Hafen haben bereits die Arbeit eingestellt. Küstendampfer von Leith, Glasgow, Dublin und Dundee, die zwischen diesen Häfen und London fahren, haben Streikbrecher an Bord. Die Hafenarbeiter in London haben ihren Arbeitgebern gedroht, wenn die Streikbrecher nicht zurückgezogen werden, dann würden sie die betreffenden Schiffe boykottieren. Aus diesem Anlaß kam der Streik im Hafen von London plötzlich zum Ausbruch und wird schnell einen großen Umfang annehmen. Kein deutscher Arbeiter übt Verrat an seinen kämpfenden Berufsgenossen! Unter 90 Mark (4 Pfd. Sterl. 10 Schilling) darf in einem deutschen Hafen kein organisierter Seemann auf englischen Schiffen musternd. —

40 000 Bauarbeiter in Schweden ausgesperrt. Nachdem am Freitag die Vergleichsverhandlungen im Baugewerbe definitiv gescheitert sind, tritt Montag die Aussperrung von 40 000 Bauarbeitern bei allen Arbeitgebern Schwedens ein. —

Konferenz der Arbeitersekretäre. Im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß in Dresden fand eine von der Generalkommission einberufene Konferenz der Arbeitersekretäre statt, in der 88 Sekretariate durch 91 Sekretäre vertreten waren. Es handelte sich namentlich um eine informatorische Aussprache infolge der neuen Reichsversicherungsordnung. Allgemein wurde über die Ueberlastung der Sekretariate geklagt. Beschlossen wurde, eine Rechtsbeilage zum „Correspondenzblatt" herauszugeben, in der das gesamte Arbeiterrecht und auch das Verwaltungsrecht behandelt werden soll. Ueber Unterrichtskurse für Arbeitersekretäre berichtete Schmidt von der Generalkommission. Er hält eine Ausdehnung der Kurse von 4 auf 6 Wochen für schwierig, doch glaubt er, daß man den Rechtsunterricht noch mehr ausdehnen könne. Ueber die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts sprach Muller vom Zentralarbeitersekretariat. Von einer Rentensucht könne nicht gesprochen werden, denn die Zahl der Rekurse der Verletzten sei nicht gestiegen, dagegen jene der Berufsgenossenschaften. Deren Rekurse erhöhten sich von 19,5 Prozent im Jahre 1885 auf [illegible] Prozent im Jahre 1910, die der Verletzten sanken in [illegible] von 12 auf [illegible] Prozent. Die „Bewährung in Unfallsachen" [illegible] eine immer größere Rolle aus beim Reichsversicherungsamt. Die erfolgreichen Rekurse der Verletzten seien von 23 Prozent im Jahre 1890 auf 17,3 Prozent im Jahre 1910 heruntergedrückt worden, die der Berufsgenossenschaften in der gleichen Zeit von 35 auf 55 Prozent gestiegen. Das Reichsgericht war vielfach wertherziger als das Reichsversicherungsamt. Ueber die Haftpflicht der Sekretäre sprach Kette (Stuttgart). Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit durch eine Umfrage der Generalkommission zu klären. Sie soll, wenn möglich, eine Gesamtversicherung der Sekretariate abschließen. Ein längeres Referat erstattete dann noch Robert Schmidt über das Rechtsmittelverfahren nach der Reichsversicherungsordnung. Wahrscheinlich wird die sozialpolitische Abteilung der Generalkommission in nächster Zeit Erläuterungen zur Reichsversicherungsordnung herausgeben. —

Ein Unternehmer-Notschrei gegen Unternehmer-Terrorismus. Im Regierungsbezirk Merseburg sind bekanntlich die Steinsetzer seit 16 Wochen ausgesperrt. Alle Vermittlungsanträge der Arbeiter haben die in Halle sitzenden Scharfmacher bis jetzt abgelehnt. Sie können sich diesen Luxus gestatten, da ihnen Streikbrecher in den Mitgliedern eines gelben „Poliervereins" zur Verfügung stehen. Die Kleinmeister in der Provinz sind nicht so glücklich daran, da sie für Policre keine ständige Verwendung haben. Wie sehr die Kleinmeister in die Patsche geraten sind, beweist ein Schreiben eines dieser Herren an seine Kollegen, das ein günstiger Wind der Leitung der ausgesperrten Arbeiter auf den Tisch geweht hat. Dieses Schreiben lautet (unter Weglassung von Ort und Namen, da wir keine Ursache haben, den Mann der Rache der Scharfmacher auszuliefern):

....., den 1. Juli 1911.

Sehr geehrter Herr Kollege!

In unerhörter Weise hat mich der Arbeitgeberverband resp. die Leitung desselben in meinem Erwerbsleben behindert. Alle Bemühungen, meinen Betrieb auch nur einigermaßen aufrechterhalten zu können, sind durchaus nicht unterstützt worden. In bezug auf Vermittlung von Arbeitnehmern habe ich von der Leitung Hinweise erhalten, die wie Hohn anmuten. Andre Herren Kollegen, die sich in ähnlicher Lage befanden und notgedrungen mit den Arbeitnehmern in Verbindung getreten sind, hat die Leitung unsers Arbeitgeberverbandes mit außerordentlich hohen Strafen (Geldstrafen) bestraft. Also statt Schutz und Unterstützung gegen die Arbeitnehmer usw. hat unsre Leitung nichts Besseres zu tun als uns Mitglieder noch extra zu drangsalieren.

Geehrter Herr Kollege! Nach meiner unmaßgeblichen Meinung kann es Ihr Wille nicht sein, dieses System zu fördern. Unter dieser Voraussetzung gestatte ich mir, Sie, Herr Kollege, zum 4. Juli zu einer vertraulichen Besprechung einzuladen, und zwar nach ....

Die Einladungen gehen nur an einen kleinen Kreis solcher Herren Kollegen, die voraussichtlich ein Interesse an der Abwehr einer solchen Behandlung und Geschäftsstillegung haben.

Hochachtungsvoll

Ihr ....., Steinsetzmeister.

Das Schreiben liefert zugleich einen sehr interessanten Beleg dafür, wo in wirtschaftlichen Kämpfen der wirkliche und tatsächlich gefährliche Terrorismus zu suchen ist. —

Gauvorsteher-Konferenz des Buchdrucker-Verbandes zu dem Berliner Konflikt. In den ersten Tagen dieser Woche tagte in Berlin eine Konferenz der Gauvorsteher des Buchdruckerverbandes, die Stellung nahm zu dem Konflikt der Berliner Maschinenmeister. Nach längerer Aussprache wurde die Meinung der Konferenz durch nachstehende Resolution kundgegeben:

> Die Gauvorsteher-Konferenz bringt nach eingehender Erörterung des Kontraktbruchs der Rotationsmaschinenmeister der Firma Scherl und der damit zusammenhängenden Vorkommnisse einmütig zum Ausdruck, daß der Beschluß des Tarifamts in betreff der Vertrauensmänner genannter Firma nach der gepflogenen Aussprache als völlig verständlich anzusehen ist und seine Begründung in den wiederholten tariflichen Verstößen findet.
>
> Weiter verurteilt die Konferenz die wiederholten Tarif- und Disziplinbrüche in Berlin, die nicht allein die Tarifgemeinschaft, sondern auch die Organisation als Vertragskontrahent aufs tiefste zu schädigen geeignet sind und die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete gefährden müssen, auf das schärfste. Die Konferenz fordert demgemäß alle Mitglieder auf, im Interesse der Einheit der Organisation sich den Bestimmungen des Statuts und den Beschlüssen der Generalversammlungen auf das strikteste zu unterstellen und beauftragt den Verbandsvorstand, gegen Disziplinbrüche mit den im Statut gegebenen Mitteln energisch vorzugehen.
>
> Die Solidaritätserklärung der Vertrauensmänner und Personale mit den kontraktbrüchigen Maschinenmeistern kann die Konferenz nur als ein vollständiges Verkennen der tatsächlichen Verhältnisse sowie der Vertragstreue und der Verbandsdisziplin bezeichnen.
>
> Die Gauvertreter erklären ihren festen Willen, an den bewährten Grundsätzen der Organisation und der Tarifgemeinschaft festzuhalten, selbst dann, wenn die zurzeit in Berlin vorhandene Strömung diesen Boden verlassen sollte.
>
> Die das Ansehen der Organisation aufs schwerste schädigenden Vorkommnisse in der Berliner Vereinsversammlung vom 21. Juni 1911 sowie das Anrufen außenstehender Kreise in internen Organisationsangelegenheiten verurteilt die Konferenz auf das entschiedenste und erklärt sich mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes sowie mit der Haltung des „Korrespondent" einverstanden.
>
> Die Konferenz erblickt in der ungehörigen (?) Art, in der einige sozialdemokratische Parteiorgane das Urteil des Tarifamts wie die Stellungnahme des Verbandsvorstandes glossiert, einen neuen Beweis für die abfällige Beurteilung, deren sich die Buchdrucker in ihren Handlungen seit Jahren von dieser Seite zu erfreuen haben; sie bringt zum Ausdruck, daß eine solche Einmischung in interne Organisationsfragen nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegt und deshalb auch von den Buchdruckern zurückgewiesen werden muß.

*

Am Freitag abend wurde in einer Berliner Buchdruckerversammlung von dieser Konferenz Bericht erstattet. Von vier Buchdruckereien lagen Anträge vor, den Punkt hier nicht zu behandeln, sondern einer allgemeinen Mitgliederversammlung zu überweisen, jedoch wurde dies abgelehnt. Sodann gab der Gauvorsteher Maßmann den Bericht und legte die Gründe dar, die der Konferenz für die Annahme jener Resolution maßgebend waren. Die Situation sei außerordentlich ernst. Die Versammlung aber müsse zu der Erklärung kommen, daß sie die Fahne der einheitlichen Organisation nie verlassen werde. Die Ausführungen des Referenten wurden am Schlusse mit ziemlich allgemeinem Beifall aufgenommen. Aus der Mitte der Versammlung lag eine Resolution vor, worin die schärfste Mißbilligung über die Resolution der Gauvorsteher ausgesprochen, ferner erklärt wird, mit festem Willen an den bewährten Grundsätzen der Solidarität festzuhalten, selbst dann, wenn eine Strömung im Verbandsvorstand diese Grundsätze verlassen sollte, und in der schließlich „nach wie vor eine Revision des unbegreiflichen Urteils des Tarifamts" verlangt wird. Außerdem wurde eine zweite Resolution eingebracht, in der unter anderm gesagt wird, daß die Versammlung die Resolution der Gauvorsteher nicht anerkennen kann, da die Konferenz zu keiner gerechten Würdigung der Berliner Vorkommnisse gekommen sei, indem sie sogar das Tarifamtsurteil als verständlich bezeichnete, womit dem Vertrauensmänner-Institut der stärkste Schlag versetzt worden sei; ferner, daß die Verurteilung der Solidaritätserklärung bei Ullstein und Mosse geeignet sei, das Solidaritätsgefühl zu untergraben, daß die Verurteilung des Umstandes, daß Mitglieder sich an den Gewerkschaftskongreß wandten, einen Eingriff in das Recht jedes Angeklagten, sich an unbefangene Richter zu wenden, bedeute. Außerdem wird in der Resolution

verlangt, daß den Mitgliedern, gegen die eventuell mit den schärfsten statutarischen Mitteln vorgegangen werden soll, unter allen Umständen das Recht gesichert werde, im „Korrespondent" sich zu verteidigen, und schließlich wird erklärt, daß die Generalversammlung von den beiden Vertretern des BerlinerGanes erwartet hätte, daß sie auf der Konferenz energischen Protest eingelegt und erklärt haben würden, daß sie die dort gefaßte Resolution unter keinen Umständen vor den Berliner Kollegen vertreten könnten, und alles aufbieten würden, um den deutschen Kollegen ein objektives Bild von den Vorkommnissen zu geben.

Diese Resolution wurde nach einer sehr lebhaften Debatte, die bis gegen Mitternacht dauerte, mit starker Mehrheit angenommen. In der Diskussion hatten sich alle Redner bis auf einen gegen die Stellungnahme der Gauvorsteher-Konferenz gewandt. —

Sechster Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte.

k. Halle, 7. Juli.

Dritter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen beginnen mit dem Referat Brand (Frankfurt a. M.): „Stellungnahme zu den Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Gast- und Schankwirtsgewerbe." Die Gewerbeordnung hat so viel kautschukartige Bestimmungen, daß sie der polizeilichen Willkür gegenüber den Gastwirten Tür und Tor öffnet. Einen bequemen Angelpunkt bietet der Paragraph der Gewerbeordnung, welcher besagt, daß die Konzession entzogen werden kann, wenn das Gewerbe benutzt wird, um der Völlerei Vorschub zu leisten. Der Referent führte eine ganze Anzahl von Beispielen an, wie dieser Paragraph gedreht und gedeutelt wird, um mißliebigen Wirten das Leben sauer zu machen. Weiter bestehen noch die Schlingen der Stellvertretung, der geschlossenen Lustbarkeiten, der Konzessionserteilung. Das Bedürfnis zur Konzession wird bejaht, wenn es sich um einen königstreuen Mann handelt, es wird verneint, wenn es sich um einen sozialdemokratisch angehauchten Mann und um Arbeiterverkehr handelt. In der Diskussion wurde bestätigt, daß die Gewerbeordnung in der rücksichtslosesten Art gegen die Gastwirte ausgenutzt wird. — Der Verbandstag nimmt eine Resolution an, in der verlangt wird, daß bei Beratung der Gewerbeordnungsnovelle Bestimmungen zu treffen sind, die den § 33 der Gewerbeordnung so regelt, daß auch der Gast- und Schankwirt im heutigen Rechtsstaat dieselbe Stellung einnimmt wie jeder andre Gewerbetreibende. Auch protestiert der Verbandstag gegen die Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 1. Juni 1910 über Erteilung der Schankwirtschaft an juristische Personen.

Fleger (Straßburg) referierte sodann über den paritätischen Arbeitsnachweis. Es findet folgende Resolution Annahme:

> Der sechste Verbandstag in Halle erklärt es als eine zwingende Notwendigkeit, daß für das Gast- und Schankwirtsgewerbe paritätische Arbeitsnachweise errichtet werden. Um diese lebensfähig zu machen, müssen die Zuschüsse aus städtischen Mitteln so bemessen sein, daß die zur Zahlung Verpflichteten nicht über ihre Kräfte in Anspruch genommen werden.

Die Statutenberatungskommission empfahl mit 5 gegen 3 Stimmen, die Bestimmung, daß nur Mitglied werden kann, wer auch politisch in der sozialdemokratischen Partei organisiert ist, zu streichen. Die namentliche Abstimmung über diesen strittigen Passus ergab, daß der Passus in seiner jetzigen Form bestehen bleibt, daß also nach wie vor nur Mitglied werden kann, wer in der sozialdemokratischen Partei organisiert ist. Beschlossen wurde, eine Revision des § 2 für den nächsten Verbandstag vorzubereiten. Mit Rücksicht auf diesen Beschluß gibt der größere Teil der süddeutschen Delegierten die Erklärung ab, daß sie den in Süddeutschland sich bemerkbar machenden Bestrebungen zur Gründung einer Sonderorganisation nach Kräften entgegentreten werden. Ferner wurde beschlossen, daß Mitgliedern, die kein Geschäft betreiben, auf ihren Antrag der Beitrag auf eine Mark ermäßigt werden kann. — Die in den Verwaltungsstellen verbleibenden Prozente dürfen nur zu Verbandszwecken Verwendung finden. Ferner wurde der zwischen dem Verband und der Mannheimer Versicherungsgesellschaft abgeschlossene Versicherungsvertrag sanktioniert. Ebenfalls wird der Annoncenverpachtung im Organ „Freier Gastwirt" zugestimmt. — Auf Antrag der Leipziger Delegation wird beschlossen, für die Frauen eine monatliche Beilage herauszugeben. Der Posten des Redakteurs soll von dem des ersten Vorsitzenden getrennt werden, das heißt Redakteur und Vorsitzender darf nicht ein und dieselbe Person sein.

Die Anträge auf Einführung einer Krankenkasse und einer Pensionskasse im Verband wurden dem Vorstand überwiesen. Der nächstjährige Verbandstag soll in Frankfurt a. M. stattfinden. Der erste Vorsitzende soll mit einem Grundgehalt von 2000 Mark angestellt werden. Als erster Vorsitzender wurde Litfin einstimmig gewählt. Der Sitz des Ausschusses wurde in Hamburg gelassen. Das abgeänderte Statut tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

Der Verbandstag erhob in einer scharf begründeten Erklärung Protest gegen die die Gastwirte so ungeheuer schädigende Reichsfinanzreform. Bei der nächsten Reichstagswahl soll mit allen Kräften auch unter den bürgerlichen Wirten agitiert werden, daß sie ihre Stimme einem Sozialdemokraten geben, da nur die sozialdemokratische Partei die Interessen des Wirtsgewerbes gewahrt hat.

Ein weiterer Protest richtet sich gegen die von einer Anzahl von Städten verfügte und zum Teil beschlossene Einführung von Lustbarkeitssteuern, kommunaler Biersteuer usw.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstags erledigt. —

Kleine Chronik.

Von Grenzwächtern erschossen.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Zwei junge Leute wollten 6 Kilogramm Kaffee aus der Schweiz über das 2000 Meter hohe Scharl nach Tirol einschmuggeln, wobei sie im Gefecht auf vier österreichische Grenzwächter stießen, die auf die flüchtenden Schmuggler feuerten. Einer von ihnen wurde in den Unterleib getroffen. Der Unglückliche lag bis zum nächsten Morgen am Berg, als die gerichtliche Kommission erschien. Dann wollte man den Mann nach Meran ins Krankenhaus bringen, doch starb er schon auf dem Transporte. Die Bevölkerung ist über das Vorgehen der Behörden aufs heftigste empört. —

Todesurteil in Berlin.

Das Schwurgericht des Berliner Landgerichts 3 verurteilte am Freitag den Arbeiter Hartmann, welcher im März d. J. die Arbeiterfrau Gorgolewski in der Nähe von Stolpe an der Nordbahn beraubt und dann mittels einer Schnur erdrosselt hatte, zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust. —

Die Mordtat eines Irren.

Als am Freitag einige Geisteskranke der Weinsberger Heilanstalt mit einem Wärter bei der Feldarbeit beschäftigt waren, geriet plötzlich ein sonst harmloser Kranker in Erregung, erschlug einen andern Kranken mit der Hacke und verletzte den herbeieilenden Wärter schwer. Hierauf entfloh er, wurde aber später wieder festgenommen. —

Eine todbringende Verwechslung.

Ein aufsehenerregender Vergiftungsfall hat sich im Diakonissenhaus zu Augsburg zugetragen. Ein Dienstmädchen aus der Provinz ließ sich dort den Magen mit Röntgenstrahlen durchleuchten. In Anwesenheit des behandelnden Arztes wurde zur Vorbereitung der Magen mit einer breiartigen Masse gefüllt, die von einer chemischen Fabrik bezogen war. Nach kurzer Zeit stellten sich bei der Patientin sowie bei der Diakonissin, die die Masse probeweise versucht hatte, Vergiftungserscheinungen ein. Während bei der Diakonissin die Gegenmittel wirkten, halfen sie bei der Patientin nicht mehr, sie starb. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß dem Diakonissenhaus nicht das auf der Etikette und dem Lieferschein bezeichnete unschädliche Präparat geliefert worden war, sondern daß eine Verwechslung mit einem Giftstoff vorgekommen war. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. —

Bauteinsturz.

Beim Erweiterungsbau des städtischen Elektrizitätswerks in Chemnitz stürzte eine Mauer ein. Ein Arbeiter war sofort tot, drei wurden lebensgefährlich verletzt. —

Liebeskummer.

Aus Liebeskummer trank die Verkäuferin Zimmermann in München-Gladbach Salmiakgeist und starb nach furchtbaren Qualen im Krankenhaus. —

Unsinnige Wette.

Einer wahnwitzigen Wette ist der Bergmann Nikolaus Wenezollet in Bochum zum Opfer gefallen. Er machte sich anheischig, 1 Liter heißgemachten Branntwein auszutrinken, ohne abzusetzen. Als er die Hälfte des Quantums bewältigt hatte, ging ihm die Luft aus, nach wenigen Sekunden trank er noch einen Schluck, stürzte dann aber zu Boden. Durch geeignete Gegenmaßregeln, die ein herbeigerufener Arzt verordnete, gelang es nach einer Viertelstunde, den Branntweinhelden ins Leben zurückzurufen, er hat aber so schwer gelitten, daß er noch in höchster Gefahr schwebt. —

Das Sommerfrischlerpaar.

Ein eigenartiger Vorfall, der des komischen Beigeschmacks nicht entbehrt, spielte sich kürzlich in dem Städtchen Zielenzig ab. Bei einem dortigen Gastwirt mieteten sich ein Herr und eine Dame ein, die sich als Ehepaar bezeichneten. Ihre Zeche ließen sie vorläufig anschreiben, da sie angeblich „größere Geldmittel" aus Berlin erwarteten. Schließlich verlor aber der Wirt die Geduld und sperrte seinen Gast nach einem heftigen Wortwechsel in einen Stall ein, nachdem er ihm seine Stiefel und seinen Hut weggenommen hatte. Die junge „Gattin" riß er laufen, in der Hoffnung, daß diese alle Hebel in Bewegung setzen würde, um das nötige Lösegeld herbeizuschaffen. Es kam aber anders. Am nächsten Morgen fand der Wirt in der Schlamm des Stalles ein großes Loch, wovon das der Sommerfrischler geflüchtet war. Unter den Papieren, die der Flüchtige zurückgelassen hatte, fanden sich Ausweispapiere auf den Namen Paul St. aus Berlin und zahlreiche Liebesbriefe, in denen junge Mädchen ihr „liebes Paulchen" anschwärmten. Der Wirt nahm schließlich die Hilfe der Berliner Kriminalpolizei in Anspruch. Aber auch hier geb es eine Enttäuschung. Das „liebe Paulchen" wurde zwar ermittelt, aber es ergab sich, daß er nie in Zielenzig gewesen war. Dagegen bekundete er, daß ihm seine Ausweispapiere und auch seine Liebesbriefe gestohlen worden seien. Der wirkliche Sommerfrischler ist vermutlich ein Arbeiter namens Traeger, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen wurde, nachdem er aus dem Heere ausgestoßen war. Seine „Gattin" ist ein junges Konfektionsmädchen aus Angermünde. —

Winter im Hochsommer.

In einzelnen Höhenlagen des Thüringer Waldes sank das Thermometer in der Nacht zum Freitag auf 5 Grad unter Null. —

Gluthitze in London.

Es scheint, als ob die Amerika unglücklich machende Hitzewelle jetzt England erreicht hat; denn am Donnerstag stieg in London das Thermometer auf 35 Grad Celsius im Schatten. Auf dem Lande war die Hitze nur um wenige Grade geringer. Es war seit vielen Jahren der heißeste Tag, den England erlebt hat. Indessen hört man nur von einem einzigen Unfall infolge der Hitze, und zwar in Worthing, wo ein Mann tot auf der Straße niederstürzte. In den Restaurants wurden fast nur kalte Speisen gegessen, und die Theater hatten fast leer, obwohl es abends etwas erträglicher geworden war. Die Parks waren übervoll von Menschen, die auf dem kühlen Rasen schliefen. —

Die Hitze in Amerika.

Obwohl heftige Gewitterstürme die Hitze gemildert haben, sind doch infolge der Hitze am Donnerstag 44 Todesfälle in Neuyork, 49 in Boston, je 15 in Philadelphia und Baltimore, 14 in Pittsburg und 13 in Newyork zu verzeichnen gewesen. —

Der Abschluß des europäischen Rundflugs.

Nachdem die Teilnehmer am westeuropäischen Rundflug am Donnerstag den Kanal überquert hatten, setzten sie am Freitag ihren Flug nach Paris fort. Die Flieger verließen Calais in Abständen von zwei Minuten in der Reihenfolge Beaumont, Garros, Vidart, Gibert, Gibert, Kummerling, Renaux, Barra, Tabuteau, Conneau. Conneau hatte kaum zwei Stunden und mußte nach dem Flugfeld zurückkehren. Wenige Minuten hinter Calais hatte er Kummerung ab. Beim Aufstieg wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger sah sich daher bei dem Sturze nur geringe Verletzungen zu. Trotz seiner Bemühungen konnte er die Fahrt mit einem andern Apparat fort. Auf der ganzen Strecke lag dunkler Nebel, so daß in Cambrai die ersten Apparate landungsbereit. Kaum auf dem Flugplatz angekommt, wurden sofort, um den Piloten durch den Nebel die Orientierung zu erleichtern, Signalraketen aufgestiegen. In Amiens traf als erster Vidart um 7 Uhr 15 Min. ein. Dem folgten Gibert um 7 Uhr 20 Min., Garros um 7 Uhr 35 Minuten und Bebrines um 7 Uhr 38 Minuten. Bei der Landung überschlug sich Bebrines' Fahrzeug und ging in Trümmer. Von Amiens aus setzten die Flieger ihre Reise bei schönstem Wetter fort. Vidart erhielt die Führung und traf als erster auf dem Manöverfeld von Vincennes, dem Endziel der Fahrt, als Sieger der letzten Etappe ein.

Der Blériotpilot Beaumont, der trotz einer bei Calais erlittenen Panne als vierter in Vincennes um 9 Uhr 25 Min. eintraf, ist der Sieger des ganzen westeuropäischen Rundflugs, und zwar mit 58 Stunden 36 Minuten. Die in Paris-Vincennes angelangten sieben Flieger sind in der Reihenfolge ihres Placements: Beaumont (Schiffsfähnrich Conneau) auf Eindecker Blériot 58 Stunden 36 Min.; Garros (Blériot) 62 Std. 18 Min.; Vidart (Deperdussin) 73 Std. 32 Min.; Gibert (Nep) 89 Std. 42 Min.; Kummerling (Sommer) 93 Std. 10 M.; Renaux (Farman) 110 Std. 43 Min.; Renaux machte die Reise mit einem Passagier, dem Dr. Sempuches. Bebrines dürfte noch den fünften oder sechsten Platz erhalten. Barra und Tabuteau konkurrierten als Nachzügler um den Etappenpreise. Conneau gewinnt einschließlich der Streckenpreise, [illegible] Brüssel und London zufielen, etwa 1[illegible] Franc. Die Kosten der Veranstaltung beliefen sich auf 700 000 Franc, ausgerechnet die Aufwendungen der Flugzeugfabriken. Von den 40 Fliegern, die am 18. Juni auf 27 Eindeckern und 13 Zweideckern Paris verließen, um die 1600 Kilometer der neun Etappen zu bedecken, sind sieben zurückgekehrt, davon fünf auf Eindeckern und zwei auf Zweideckern. Vier Fünftel der Konkurrenten blieben unterwegs liegen. —

Entgleisung eines Expreßzugs.

Der Expreßzug Havre—Paris ist bei der Ausfahrt auf dem Bahnhof in Nantes entgleist. Der Post- und der Gepäckwagen wurden zerstört. Der Zugführer, zwei Postbeamte und drei Reisende, unter denen sich Fräulein Messager, die Tochter des Direktors der Pariser Großen Oper befindet, wurden verwundet. —

Kesselexplosion auf einem Schiff.

Wie die Blätter melden, ist aus dem Hafen von Sulina der englische Dampfer „Queensborough" ausgefahren. Während der Flottmachung des Schiffes explodierte ein Dampfkessel, wobei zwölf Personen auf der Stelle getötet und vier andre schwer verletzt wurden. —

Vereine und Versammlungen.

Tabakarbeiter.

Am 4. d. M. tagte eine Mitgliederversammlung. Genosse Schanz erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 1182,78 Mark, die Ausgaben 546,21 Mark. Die Einnahmen der Lokalkasse betrugen 206,09 Mark, die Ausgaben 96,81 Mark. Genosse Lüdge teilte mit, daß die Angelegenheit mit der Firma W. Klees jun. erledigt ist. Genosse Hagel machte auf die vom Gewerkschaftskartell beschlossene Errichtung einer Zentralbibliothek und eines Jugendheims aufmerksam. Von einer Beschlußfassung darüber wurde vorläufig abgesehen. Ein Antrag, in einer der nächsten Versammlungen über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses Bericht erstatten zu lassen, wurde angenommen. —

Briefkasten.

Sachsenschau. Die Behauptung, dem Inhaber des „Sachsenhofs", dem Genossen Vater, seien die sozialdemokratischen Vereinsversammlungen und Versammlungen gekündigt worden, ist vom ersten bis zum letzten Wort erfunden. Auf der gleichen Höhe stehen die übrigen „Informationen" der „Sachsenschau", deren Herausgeber anscheinend auf jeden Schmutz hinaus eingeht, weil ihm das geeignet erscheint, sein Blättchen „interessant" zu machen. —

Walmirstedt. Wenn Sie das nicht bestimmt sagen können, kann die Notiz nicht gebracht werden. —

G. Rickehr, Chicago. Für Zeitung, Kalender und Porto 13,50 Mark erhalten, an Partei 1,00 Mark. Gruß

Expedition der „Volksstimme".

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Illustrierter Katalog 1911. Druck und Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Der Aufgabe, gegenüber einer meistverbreiteten pseudowissenschaftlichen Literatur die gesicherten Resultate der modernen Wissenschaft weitern Kreisen zugänglich zu machen, verdankt die vom Verlag B. G. Teubner in Leipzig unter dem Titel „Aus Natur und Geisteswelt" herausgegebene Sammlung ihre Entstehung. Sie sucht ihre Aufgabe nicht in der Vorführung einer Fülle von Lehrstoffen und Lehrsätzen oder etwa gar unerwiesener Hypothesen, sondern darin, dem Leser Verständnis dafür zu vermitteln, wie die moderne Wissenschaft es erreicht hat, aber wichtige Fragen von allgemeinstem Interesse Licht zu verbreiten. Von Anfang an haben sich die besten Namen in den Dienst dieser Aufgabe gestellt, und die Teilnahme und Anerkennung, der sich die Sammlung dauernd zu erfreuen gehabt hat, beweisen allein schon die zahlreichen Neu- und Nachauflagen. Ueber die Sammlung liegt ein soeben ausgegebener Gesamtkatalog vor, auf den wir unsre Leser aufmerksam machen möchten. Er unterrichtet auf 176 Seiten nicht nur eingehend über jedes der bis jetzt vorliegenden fünfunddreißig 350 Bändchen, sondern bietet auch zahlreiche Textproben und Illustrationen. Jeder, der nur für irgendein Gebiet menschlichen Wissens Interesse hat, lasse sich ihn in irgendeiner Buchhandlung oder direkt und unberechnet gegen Vergütung des Portos vom Verlag senden. —

Lustige Parabeln von Ludwig Fulda bringt die Nr. 25 der „Lese" in ihrer Schaltstelle. Der weitere Inhalt des Heftes ist, dem Rufe und den Bestrebungen dieses vorzüglichen literarischen Volksblattes entsprechend, eine stimmungsvolle Skizze „Mittsommernacht" von Julius Hart, die der Bedeutung des Sonnwendfestes für unsre Vorfahren gedenkt, eine Erzählung von Willers de Ijsselstein „Der Herzog von Vorland" aus des Verfassers „Grauamen Geschichten", der Schluß des Romans von Müller-Guttenbrunn „Die Geleiden der Heimat", ein interessanter Aufsatz des bekannten Literarhistorikers Professor Eduard Engel über die „Wandlungen des Romans", Geleitworte, Jahreszeitgedicht, Proben aus dem Preisausschreiben „Aus der Kinderwelt", Wegweiser usw. — Wer sich für die Zeitschrift interessiert, kann von der Geschäftsstelle der „Lese", München, Kindermarkt 10, Probenummern unsonst bekommen. Der Bezugspreis für das mit dem nächsten Hefte beginnende zweite Halbjahr beträgt nur 3 Mk.; Vierteljahrspreis Mk. 1,50.

30 000 Stück Kanarien-Weibchen
Kanarienweibchen
Gr. Münzstr. 9. 1 Tr.
Otto Kaphengst
Bettfedern- und Inlett-Spezialgeschäft.
Dieg. Damenrad
Kinderwagen
Dienstleder gefüllt
Fahren Sie Superior Rad
musterhaft in Bau u. Ausstattung, grösste Stabilität, vorteilhafteste Preislage!
fordern Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen, Haushaltungsgegenstände, Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.
HANS HARTMANN A.-G. EISENACH 86
GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- U. SÜDDEUTSCHLANDS.
1676
Wohin geht man? Nach Wohin geht man?
In Aschinger, Alte Ulrichstraße 10
Da gibt es Lagerbier Liter 10 Pf.
Lichtenhainer Liter 10 Pf.
Bizzibräu Liter 10 Pf.
Kalte und warme Speisen zu kleinen Preisen.
Erholung Südenburg
Halberstädter Straße
Täglich von 8 Uhr an:
Künstler-Konzert
Sonntag: Matinee!

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 158. Magdeburg, Sonntag den 9. Juli 1911. 22. Jahrgang.

Zur Belehrung für Amtsvorsteher.

Gleich zwei Versammlungsverbote, die dem Geist und Sinne des Vereinsgesetzes geradezu Hohn sprechen, hat das preußische Oberverwaltungsgericht am 30. Juni außer Kraft gesetzt!

In der ersten Sache handelte es sich um das Verbot einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, welche vom sozialdemokratischen Parteisekretär Scholich aus Breslau nach Leuthen einberufen worden war und dort im Garten des Bauerngutsbesitzers Anders stattfinden sollte. Der Amtsvorsteher rechtfertigte das Verbot damit, daß eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten sei. Natürlich mußten wieder mal die „großen Gegensätze" innerhalb der Bevölkerung aufleben. Dann aber kam in der Begründung des Verbots eine ganz eigne Erfindung des Ortspolizeigewaltigen. Es besuchten, meinte er, namentlich Sonntags — und um einen Sonntag handelte es sich — an 100 Personen die Schlachtfelder von Leuthen. Das aber seien alles Patrioten, meist Mitglieder von Militär- und Kriegervereinen. Wenn sie auf ihrem Rundgang am Nachmittag an dem Versammlungsplatz vorbeikämen, dann wären Störungen der öffentlichen Sicherheit unvermeidlich.

Der Landrat und der Regierungspräsident in Breslau stimmten dem zu. Dagegen erhob Scholich Klage beim Oberverwaltungsgericht. Bevor Rechtsanwalt Wolfgang Heine als Vertreter Sch.s das Wort erhielt, wurde die zweite Sache vorgetragen.

In dieser zweiten Sache war der Tatbestand folgender: Parteisekretär Scholich hatte die Genehmigung für eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel zum Sonntag den 16. Oktober 1910 nachgesucht, die auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Seiffert in Oels stattfinden sollte. Der Polizeiverwaltung, die die Genehmigung versagte, hatte es besonders ein Artikel der Breslauer „Volkswacht" vom 13. November 1909 angetan, der die erste in Oels abgehaltene sozialdemokratische Versammlung unter freiem Himmel behandelte. Der Artikel sprach die Genugtuung aus über dies Ereignis in einem dunkeln Winkel, wo bisher der Philister kein andres Interesse gehabt habe, als in wehmutsvolles Entzücken zu geraten über ein Wort des Kronprinzen, durch das er Oels als einen seiner liebsten Aufenthaltsort bezeichnet habe. Weiter übte der Artikel Kritik an dem Verhalten des Blattes „Lokomotive a. d. Oder" in Oels, das eine Anzeige der Versammlung nicht aufgenommen hat. Die Behörde sagte nun, die „Lokomotive a. d. Oder" habe diesen Artikel angegriffen und dabei seinen Inhalt wiedergegeben. Hierdurch sei er in Oels bekannt geworden und habe dann große Erregung gegen die Sozialdemokraten ausgelöst. Und nun kommt ein logisches Salto der Polizeiverwaltung: die Versammlung würde infolge dieser Erregung zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit geworden sein.

Diesen Schluß erlaubten sich Polizeiverwaltung und der Regierungspräsident in Breslau, welcher das Versammlungsverbot bestätigte, obwohl 11 — elf! — Monate zwischen dem Erscheinen des Artikels und der für den 16. Oktober 1910 geplanten, aber verbotenen Versammlung lagen und die erste Versammlung im Jahre 1909 selbst nach behördlichem Anerkenntnis völlig ruhig verlaufen war. Scholich klagte auch in diesem Falle.

Rechtsanwalt Wolfgang Heine rechtfertigte in der Verhandlung am 30. Juni beide Klagen vor dem Oberverwaltungsgericht. Er machte geltend, daß keinerlei Tatsachen örtlicher Natur vorgebracht seien, welche die Befürchtung einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit rechtfertigen könnten. Allgemeine Redensarten reichten aber nicht aus, die Verbote zu rechtfertigen. Was in der Sache Leuthen die Behauptung vom Besuch der Schlachtfelder durch patriotische Leute usw. angehe, so kenne er diese Leute auch. Es sei eine grobe Beleidigung dieser Leute, wenn ihnen — und nichts andres geschehe hier behördlicherseits —, wenn diesen Leuten immer und immer wieder untergeschoben werde, sie würden die Gelegenheit benutzen, um Andersdenkende, um die Sozialdemokraten zu verprügeln. Nein, das falle ihnen gar nicht ein; sie seien ebenso friedlich und ebenso anständig wie die Sozialdemokraten.

Was den Fall Oels angehe, so müsse bestritten werden, daß der von der „Lokomotive" übernommene Artikel der „Volkswacht" irgendwie geeignet gewesen sei, die Nichtsozialdemokraten in ihrem berechtigten Empfinden zu verletzen. Geradezu hinfällig seien aber die an den Artikel geknüpften Erwägungen der Behörden im Hinblick darauf, daß seit dem Erscheinen des Artikels beinahe ein Jahr verflossen war. Der Anwalt zerpflückte dann noch verschiedene Nebenausführungen in den Schriftsätzen des Regierungspräsidenten.

Das Oberverwaltungsgericht gab beiden Klagen statt und erklärte beide Versammlungsverbote für ungerechtfertigt. Das Gericht vertritt den Standpunkt, daß bei Versammlungsverboten gemäß § 7 des Reichsvereinsgesetzes die Behauptung, von einer Versammlung unter freiem Himmel sei eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten, durch Tatsachen lokaler Natur belegt sein müsse, aus denen sich nach vernünftigem Ermessen eine nahe Möglichkeit der Verwirklichung der Gefahr ergebe. In beiden Sachen habe der Senat, so wurde ausgeführt, nicht annehmen können, daß solche Tatsachen vorlägen, welche genügen würden, die Annahme einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu rechtfertigen. Somit habe die Genehmigung in beiden Fällen nicht versagt werden dürfen.

Aus diesen Urteilen können auch die Amtsvorsteher, Landräte und der Regierungspräsident unsers Bezirks einiges über die rechtmäßige Handhabung des Vereinsrechts lernen. —

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 9. Juli der **28.** Wochenbeitrag fällig.

Der Bezirksvorstand.

Groß-Ottersleben, 8. Juli. (Die Versammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes.) Zahlstelle Groß-Ottersleben und Umgebung, findet erst am Sonntag den 16. Juli, nachmittags 3½ Uhr, im Lokal der Witwe Strumpf statt. Wir ersuchen, dieses zu beachten. Der Vorstand. —

Althaldensleben, 8. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß am Sonntag den 9. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, ein Tanzkränzchen bei Wilhelm Peters stattfindet. Parteigenossen und -genossinnen haben ihr Mitgliedsbuch mitzubringen, nur eingeführte Nichtmitglieder haben Zutritt. Die Eintrittskarten sind beim Bezirksleiter und sämtlichen Unterkassierern zu haben. —

Burg, 8. Juli. (Automobilunfall.) Am Freitag vormittag verunglückte der Fabrikbesitzer Krojanker aus Magdeburg mit seinem Automobil auf der Magdeburger Chaussee, unweit der Brekmerschen Gartnerei. Herr Krojanker, der seinen Chauffeur fuhr, hat einen Schlüsselbeinbruch und erhebliche Abschürfungen im Gesicht davongetragen. Sein Chauffeur erlitt einen Kniescheibenbruch. Die Ursache zu dem Unfall ist das Platzen eines Hinterreifens gewesen. Jedoch behaupten Augenzeugen auch, daß Herr Krojanker in übermäßiger Schnelligkeit die Chaussee nahm. Ob das schnelle Fahren das Platzen des Reifens verursacht hat, steht allerdings dahin. —

— (Ein Gardinenbrand) entstand am Freitag vormittag in einer Wohnung des Hauses Blumenthaler Straße 8. Durch eine Spiritusplatte, die nicht dicht war, explodierte die Spiritusflasche, wodurch die Gardinen in Brand gerieten. Menschen wurden nicht verletzt. Der Brand wurde von Hausbewohnern gelöscht. —

— (Die Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter) gibt ihren Mitgliedern kund und zu wissen, daß mit dem 15. Juli eine Erhöhung der Unterstützungssätze von 50 auf 60 Prozent des durchschnittlichen Tagelohns in Kraft tritt. Die Begebenheit sollte den kleinen Käßchen eine Mahnung sein. —

— (Stillstand?) Der Vierteljahrsabschluß der Partei am Orte hat ergeben, daß wir an Mitgliedern entgegen der sonstigen Erscheinung nicht zugenommen haben. Es ist sogar eine kleine Abnahme zu verzeichnen. Diese Tatsache hat in den Kreisen der Parteigenossen, die mit stetig steigender Aufmerksamkeit die Mitgliederbewegung beobachtet haben, Befremden hervorgerufen, wenn nicht gar so etwas wie Bestürzung erzeugt. Das Ergebnis nun, so bedauerlich es selbstverständlich immer ist, braucht nicht allzu tragisch genommen zu werden. Bei rund 2200 Mitgliedern will ein Stillstand in den Sommermonaten in einer Industriestadt wirklich nichts sagen. Die Fluktuation ist eine sowieso schon recht auffallend große, sie nimmt — die Erscheinung haben die Funktionäre Jahr für Jahr mit in Kauf nehmen müssen — in den Sommermonaten aber noch bedeutend zu. Dieser Vorgang steht also unumstößlich fest. Hierzu kommt aber und das hätten wir uns, wenn wir die äußerste Strenge gegen uns selbst walten lassen wollen, zum Vorwurf zu machen, daß in dem verflossenen Quartal außer der gewöhnlichen, allgemeinen und ständigen Agitation nichts Besonderes unternommen worden ist. Daher der Rückgang, der unter allen Umständen wieder verschwinden muß. Wenn also bei den bevorstehenden Arbeiterfesten nur ein Teil der Parteigenossen seine Schuldigkeit tut, dann kann es nicht fehlen. Die Zeiten sind denkbar günstig. Gegenwärtig wird das Bürgerrechtsgeld wieder eingetrieben. Das sind Schlager, die in der Agitation auszunutzen keinem Parteigenossen schwerfallen kann. —

Frohse, 8. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) tagte am 4. Juli. Die Voranschläge zur Acker- und Wegebaukasse wurden debattelos genehmigt. Der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 3000 Mark für die mit Kleinpflaster fertiggestellte Chausseestrecke wurde zugestimmt. Der Firma Meinecke G. m. b. H. werden 10 Morgen Gemeindeacker zur Kiesausbeutung für den Preis von 1600 Mark pro Morgen verkauft. Nach der Kiesausbeutung muß die Firma den Acker für seinen ursprünglichen Zweck wiederherstellen. Die Decke ist mit ½ Meter Mutterboden zu versehen, wofür die Firma als Entschädigung von der Gemeinde 200 Mark pro Morgen Rückkaufsgeld erhält. Die Gemeindebuhne an der Elbe bedarf einer gründlichen Reparatur. Es wurde eine Kommission gewählt, welche mit dem Wasserbauwart verhandeln soll über Herstellung und Kosten. Der Schulprozeß, den der frühere Schöppe Günther inhibierte, ohne die Gemeinde zu unterrichten, soll weitergeführt werden. (Streitobjekt 5000 Mark.) Der Beschluß, nach welchem von der Wahl eines Bürgermeisters Abstand genommen und die kommissarische Vertretung beibehalten werden soll in Rücksicht auf die seinerzeit als kurz bevorstehend angesehene Eingemeindung, wurde aufgehoben. Auf eine Anfrage, wann die Eingemeindung Frohses in Schönebeck stattfindet, hatte die Regierung geantwortet: Ob und wann die Eingemeindung stattfindet, ist nicht vorauszusehen. Durch diese Antwort sahen sich einige Gemeindevertreter veranlaßt, den Antrag zu stellen, das Provisorium aufzuheben. Hierbei kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Schneidermeister Engel holte sich dabei einen wohlverdienten Ordnungsruf. Die Bürgermeisterwahl findet am Mittwoch den 12. Juli, 5 Uhr nachmittags, statt. —

Halberstadt, 8. Juli. (Unfall.) Auf dem Burchardikloster wurde am Dienstag mittag der Arbeiter Piereck, als er die Pferde einspannen wollte, von einem Pferde mit dem Huf an den Kopf geschlagen. P. mußte da er eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte, nach dem Krankenhaus gebracht werden. —

Koschat-Quintett.

Magdeburg, 7. Juli.

Das Koschat-Quintett gab unter Führung von Thomas Koschat im „Konzerthaus" an der Leipziger Straße sein letztes Konzert, wie angekündigt worden war. Infolgedessen war der Garten des Lokals gut besetzt. Es wollte eben mancher den Kompositionen der Koschat-Lieder, die vor 20, 30 Jahren fast Allgemeingut waren, noch einmal hören. Das Quintett besteht aus Mitgliedern der Wiener Hofoper und aus Hofkapellsängern. Es sang Duettette und Quintette, die alle Thomas Koschat zum Dichter und Komponisten hatten.

Das Kärntner Volkslied nimmt seinen Stoff von allerlei Dingen: die Liebe zum Maidle, die Heimat, die Jagd werden besungen und auch die Sportlieder nehmen einen breiten Raum in der Literatur des Kärntner Liedes ein. Koschat hat aus dieser Fülle herausgegriffen, was seinen Zwecken dienlich erschien. Das „Verlassen bin i", das jeder kennt, begründete seinen Ruf, und von da an fanden seine Liedersammlungen Eingang in Haus und Konzertsaal. Man fühlte sich häufig bei mehr oder weniger richtiger Aussprache des Textes „Wenn der Steam an di streichen" und berauschte sich an den naiven Klängen, die Koschat anzuschlagen wußte.

Koschat hat seiner Heimat Kärnten mit seinen Liedern den größten Gefallen getan, und die Konzertreise, auf der sich jetzt das Quintett befindet, hat einen klein wenig metallischen Beigeschmack: die „Vortragsordnung" (die Kärntner sprechen jetzt in ihren Programmen auch nur Deutsch) gibt den neuen Beweis dafür. Ein besonderes Kapitel im Programm ist der Beantwortung der Frage gewidmet: „Wie komme ich nach Kärnten?", und man erfährt auch, wo die Auskünfte aller Art in Angelegenheiten des Fremdenverkehrs in Kärnten einzuholen sind. Zahlreiche Lieder begleiten den Text. Für empfehlende Lektüre im Konzert ist also zweifellos gesorgt.

Heute sind Koschats Kärntner Lieder mehr in den Hintergrund gedrängt. Eine fehlt es auch wohl an entsprechenden Sängern, um ihre schlichten Gefühle nachzufühlen. Wenn der alte Mond auf die alte Mahm seinen hellsten Schein wirft und der Bursch beim Fensterln dadurch warnt, so daß der Vorsatz des alten seinen Zweck nicht erfüllen kann, oder der Haselwurm seine Taufgäste erst alle ausreden läßt darüber, was der Junge werden könnte, und dann damit herausrückt, daß der Junge a Kaiserl sei, so belustigt uns das zwar auch, aber wir verlangen nach einer erneuten Auflage; eine Erscheinung, die in unserer heutigen Lage, die auf den Ernst des Lebens drängt, jetzt und die harmlosen Freuden der Hauptstadt gar nicht kennt. Das Konzert des Koschat-Quintetts konnte daher nur einen bedingten Wert haben.

Rein musikalisch genommen waren die heutigen Lieder auch keineswegs so naiv, wie der Aufsatz des Vorsitzenden über „Kärnten und das Kärntner Volkslied" uns glauben machen. Ausdruck der Koschat-Lieder, die in dem Aufsatz mit Kärntner Volksliedern identifiziert werden, war gesucht. Die Melodienführung entsprach keineswegs immer dem Textinhalt und die gleichen Wendungen dürften nicht von allzu großer Schöpferkraft zeugen. Selbst das berühmte „Verlassen bin i" hatte Anklänge wieder gefunden.

Im Publikum war man entzückt, vielleicht mehr über den Text, der höher steht als das Lied, als über die Leistungen des Quintetts, das aus ganz leidlichen Stimmen besteht. Der Vortrag war besonders von der deklamatorischen Seite sehr gut. Man überschüttete die Kärntner Sänger mit großem Beifall und zeichnete besonders Thomas Koschat in lebhafter Weise aus.

Grote.

Bilder vom Rundflug.

So fängt der Flugtag immer an: Fahles Dämmerlicht auf den Straßen, halbwache Menschen, die frösteln zum Flugplatz eilen. Ein wie erlebtes Nachtleben in Städten, in denen geordneter Bürgersinn die ungestörte Nachtruhe schätzt. Vor den Hotels surrende Automobile, langgestreckte Mannschaften, bepackt mit Kisten und Propellern, mit Motoren und Benzinflaschen, der gemächlich rollenden Flugzeugkarawane für einen erkrankten Motor oder für die gebrochenen Glieder dieser Riesenvögel aus Stahl, Holz und Leinwand.

Bis endlich die Flieger kommen, um zum Start zu fahren. Prüfend blicken sie zunächst auf die Wipfel der nächstliegenden Bäume, dann zum Himmel auf, wo noch gar oft die Wolken am erblassenden Mond vorüberziehen. Ja, der Wind! Unten glaubt man oft kein Lüftchen zu spüren, und oben jagen Wolkenfetzen mit unheimlicher Schnelligkeit dahin. Einen Blick noch in das Wettertelegramm, das nachts angekommen ist, dann im sausenden Tempo auf den Flugplatz.

*

Da und schon längst die Mechaniker an der Arbeit. Geplagte Menschen, für diese oft tagelang keinen Schlaf und kein Ausruhen gibt. Immer hinieder im Zelt, im Schuppen, auf freiem Felde, im Bauernhof, immer geduldig und unverzagt; auch ein Heldentum, das nur wenige erkennen. Mit um 4 Uhr morgens haben die Mechaniker fertig da zum Start, wenn man mehr verlangt worden ist als das Menschenmögliche. Und während Flieger und Passagiere ihre Plätze erklimmen, packt der Mechaniker schon sein Handwerkszeug zur weiteren Reise.

*

Eben an vierter Tellerte erkennt die Menge ihre Fliegerlieblinge. Wenn man zwei feuerrote Sterne, rechts und links, so sind es Lindpaintner und sein Begleiter, der bayrische Leutnant Harlem. Ihnen folgt immer Pulitz, der Flugbund, auf den Rädern. Akrobatisch geschickt kletzt er auf den Zweisitzer zu — die Eindecker verachtet er anscheinend — blickt ängstlich zu seinem Herrn auf und glotzt ihm wehmütig nach, wenn er in den Lüften verschwunden. Kaum wohl wird man meinen, daß er den dicken Mann mißvergnügt schüttelt, während er ungerufen in das Begleitzeug springt, um seinem Herrn nachzufahren. Es geht über seinen Hundeverstand, das Fliegen, er hat dafür gar nichts übrig.

Da ist auch schon die athletische Gestalt Büchners, noch um Haupteslänge überragt von Leutnant Steffen. Ein prächtiges Paar, ein bißchen vom Pech verfolgt, aber niemals kopfhängerisch, voll fröhlicher Tatkraft und keine Hindernisse scheuend. Eine nervöse Frauengestalt in kleidsamem Autodreß, Büchners Gattin, sieht ohne unnütze Sentimentalität die letzten Vorbereitungen an. So oft sie zu Hause geblieben war, sagte die zartere Frau, habe sie noch nie mehr Angst und Ungewißheit zu ertragen, als jetzt, da sie in ihres Mannes Nähe ist. Der Apparat erbebt sich in die Lüfte und das Auto rattert in der gleichen Richtung von dannen.

Unstreitig der dekorativste unter den Fliegern ist Wienziers. Fast täglich überrascht er durch eine neue Tracht. Einmal ist er ganz in rotbraunes Leder gehüllt, ein andermal schmückt ihn ein aparter Gürtel und einmal kommt er gar ganz in schwarze schillernde Seide gekleidet. Ganz anders der bescheidene König in seinem ledernen Mechanikeranzug oder Vollmöller, der schlanke Junge, dessen strohblonder Kopf weit über das Feld sichtbar ist, wenn er seine Wikingerkappe abgenommen hat.

Ein kräftiger Schwung; der Propeller läßt sein hartes Knattern hören, das sich bis zu einem langgedehnten stählernen Schrei steigert, und die Flieger entschwinden den Blicken der Menge.

Halblautes Murmeln: Donnerwetter! Donnerwetter! . . . Oft hat das sprachlose Staunen, ein gewaltiger Eindruck gerade die einfachsten Ausdrucksmittel.

*

Der Wind! Du lieber Gott, wie gelehrt wird man in drei Fliegerwochen in Sachen des Windes! Und wie empfindlich! Dabei verliert sich in uns eine ganze Reihe von Begriffen. Was uns früher eine frische Brise war, ist jetzt ein unmöglicher 11-Meter-Wind geworden. Wenn einer jetzt sagte: „Die Fahnen wehen lustig im Winde," so klänge uns das wie blutiger Hohn. Jetzt muß es heißen: Die Fahnen hangen lustig herab, oder: sie wehen traurig im Winde. Denn der beste Wind ist nun einmal gar kein Wind.

Es ist überhaupt merkwürdig, wie bei solcher Fliegerreise alle Sinne und Empfindungen nach und nach nur auf das Fliegen eingestellt werden. Der schönste Sonnenaufgang wird uns gleichgültig, denn wir denken nur an die alte Fliegererfahrung: Sonne bringt Wind! Das poetischste Blätterrauschen wird uns widerwärtig und in der prachtvollsten Landschaft erregt unsern gespanntesten Anteil der Rauch der Kamine, der uns auch nur den Begriff von einer schönen Gegend vermittelt, wenn er kerzengerade gegen den Himmel steigt.

Wirklich, als wir neulich im Auto durch die anmutigste Landschaft dem Harz zufuhren, im Hintergrund die malerischen Umrisse von Hessel und Wilhelmshöhe, vor uns bläuliche Wälder und saftgrünwellte grüne Matten, bemächtigte sich unser, die wir aus der graubraunen Einförmigkeit des Heidelandes kamen, ein unendlich frohes Gefühl. Aber wir riefen nicht etwa, wie die Wanderer einer längst entschwundenen Zeit aus: O herrliche Natur! Sondern wir sagten uns beglückt: Welche Fülle von . . . Landungsplätzen! Hier ist gut niedergehen!

„B. Z. a. M.". mm.

Quedlinburg, 8. Juli. (In der letzten Sitzung der Gesundheitskommission) gab der Kreisarzt Bericht über den Gesundheitszustand im ersten Halbjahr 1911. Abgesehen von einer Anzahl Fälle von Diphtherie, die besonders in den Monaten Januar bis März vorkamen, sind nur wenige Fälle von ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen gewesen. Besonders ist das Scharlachfieber gegenüber dem Vorjahr bedeutend zurückgegangen. An Typhus ist nur ein Fall gemeldet. Ferner wurde über die Verhandlungen berichtet, die zum Zwecke der Errichtung einer Sammelmolkerei hier in der Stadt oder der nächsten Umgebung gepflogen wurden. Vorderhand besteht allerdings noch keine Aussicht auf Erfolg. Von verschiedenen Seiten ist schon der Wunsch des öftern geäußert, die Müll- und Aschenabfuhr durch die Stadtverwaltung vornehmen zu lassen. Dieser Frage wird auch von der Gesundheitskommission die größte Beachtung geschenkt. Durch eine Umfrage bei den Hausbesitzern soll festgestellt werden, wer von ihnen für diese Sache eintritt. Wir meinen die städtischen Körperschaften sollten ein derartiges Resultat gar nicht abwarten, sondern die Sache so schnell wie möglich in die Wege leiten. Die Gefahren für die Gesundheit bei dem hier geübten System der Müll- und Aschenabfuhr sind so groß, daß eine Abstellung dieses Missstandes doch nicht von der Kostenfrage abhängig gemacht werden sollte. Von dem Entgegenkommen der Hausbesitzer ist wohl nicht viel zu hoffen. —

Schönebeck, 8. Juli. (Einen schönen Erfolg) hatten die Arbeiter der hiesigen „Hermania". Schon seit langer Zeit war das Streben der Organisation darauf gerichtet, die Löhne in diesem Betrieb zu erhöhen. Leider zeigten die Arbeiter dort aber kein Interesse für die Sache. In diesem Frühjahr jedoch wurde das besser. Man übermittelte nun der Direktion die Forderung auf Erhöhung des Stundenlohns. Die Direktion versuchte zunächst, die Sache auf die lange Bank zu schieben, indem sie erklärte, sie müsse den Aktionären erst die Forderungen unterbreiten. Auch lehnte sie die Verhandlungen mit der von den Arbeitern gewählten Kommission ab. Als man jedoch einsah, daß die Arbeiterschaft energisch auf ihren Forderungen bestand, ließ man sich doch zu Verhandlungen herbei. Erreicht wurde dann für zirka 35 Arbeiter eine Zulage von 30 Pfg. pro Tag. Verschiedene Akkordarbeiter erhielten eine Zulage von 20 Pfg. für die Nachtschicht. Den Arbeitern versucht man jetzt einzureden, die Aktionäre hätten die Forderungen schon lange bewilligt, und dabei hat Herr Dr. Pickert bei der ersten Verhandlung ausdrücklich erklärt, er müsse die Aktionäre erst darum befragen, ehe er so weitgehende Zugeständnisse mache. Der Trick ist der: Es soll auf alle Fälle der Anschein erweckt werden, daß die Organisation den Arbeitern keinen Nutzen bringt. Den Arbeitern kann nur dringend geraten werden, sich durch derartige Redensarten nicht irreführen zu lassen. Der Anfang ist jetzt gemacht, aber es bleibt noch viel zu tun übrig. Sorge also jeder Arbeiter dafür, daß die noch Fernstehenden der Organisation zugeführt werden. —

— (Generalversammlung des Volksvereins.) Der Kassenbericht wurde vom Genossen Voigt, der Jahresbericht vom Genossen Theodor Schmidt, der Bericht vom Bildungsausschuß vom Genossen Bremer, der Bericht der Lokalkommission vom Genossen Mattern, der Bericht vom Wahlkomitee vom Genossen Ladebeck erstattet. Genosse Ladebeck wurde als Vorsitzender, die Genossen Senkfeil und Große wurden als Beisitzer gewählt. Genosse Voigt wurde als Kassierer wiedergewählt. Als Revisoren wurden die Genossen Bremer, Riemschüssel und Genossin Eckardt, in den Bildungsausschuß die Genossen Bremer, Schrader, Riemschüssel und die Genossinnen Eckardt und Senff, in die Zeitungskommission die Genossen Schleuder, Wüsthoff und Hufmüller gewählt. Vom Genossen Bremer wurde dann noch bekanntgegeben, daß der Wirt des „Stadtparks" in der Kreisvorstandssitzung beantragt hat, am 3. September d. J. ein Kreisfest zu veranstalten. Nach längerer Debatte wurde man sich auch darüber einig, daß dieses Fest hierdurch als eine Gegendemonstration gegen das Sedanfest gelten könne. Wenn aus dem Kreisfest nichts würde, dann sollte einfach von der Partei am Orte zu einem Feste Stellung genommen werden. In das Komitee des Gewerkschaftsfestes wurden dann noch die Genossen Kisling, Heidt, Remen, Eckardt und Genossin Eckardt gewählt. —

Staßfurt, 8. Juli. (Harte Strafen) wurden von der Strafkammer Bernburg wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens und gewerbsmäßiger Hehlerei gegen eine Anzahl Einwohner von Staßfurt und Leopoldshall verhängt. Es erhielten eine Frau als Hauptheglerin und Verkäuferin des Wildes 1 Jahr Zuchthaus; ein Mann 3 Jahre, ein andrer 2 Jahre, drei weitere je 1 Jahr 6 Monate und noch drei je 14 Tage Gefängnis, die ersten sechs auch noch für 3 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. —

— (Tödlicher Unfall.) Vor einigen Tagen verunglückte der Arbeiter Johannes Jünemann von hier beim Abbauen eines Kunstfelsens in Löderburg dadurch, daß ihm ein schwerer Gegenstand auf den Kopf fiel. Er wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, das seine Aufnahme erst vollzog, nachdem umständliche Formalitäten erfüllt waren. Jetzt ist der Bedauernswerte im Krankenhaus gestorben.

— (Wieder ein Konkurs.) Ueber das Vermögen des Zimmermeisters Friedrich Kramer in Leopoldshall ist das Konkursverfahren eröffnet worden. —

— (Die eigne Regie) der städtischen Straßenreinigung wird am 1. August, wo der Kontrakt des Herrn Mertel abläuft, Wirklichkeit. Das Stadtbauamt sucht zur Beaufsichtigung des neuen Betriebs einen nüchternen und zuverlässigen Handwerker, nicht über 45 Jahre alt, der selbst Hand mit anlegen muß. Schriftliche Meldungen sind bis zum 12. Juli — eine sehr kurze Zeitspanne — im Stadtbauamt einzureichen. Auch die Bestellung der Besprengung des Sprengwagens, der Kehrmaschine, des Kehricht- und Schlammwagens ist ausgeschrieben. Hoffentlich wird dann die Straßenreinigung so, wie sie sein muß. —

Stendal, 8. Juli. (Wie man Arbeitervereinen entgegenkommt.) Von der Ansicht ausgehend, daß zur Kontrolle eines größeren urbanen Festes, wie es die zirka 150 sozialdemokratischen organisierten Vereine Stendals zu veranstalten beabsichtigen, ein entsprechender Platz gehören, kamen die Beauftragten der Vereine ein Gesuch an den Magistrat eingereicht, ihnen einen geeigneten Platz der Stadt zu überlassen. Nach mehrtägigem Warten wurde der Bescheid gegeben, daß die sogenannten Sandberge wieder zur Verfügung ständen, trotzdem von den Antragstellern auf die Unzulänglichkeit des Platzes, auf dem es namentlich an Schutz vor Witterungsunbilden mangelt, hingewiesen war und der Einwand auch von einem Magistratsmitglied anerkannt wurde. Der Kartellvorstand wandte sich nun mit seinem Gesuch an die Stadtverordneten-Versammlung. Hier wurde ihnen der Bescheid, der Antrag sei zu spät eingereicht, eine Dringlichkeit liege aber nicht vor. Und so bleibt die Angelegenheit vorerst unerledigt, da die Ferien beginnen. Die Stellung der städtischen Behörden mutet aber sonderbar an, wenn man dagegenhält, daß dem Männerturnverein auf einen Antrag hin, dessen Dringlichkeit anerkannt wurde, ein Platz für einen Jahnstein angewiesen werden konnte, der merkwürdigerweise zu diesem Zwecke bereits abgeholzt ist. Desgleichen wurden dem Altmärkischen Schützenbund 100 Mark als städtischer Ehrenpreis bewilligt. — Es werden Zeiten kommen, in denen auch den Wünschen der Arbeiter mehr Rücksicht gezollt wird, dafür werden sie Sorge tragen. —

Wernigerode, 8. Juli. (In der Frauenversammlung des Wahlvereins,) die am Mittwoch im „Fürst Bismarck" stattfand, referierte Genosse Thormann über „Konsumgenossenschaften". Der Redner schilderte sehr anschaulich den Wert der Konsumvereine und widerlegte die Einwände, die von Gegnern der Genossenschaftsbewegung erhoben werden. Genossin Schmidt sprach im Sinne des Referenten. Genosse Husung gab die Abrechnung vom 2. Quartal. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Genossinnen Bollmann und Zahlbach gewählt. —

Westeregeln, 8. Juli. (Wenig rücksichtsvoll.) Schon seit 17 Jahren besorgt ein Bote Fleisch und andre Bedarfsartikel für das Kasino, die Speisewirtschaft und für die Beamten der konsolidierten Alkaliwerke von Egeln nach hier. 15 Jahre lang benutzt er zum Transport des Korbes, welcher zum Tragen meistens zu schwer ist, den Werkszug. Der Mann fuhr in dem Wagen, in dem die Kinder des „besseren Standes", welche die höhere Schule in Egeln besuchen, nach dort befördert werden. Hieran hatte den Boten bis jetzt kein Mensch gehindert. Bisher waren die Kinder in dem Arbeiterpersonenwagen gefahren. Als der Oberingenieur Mante am Donnerstag den Boten mit seinem Korbe dem Wagen entsteigen sah, wurde er darüber aufgebracht und verbot dem Manne sofort das Mitfahren. Sollte der Herr Oberingenieur Mante nicht das Alter des Boten, das 60 Jahre zählt, berücksichtigen? Dieser alte Mann muß einen 60 bis 80 Pfund schweren Korb nun einen einstündigen Weg schleppen. Durch das längere Tragen in der Hitze dürfte das Fleisch sehr leiden. Es liegt also ganz im Interesse der Besteller, wenn der alte Mann den Korb nicht zu tragen braucht. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Neue Neustadt. Montag den 10. Juli, abends 8½ Uhr, bei Ernst Herrmann, Heinrichstraße 2, Sitzung der Obmänner und Kassierer. Der Bezirksleiter.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 13. Juli, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Luchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. 262

Gewerbegerichtsbeisitzer. Am Dienstag den 11. Juli Sitzung bei G. Bohme, Kleine Klosterstraße 15/16. 261

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Sektion der Modell- und Fabriktischler. Auf die am Montag den 10. Juli, abends 6½ Uhr, in der „Thalia", Dorotheenstraße 14, tagende Sektionsversammlung wird nochmals aufmerksam gemacht. Die Sektionsleitung.

Naturheilverein Buckau, E. V. Dienstag den 11. Juni, abends 8½ Uhr, Versammlung im Strube-Stift. Der Vorstand.

Arbeiter-Samaritertolonne. Montag den 10. Juli Vortrag bei Holtze, Tischlerkrugstraße 22. 1069

Damenchor Magdeburg (Dirigent: Herr W. Neuling). Jeden Montag abend 9 Uhr Uebungsstunde bei Luchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. 1066

Groß-Ottersleben. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Die Mitglieder-Versammlung findet erst am Sonntag den 16. Juli bei der Witwe Strumpf statt. Der Vorstand.

Groß-Ottersleben. Bauarbeiterverband von Gr.-Ottersleben u. Umg. Sonntag den 9. Juli, nachm. 4 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.

Groß-Ottersleben. Allgem. Metallarbeiter-Krankenkasse. Sonntag den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung bei der Witwe Strumpf. 1039

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Am Sonntag früh Punkt 6 Uhr Treffpunkt bei Schütze zur Fahrt nach Gommern. 1063

Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Am Sonnabend 8½ Uhr Versammlung bei E. Schütze. 1065

Langenweddingen. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 8. Juli, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im Parteilokal (F. Braver). 1058

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 8. Juli Versammlung im „Bürgerhaus". 1040

Briefkasten.

B., Jüthebeen. Derartige Artikel können wir nur bringen, wenn sie den Stempel der Organisation tragen. —

W. G. Zum Abdruck ungeeignet. —

Ostirung. Wahlkreis Wanzleben. Zum Reichstagswahlfonds gingen ein: Armsdorf: Bei D. 2 —. L. 522 1,65. L. 549 0,90. — Langenweddingen: Ein Genosse 3,—. — Bernburg: Ertrag der ersten Turner in Frankenheide 11,50. — Eigersleben: L. 463 4,50. — Unterwirg: L. 217 —,5. Durch Marken 9,60. Durch ersten Kassierer, Ertrag 9,30. — Westeregeln: Durch Marken 5,—. — Wefersleben: L. 101 2,05. L. 102 4,50. L. 103 7,55. L. 104 6,95. L. 105 5,45. — Groß-Ottersleben: L. 221 1,45. L. 224 3,—. L. 229 0,50. L. 251 2,—. L. 255 2,40. L. 259 1,85 Mark.

Fr. Klotz.

Schulze, Neustadt. Inserat stand in Nr. 152, 2. Beilage 2. Seite. Die Expedition.

Sozialdemokratischer Bezirksverband für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Bei der Bezirkskasse gingen folgende Beträge ein:

17. 3.	Kreis Kalbe-Aschersleben	Mk.	79,85
28. 3.	Thale	„	2,75
	Kreis Halberstadt-Wernigerode, Beiträge	„	170,10
	„ „	„	123,70
30.	„ Wanzleben	„	41,00
	„ Magdeburg	„	147,80
	H. Beims	„	0,70
	Kreis Kalbe-Aschersleben	„	56,10
15. 4.	„ Magdeburg	„	[illegible]
19. 4.	„ Wanzleben	„	142,57
22. 4.	„ Jerichow 1 und 2	„	76,11
24. 4.	„ Kalbe-Aschersleben, Beiträge	„	321,25
	„ Neuhaldensleben-Wolmirstedt	„	95,00
27. 4.	„ Kalbe-Aschersleben	„	198,50
5. 5.	„ Wanzleben, Beiträge	„	228,50
	„ Neuhaldensleben-Wolmirstedt, Beiträge	„	164,70
	„ Jerichow 1 und 2	„	296,50
	Osterwieck	„	5,00
12. 5.	Kreis Magdeburg	„	25,00
	„ Magdeburg, Beiträge	„	590,50
	„ Salzwedel-Gardelegen	„	56,56
30. 5.	„ Stendal-Osterburg, Beiträge	„	86,00

Magdeburg, 1. Juni 1911.

Franz Bethge, Bezirkskassierer.
Große Münzstraße 3.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 7. Juli.

Aufgebote: Kaufmann Max Wilhelm Haase hier mit Amalie Mathilde Pauline Wolter in Hermsdorf. Zimmermann Robert Bremse hier mit Ida Fricke in Sülzhayn. Reichsbank-Buchhalter Gustav Brachwitz mit Valeska Freimann. Kaufmann Gustav Kärgel mit Olga Bernecke. Versicherungsbeamter Fritz Birnbaum mit Margarete Bethge. Städtischer Wächter Gustav Drüllich mit Ida Riemann geb. Ernst. Postbote Otto Becker in Leipzig mit Helene Ermisch hier. Staatsanwaltschafts-Kanzleisekretär Otto Ferchland mit Martha Engelmann.

Eheschließungen: Former Hermann Borns mit Anna Pfennig. Lehrer Richard Hecht mit Elisabeth Schrader. Fabrikbesitzer Paul Brunhuber mit Gertrud Machlitt. Zeichner Alfred Just mit Helene Hosse. Oberlehrer Dr. phil. Hans Hoff mit Gertrud Fleck.

Geburten: Wilhelm, S. des Proviantamts-Unterinspektors Nikolaus Klein. Karl Heinz, S. des Lehrers Karl Heinig. Herbert, S. des Arb. Karl Strutz. Rudolf, S. des Arb. Otto Müller. Gerhard, S. des Arb. Willi Leuchte. Gertrud, T. des Tischlers Otto Wigrim. Brunhild, T. des Rechtsanwalts Dr. jur. Erich Kanoldt. Gertrud, T. des Lageristen Max Kossack. Gertrud, T. des Arb. Otto Zschiesche. Hilma, T. des Friseurs August Schiever. Hans, S. des Gärtners Karl Biernisch. Karl, S. des Kaufmanns Hugo Seeboth. Kurt, S. des Postboten Heinrich Diedmann. Gertrud, T. des Schiffbauers Ernst Behrend. Ursula, T. des Mitgl. des städt. Orch. Friedr. Knackmuß.

Todesfälle: Witwe Wilhelmine Puff geb. Stolle, 75 J. 6 M. 10 T. Eisenb.-Betriebssekr. a. D. Karl Giesecke, 68 J. 9 M. 2 T. Albert, S. des Gastwirts Heinrich Schönfuß, 3 M. 6 T. Auguste geb. Lindner, Ehefrau des Tapezierers Heinrich Bothe, 50 J. 1 M. 1 T.

Neustadt, 7. Juli.

Eheschließungen: Maler Friedrich Hopf mit Elisabeth Wiegand. Kutscher Karl Jaenecke mit Frida Schöneberg.

Geburten: Johanna, T. des Steingutdrehers Paul Spreer. Heinrich, S. des Schuhmachers Karl Reck.

Todesfälle: Richard, S. des Arbeiters Max Ferchland, 8 M. 7 T. Ehefrau des Privatmanns Gottfried Ihlow, Luise geb. Bohl, 62 J. 21 T. Willi, S. des Schlossers Otto Gerhardt, 2 M. 18 T. Paul, S. des Buchbinders Robert Luthe, 9 M. 1 T. Arbeiter-Inval. August Godau, 50 J. 18 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Schneider Karl Schalk mit Anna Krämer.

Geburten: S. des Fabrikarbeiters Ernst Rose. S. des Arb. Otto Grunitz.

Halberstadt.

Aufgebote: Nachtschutzmann Friedrich Wick in Wittenberg mit Frida Prudzuhn in Magdeburg. Arbeiter Heinrich Schrader mit Emma Jedecke. Buchbinder Oskar Alois Tölzer in Hannover mit Martha Panse hier. Schlosser Georg Eheleben mit Agnes Langenstedt. Steinmetz Rudolf Gerecke mit Minna Marie Friederike Franke in Thale. Kellner Otto Schulz mit Anna Waldow. Musketier Wilhelm Wolf in Quedlinburg mit Emma Panse hier. Maler Emil Hoppe mit Berta Kaup.

Eheschließungen: Magistrats-Bureauassistent Paul Walther mit Berta Marie Minna Eigers. Hospitalit Wilhelm Grotrian mit Witwe Johanne Bonin geb. Wagener.

Geburten: S. des Arbeiters Anton Janiszewski. S. des Kellners Franz Grölle. T. des Damenschneiders Heinrich Bühl. T. des Hausvaters der Herberge zur Heimat Johannes Solbrig. T. des Bauarbeiters Hermann Bromann. S. des Lederfärbers Gustav Kuhnert. S. des Handschuhmachers Max Schmalz. T. des Eisenbahnschaffners Karl Gerlach. T. des Polizeisergeanten Rudolf Mauermann. T. des Kaufmanns Hermann Schwab. T. des Hauptmanns Otto Buchholz.

Todesfälle: Luise, T. des Tischlers Hermann Barner, 1 M. Invalide Karl Koch, 59 J. Klara Weinmann geb. Mollweide, 36 J. Ehefrau des Dienstmanns Andreas Rohrbeck, Henriette geb. Neumann, 72 J. Paul, S. des Müllers Paul Risse, 4 J. Bürstenmacher Louis Voigt, 83 J. Hedwig, T. des Kutschers Hermann Rauchhaus, 21 T. Kurt Maaß, 2 J.

Montag
Dienstag
Mittwoch

RESTE UND COUPONS

Verkauf nur in der ersten Etage!

zu hervorragend billigen Preisen! :: Auf Tischen ausgelegt!

Ca. 2000 Stück

Musseline, Blaudrucke, Perkale, Kleiderleinen, Blusenflanelle, Schürzen, Hemdenbarchente, Hemdentuche, Linons, Croisébarchente, Bettzeuge, einzelne Bettbezüge u. Betttücher, Ginghams, gewebte Kleider- u. Blusenstoffe, Futterstoffe, Unterrockstoffe, Handtücher, Tischtücher, Kaffeedecken, Seidenstoffe für Blusen, einzelne Restkleider, glatt und gemustert, Blusen-Reste, Kostümrock-Reste usw.

Ca. 2000 Stück

Warenhaus Gebr. Barasch

Mein diesjähriger

Gr. Saison-Räumungsverkauf

ist nur noch für kurze Zeit festgesetzt und werden sämtliche noch in größter Auswahl am Lager habenden

Wollmusseline ▫ Waschmusseline ▫ Krepons ▫ Kleiderleinen
sowie sämtliche weißen und farbigen Waschstoffe

räumungshalber weit unter bisherigen Verkaufspreisen abgegeben. 3008

Große Posten ca. 70—120 cm br.
echt Schweizer Stickereistoffe
mit kleinen, kaum sichtbaren Webefehlern (Gelegenheitskäufe). Wert pro Meter von 1.10 bis 8.50, jetzt **Räumungspreis von 73 Pf. bis 6.00 Mk.**

Große Posten
Organdystoffe
in schönen Farbenstellungen, für Blusen und Kleider geeignet, Wert pro Meter bis 1.20, jetzt **durchgehends zum Aussuchen Räumungspreis Meter 55 Pf.**

Sensationell billig!
Große Posten abgepaßte **Kimono-Blusen**
mit ca. 40 cm br. türk. Bordüre, **jetzt pro Bluse = 3 Meter 1.00 Mk.**

Große Posten ca. 130 cm breite
weiße Golfjacken-Stoffe
vorzügl. waschbar, nicht einlaufend jetzt Räumungspreis **Meter 2.80 Mk.**

Für die Reise besonders geeignet
Große Posten ca. 130 bis 150 cm breite Kostümstoffe
für Kostümröcke, Reisekostüme usw. jetzt Räumungspreis von 85 Pf. an.

Große Posten ca. 130 bis 150 cm breite Stand- und Regenmäntelstoffe, Stoffe für Wetterkragen usw.
werden weit unter regulären Preisen verkauft.

Aufsehenerregend billig! Große Lagerbestände 140 bis 150 cm breite **Herren-Anzugstoffe** hauptsächlich Aachener, Kottbusser und Forster Fabrikate, passende Restlängen für Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, jetzt pro Meter **2.50 bis 7.50 Mk.** (regulärer Preis bedeutend höher).

Große Lagerbestände zu Räumungspreisen: Bettzeuge, Inlette, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Portieren usw.
Sendungen von 15 Mk. franko! Muster können nicht verabfolgt werden!
Günstigste Gelegenheitskäufe für Brautausstattungen.

Breiteweg 9/10 gegenüber — der Leitorstraße —
Isidor Gabbe
Breiteweg 9/10 gegenüber — der Leitorstraße —

Kein Laden. **Verkaufsräume 1 Treppe.** Keine Schaufenster.

Besonders preiswerte

Fahrräder.

Herren-Fahrrad
Marke „[illegible]"
Dieses mein seit vielen Jahren eingeführte Fabrikat ist eine elegante Tourenpanzier-Maschine von vorzüglicher Qualität und ein Gebrauchsrad von unerreichter Zuverlässigkeit.
1 Jahr Garantie auf Rad und Gummi.
Extra billiger Preis:
62.50 Mk.
2985
Adolph Michaelis
Ratswagenplatz 1
— an der Fontäne. —

Daselbst erhalten wir ein brauchbares, gutsitzendes, tadellos aussehendes Zahnersatzstück mit nur echten Zähnen zu den bekannten billigen Preisen!

Fast **gänzlich schmerzloses Zahnziehen**
für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.
Kunstvolle Plomben-, Kronen- und Brückenarbeiten, Stiftzähne.
Modernster Zahnersatz ohne Gaumenplatte.
Vornehme erstklassige Behandlung. Auswärtige Patienten werden in einem Tage fertig behandelt. Zahlreiche Anerkennungen.
300 Mark Belohnung demjenigen, welcher uns nachweist, daß wir nicht nur erstklassiges Material verarbeiten.

Reform-Zahnpraxis
nur Breiteweg 138
direkt neben Café Hohenzollern. — Telephon 4413.

Hochmod. Anzüge
à Stück 12 Mk. z. Aussuchen verkauft 2898
Max Eckstein, Hartstr. 8.

Wäschefahren 2[illegible]
mittels offnen od. verdeckt. Wagens werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch
Ernst Fanke, Buckau
Nordstraße 7 — Fernspr. 1757

Kartoffeln
Eierkartoffeln, gesund u. gelbfleischig, Ztr. 3.50, 10 Pfd. 40 Pfg.
Koch, Ecke Jakobs- u. Wagestr.

Pfand-Auktion
Dienstag den 18. Juli, vormittags von 9 Uhr an, versteigere ich im Konzerthaus, Markt 5, im Auftrag der hiesigen Leihanstalt des Herrn M. Segger die im Pfandbuch unter
Nr. 32197 bis 36192
und im Goldbuch unter
Nr. 7356 bis 7505
verpfändeten und bis heute weder eingelösten noch verlängerten Gegenstände. 2600
Verlängerungen werden bis 14. Juli noch angenommen.
Louis Ellas
beeid. öffentl. angest. Auktionator
Burg,
Große Brahmstraße 15.

Militärschuhe 886
imit., spitz und breit, billigst bei
H. Gaedecke, Katharinenstr. 5.

Konsumverein für Gommern u. Umg.
G. G. m. b. H.
Suchen zum 15. Septbr. d. J. eine 3004
Verkäuferin
im Lager 2. Manufaktur- und Schnittwaren. Meldung bis 20. Juli im Kontor, Salzstr. 74. 100 Mark Kaution erforderlich.
Die Verwaltung.
J. A.: Friedrich Enderling, Geschäftsführer.

Auto-Einrichter!
Berlin
Wegen werden sofort gesucht. Garantierter Stundenlohn 65 Pfennig.
Metallschraubenfabrik Butzke
Berlin, Brandenburgstraße 75.

Ansichtspostkarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Zähne 2 Mark an
2986 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l!
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Kauft nur Krommings Nährzwieback!
und
Sudenburg. Sudenburg.
Tapeten
kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten in der 3065
Tapeten-Union
Lutherstr. 14, Ecke Fichtestraße.

Herren- u. Damenrad
neu, großartig, spottbillig. Gooke, Goldschmiedebrücke 5. I. 3006

Singer-Nähmaschine, tadellos gut nähend, 15 Mk. Gooke, Goldschmiedebrücke 5. I. 3005

Guterhalt. 3reih. Ziehharmonika billig z. verk. Martinstr. 10, v. 2 Tr.

Von
Ausschlag
gänzlich befreit durch
Obermeyers Herba-Seife
bestätigt Herr Ortsvorstand Ott in Hochbach, indem er schreibt:
„Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich Ihre Herba-Seife für einen Ausschlag an der Brust und den Armen verwendet habe und bin jetzt gänzlich davon befreit." 3302
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Droger., Parfümerien à Stück 50 Pfg. 30 % stärker. Präparat Mk. 1.—

Herm. Weber Halberstädter Straße 24
2988 Restauration
Jeden Mittwoch ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pökelfleisch.

Warnung 2821
vor unreellen Hausierern mit Bettfedern.
Da ich noch mehr Material gegen obige Hausierer sammeln möchte, bitte ich sämtliche Damen, welche schlechte Erfahrungen bei dem Einkauf von Bettfedern gemacht haben, um Angabe ihrer Adresse auf meine Kosten.
Otto Kaphengst Bettfedern- und Betten-Spezialgeschäft
Magdeburg, Gr. Münzstr. 9, I. Etage.

---

25 cm groß, doppelseitig von **75** an. 3014

Kenner bevorzugen
Maldiva-
Zigaretten! 356

Burg. **Burg.**
Geschäfts-Verlegung.
Meiner hochgeehrten Kundschaft und werten Nachbarn zeige ich, daß ich meine Bäckerei von **Grünstraße 13 e** nach
Mittelstraße 7
verlegt habe. Frühstück und Brote sende frei ins Haus. Um geneigten Zuspruch bittet
3067 **Oswin Herrmann,** Bäckermeister.

Große Auswahl — Gute Qualitäten
Bekannt billige Preise.
Als besonders billig empfehle ich:
Große Posten schwarze Kleiderstoffe
reine Wolle, dichte und durchbrochene Gewebe.
Große Posten feinfarbige reinwoll. Kleiderstoffe
in Kammgarn, Satintuch, Tuch und Cheviots.
Große Posten reinwoll. creme Stoffe
für Kleider und Kostüme.
Große Posten Kostümstoffe u. Tuche
in neuen Farben und Mustern.
Große Posten Woll-Musseline und Waschstoffe
neue moderne Muster und Farben.
Große Posten Anzugstoffe für Herren
sowie gute blaue und graue Cheviots, Zwirnstoffe und Tennisstoffe für Knaben-Anzüge und -Blusen sehr billig.

Ferner außerordentlich billig große Posten
Gardinen — Teppiche — Plüschdecken
Uebergardinen — Sofastoffe — Steppdecken
sowie große Posten
Leinen- und Baumwollwaren.
Ganz besonders empfehle ich gut und billig:
Beste federd., säureechte Daunenköper u. Inlette
Glatte Hausmacherleinen für Laken und Hemden
Tischtücher — Handtücher — Servietten
Bettzeuge — Bettdamaste — Bettsatins
sowie sämtliche Baumwollwaren sehr billig. 3009
Gr. Auswahl fertiger Damenwäsche
als Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Kniebeinkleider, Frisiermäntel, Stickerei- u. Valenciennes-Röcke, ebenso fertig genähte weiße und bunte Bettbezüge, Haus- und Wirtschaftsschürzen bei größter Auswahl, guten Qualitäten, sehr billig.
Doppeltgereinigte Bettfedern und Daunen
bekannt gute Marken, sehr billig, und können Betten sofort gefüllt werden; fertige, gute, doppeltgenähte Inlette stets vorrätig. — **Badelaken,** Frottiertücher, Reisedecken, Sommertrikotagen, Makkohemden und -hosen sehr billig
Sämtliche noch in großer Auswahl befindliche Damen-Konfektion jetzt extra billig.
A. Karger, Große Marktstraße Nr. 8

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren, Trikotagen
Strickgarne nur bewährte Qualitäten. —
Regulär gestrickte
Knabenanzüge
2982

Herren-Schnürstiefel und -Stiefeletten
2[illegible]9 elegante Sachen, das Paar [illegible] Mark, Burschenstiefel das Paar 4 Mark verkauft
Max Eckstein
Hartstraße Nr. 8.

Für schwache u. zurückgebliebene Kinder Lebertran-Emulsion m. Kalk u. Phosphor 2 u. 3 Mk. frisch u. gut. Drog. Gust. Schubert, Sudenburg, Friedrichstraße 197, gegenüb. Turnhalle.

2971

Gummigürtel für Kinder 9 Pf.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.
Nie wiederkehrende Gelegenheit, sich eine gute Aussteuer für wenig Geld zu beschaffen.
Kleiderstoffe Diagonal, alle Farben doppeltbreit Meter **68** Pf. Ein Posten haltbare **Kleiderstoffe** Meter **45** Pf.
Ein Posten **Waschmusseline** mit Kante Meter **19** Pf. Große Posten **Blusenstoffe.**
Große Posten Inlette Bettbreite Meter **95** Pf., Kissenbreite Meter **39** Pf.
Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Läuferstoffe, fertige Bezüge, Inlette, Laken, Bettfedern Handtücher für die Küche Dtzd. **1.20, Stubenhandtücher, Bettdamaste, fertige Wäsche**
Stickerei 4½ Meter **72** Pf., 4½ Meter **98** Pf.
Trikotagen und viele andre Artikel, Herren-Kragen Stück **18** Pf.
Sämtliche Waren ohne Ausnahme bedeutend ermäßigt.
Umtausch nicht gestattet. Günstigste Gelegenheit für Händler.
Sämtliche angesammelten Reste für die Hälfte des frühern Preises. 2814

Kaufhaus Berthold Hirsch, Neue Neustadt, Lübecker Str. 21
vormals Carl Gottschalk.

Handschuhe Paar 19 Pf.

Strohhüte für Knaben früher bis 3.75 jetzt 98 Pf.

Kinder-Schürzen Stück 19 Pf.

Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz

Peterstraße 17 **Telephon 1103**

Ausnahme-Offerte: Nachfolgende komplette

Wohnungs-Einrichtung

bestehend aus: Guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und moderner Küche, als:

Gute Stube:
1 Vertiko oder 1 Zierschrank
1 Plüschsofa
1 Trumeau mit Stuhle
1 Sofatisch
4 elegante Stühle

Wohnstube:
1 Kleiderschrank oder 1 Büfett
1 Stoffsofa
1 Spiegel mit Konsole
1 Eßtisch
8 Stühle

Schlafstube:
2 Bettstellen mit Patent-Matratzen
1 Waschtisch mit Spiegel
1 Handtuchhalter
2 Stühle
1 Bettisch

1 moderne Küche:
1 Büfett mit Butzenscheiben
1 Küchentisch
1 Anrichte
1 Handtuchhalter
2 Stühle
1 modernes Bild

2897

für nur 450.00 Mark.

Obige Möbel sind sehr reell gearbeitet und werden von denselben Fabriken bezogen, wo auch hiesige erstklassige Ladengeschäfte beziehen.

Kein Laden-Geschäft, daher sehr billige Preise!

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 13. Juli, abends 8½ Uhr, bei Büchtefeld, Kuochenhauerufer 27

Sitzung.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Bericht vom Gewerkschaftskongreß in Dresden. Referent Ewald Müller.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung sind die Delegierten freundlichst eingeladen, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.

2889 **Der Vorstand.**

Freie Gemeinde Buckau

Montag den 10. Juli, abends 8½ Uhr, findet im Lokal des Herrn Zehle, Thiemstraße 13, die fällige

Gemeinde-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Nochmalige Bekanntgabe des Beschlusses der Magdeburger Gemeinde bezüglich der Grabreden bei unsern Mitgliedern seitens des Herrn Dr. Kramer.
2. Besprechung des Antrages Nieter wegen Abhaltung eines Kinderfestes.
3. Verschiedenes.

Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

3073 **Der Vorstand.**

Zerbster Bierhalle

Heute sowie jeden Sonntag von nachm. 3 Uhr an

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu laden freundlichst ein 2862 H. Hildebrand u. Frau.

Unser diesjähriger Rosenball findet am 22. Juli statt.

Luisenpark.

Heute Sonntag

Groß. Garten-Konzert

Im großen Saale **Gesellschaftsball**

Nach 8 Uhr Doppelorchester.

Thalia ▪ Buckau

Sonntag den 2. Juli, von nachmittags 3 Uhr an

Gr. öffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein 2865 **J. Westphal.**

Zum Kyffhäuser.

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.**

– Größte Kinderspielplätze. – Doppelkegelbahnen. –

Familien können Kaffee kochen. Freundl. ladet ein Fr. Lorbeer.

Grasemanns Garten

Dienstag den 11. Juni

Gr. Gala-Kinderfest.

Athleten-Verband Magdeburg u. Umg.

Uebungsstunde jeden Freitag abend und Sonntags. 686

Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**

Es ladet ergebenst ein **L. Elfert.**

Wilhelmshöhe

Leipziger Straße 21

Heute Sonntag

Großer Gesellschaftsball.

Mittwoch den 12. Juli **Großes Kinderfest.** 2870

Diesdorf.

Am Sonntag den 9. Juli, von 12 bis 2 Uhr:

Gr. Frühschoppen-Konzert

Ergebenst ladet ein 3080 **W. Blume.**

Walhalla-Theater

Parterre-Saal

Alice Schmidt
683 Soubrette

Max Lucas
Humorist

Olga Mortensen
Soubrette

Schwieger-Duo

Die neuen Menschen
Opern-Parodietheater

? Maxus ?

2 urkom. Burlesken

Anfang 4 Uhr

Drama-

tische Lichtbild-Bühne

3061 Breiteweg 122

neben dem Viktoria-Automat

Eine tolle Nacht

– Große Sitten-Komödie –

Nur bis 9. Juli!

Tonbild-Theater

23 Breiteweg 23

jetzt Eing. Berliner Str.

Das bekannt erstklassige Programm des Etablissements enthält diese Woche ein modernes Theaterdrama in 3 Akten

Auf Abwegen

gespielt von ersten Berliner Künstlern, unter Mitwirkung des berühmten Berliner Schauspielers Schmidt-Häßler. I115

Ferner zu bemerken:

Die Kieler Woche

wunderbare Naturaufnahme.

Jägerhof :: Grünewalde.

Heute Sonntag

Großer Tanz.

Um recht zahlreich. Besuch bittet

2871 **Paul Haase.**

Schönebeck.

Gasthaus zum Bürgerhaus

— 57 Breiteweg 57. —

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag:

Großes Hähnchen- und Kaninch.-Ausschießen.

Freundlichst ladet ein

2878 Max Hazck.

Tonhalle Schönebeck

Heute Sonntag **Tanz.**

Freundlichst ladet ein

2874 **W. Schrinke.**

Schönebeck

Bahnhofstraße.

Tonbild-Theater.

Heute 2911

das großartige

neue Programm

Uferschlößchen

Kleiner Stadtmarsch Nr. 6c

Montag den 10. Juli 1911

Grosses Ernte-Gala-Kinderfest

Jedes Kind erhält eine Harke oder Sense.

Es ladet ergebenst ein 689 **R. Nehring.**

Friedrichslust

Sonntag, von nachmittags 3½ Uhr an

Gesellschaftsball

Ergebenst ladet ein 2863 **Albert Naumann.**

Neuer Schwan

Leipziger Str. Fernruf 3534.

Herrlicher schattiger Garten. Angenehmer Familienverkehr.

Jeden Sonntag von nachmittags 3½ Uhr an

Gesellschaftsball

Ergebenst ladet ein 2864 **Reinhold Schreiber.**

Mittwoch den 12. Juli

Erstes großes Ferien-Kinderfest

Aufführung: Aschenbrödel.

Wilhelmstal

Inhaber: Alb. Claus, Leipziger Straße 10.

Jeden Sonntag

Gesellschaftsball bei vollem Orchester.

Von 8 Uhr an: Kavallerie-Musik.

Empfehle meinen schönen Garten nebst renovierter Kegelbahn.

Freundlichst ladet ein 677 **Albert Clauß.**

Dienstag den 11. Juli: Freikonzert verbunden mit Kinderfest.

Diesdorf Diesdorf

Gasthof zum weissen Ross Inhaber: K. Höltge

Sonntag, 9. Juli, von nachm. 3 bis abends 11 Uhr

Tanzkränzchen der Schneider und Schneiderinnen

Ergebenst ladet ein 2868 **Der Vorstand.**

Kino-Salon Quedlinburg.

2817

Jeden Dienstag und Sonnabend **Programmwechsel!**

Nur das Neuste! Erstklassige Darbietungen!

Neustadt. 684 **Neustadt.**

Strombad Winzerling vis-à-vis Herrenkrug

Am Sonntag den 9. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, hält der Schwimmverein „Elbe" sein Bassinfest ab. Aus diesem Grunde ist das Bad von 2 Uhr an für den öffentl. Verkehr gesperrt.

Auf Kredit

2936

Möbel!

1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
4 Zimmer, Anzahlg. 55 Mk.

Einzelmöbel

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl

Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl

Kleiderstoffe in schwarz und farbig

Damen-Jaketts und -Kragen in riesiger Auswahl

Manufakturwaren jeder Art

:: Sport- und Kinderwagen ::

Schuhe — Schirme für Herren und Damen

bei kleiner Anzahlung

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14

Bequeme ohne Anzahlung

14

Bis 5. August verreist.

3074 **Dr. Georg Kramer.**

Eleg. Karren-Rad 15 Tagemark billig zu verk. Pfalzerstr. 12, v. 3 Tr. lks.

Olvenstedt.

Allen werten Freunden und Kollegen sprechen wir für die Geldspenden, die uns die Rückfahrt von Brasilien ermöglichten, nochmals unsern besten Dank aus.

Walter Köhler u. Frau.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —

Abends 8 Uhr 2920

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Kaiser-Theater

Als Einlage:

Nat Pinkerton

Detektiv-Serie 5.

Wilhelmstadt

— 6 Annastraße 6 —

Saxonia-Kinematograph

Heute 690

Neues Programm!

Als Extra-Einlage

Versuchungen der Großstadt

Nur noch heute u. Sonntag.

Viktoria-Theater

Sonntag, nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen

Alt Heidelberg.

Abends 8 Uhr

Die lustige Witwe.

Licht-Schauspielhaus PANORAMA

Am Kaiser-Wilhelm-Platz. Telephon 2480.

Das neue Programm ist sehr sehenswert.

Abrahams Opfer biblische Legende in farbenprächtiger Illustration.

Die Offizier-Reitschule in Hannover — treffliche Sportbilder. —

Johanns Abenteuer tolle Posse, und Tonbilder, Lustspiele, Naturaufnahmen, Sportszenen. — Interessant! Belehrend! — Amüsant!

2913

Eldorado

Große Junkerstraße 12.

Ab 1. Juli: 2915

Neues Programm.

Heute Sonntag

vormittags 11 Uhr: **Matinee.**

Nachmittags 4 u. abends 8 Uhr:

Große Vorstellungen

Damen-Ringkampf.

Burg. Burg. Hohenzollernpark.

Heute Sonntag, von nachmittags 3½ Uhr an

TANZ.

Freundlichst ladet ein 2876

Friedrich Schoof.

Burg Burg Grand Salon

Heute Sonntag

TANZ.

Freundlichst ladet ein

2877 **Emanuel Katurbe.**

ZENTRAL-THEATER

Allabendlich rauschlegender Erfolg!

Zum **30.** Male! 2901

Nur noch kurze Zeit!

Grigri.

Operetten-Sensation

Paul Lincke.

Gastspiel Isa Roland.

Bairischer Hof

Inhaber: Ludwig Krause.

14 Berliner Str. 14

Täglich von mittags 11 Uhr bis abends 11 Uhr ununterbrochen 2889

Doppel-Konzert

2 Kapellen 2

Orig.-Neger-Solisten

sowie

Original-ungarische Damen-Kapelle.

! Anzeige !

Von heute bis 14. d. M.

J116 ein wirklicher

Schlager und Kunstfilm

Auf Abwegen

Modern. Drama in 3 Akten, gespielt von ersten Künstlern Berlins unter Mitwirkung des berühmten Berliner Schauspiel. Schmidt-Häßler.

Spieldauer ¾ Stunde.

Das Erst-Aufführungsrecht für Magdeburg erwarb das

Colosseum

als Einlage außer dem reichhaltigen Programm!

Todesanzeige.

Am 7. d. M. abds. 10½ Uhr verstarb plötzlich nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Böttcher

Karl Domnick

im 69. Lebensjahr. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Witwe Charlotte Domnick nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag den 10. d. M., nachmittags 4¾ Uhr, vom Trauerhaus, Umfassungstraße 23, aus statt. 685

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Donnerstag den 6. Juli, nachmittags 6 Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden an der Proletarierkrankheit unser langjähriger Kollege

August Godau

im Alter von 51 Jahren.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3¾ Uhr vom Trauerhause, Endelstr. 14, aus statt. 2886

Zentralverband deutscher Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen Zahlstelle Magdeburg.

Nachruf.

Am 6. Juli, morgens 3 Uhr, verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unser treues, langjähriges Mitglied, Kollege

3070 **August Lubensky**

Er war unsrer Besten einer und stets bereit, wo es galt, auf dem Posten zu sein. Wir werden dem tapfern Kämpen ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 9. Juli, morg. 11 Uhr, von der Neustädter Leichenhalle aus statt.

— **Versuchter Selbstmord.** Am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr versuchte die Ehefrau Sophie Rath, Berliner Straße 25/26, aus Schwermut sich zu vergiften, indem die Frau übermäßig viel Schlafpulver zu sich nahm. Auf Veranlassung eines Arztes wurde die Lebensmüde durch einen Krankenwagen dem Kahlenbergstift zugeführt.

— **Noch ein Selbstmordversuch.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend versuchte der Postschaffner Otto Watzel, wohnhaft Mittagstraße 8, sich in Geistesgestörtheit mit Lysol zu vergiften. In bewußtlosem Zustand wurde der Lebensmüde durch einen Krankenwagen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

× **Leichenlandung.** Am 6. d. M. gegen 12½ Uhr nachmittags ist, wie schon kurz gemeldet, im Winterhafen, dicht südlich der Zollbrücke, das Dienstmädchen Emma Bethge von hier, das bei einem Schankwirt in der Tischlerbrücke im Dienste stand, als Leiche gelandet und nach dem Westfriedhof geschafft worden. Die B., die sehr bleichsüchtig war und wiederholt Selbstmordgedanken gehabt hat, hat am 2. d. M. die Wohnung der Dienstherrschaft verlassen. Irgendwelche Merkmale, die ein Verbrechen begründen könnten, sind an der bereits stark verwesten Leiche nicht wahrgenommen worden. —

× **Gestohlen** wurden hier aus einem Zimmer eines Hotels in der Kronprinzenstraße vier Rehkronen; aus der Geschirrkammer eines Fuhrherrn in der Alten Neustadt ein goldener Trauring (geg. „E. W."); von der Laufbrücke der städtischen Badeanstalt in der Alten Elbe ein Fahrrad „Excelsior" (Fabriknummer 339007) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedofreilauf, gerader Lenkstange und Bergreifen; im Wartesaal 3. und 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs einem durchreisenden schlesischen Arbeiter ein neuer lederner Handkoffer, enthaltend einen neuen schwarzen Jackettanzug, zwei weißleinene Hemden, eine schwarze Mütze, ein Zwanzigmarkstück und Papiere, auf Arbeiter Valentin Mierowski aus Platowitz lautend; vor dem Hause Richard-Wagner-Straße Nr. 2 ein Fahrrad ohne Markenschild mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedofreilauf, Felgenbremse und nach oben gebogener Lenkstange; vor dem Postamt in der Blauenheilstraße ein Fahrrad „Adler 31" (Fabriknummer 413104) mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen und hochgebogener Lenkstange. —

— **Verkehrsstörung.** Durch den Bruch eines Rades eines mit Kies beladenen Wagens der Firma Karl Droz entstand am Freitag vor dem Hause Sieverstorstraße 26 eine längere Verkehrsstörung im Betrieb der Straßenbahn. Da der zusammengebrochene Wagen sich quer über beide Gleise gelegt hatte, mußte der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Nach etwa einer Stunde war das Hindernis beseitigt. —

— **Schornsteinbrand.** Am Freitag nachmittag gegen 5¾ Uhr wurde ein Kommando der Feuerwehr nach Kaiserstraße 44a gerufen zum Ablöschen eines Schornsteinbrandes. Durch Ableinen mit Kette und Kugel wurde die Gefahr beseitigt. —

Konzerte, Theater, Sport rc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Viktoria-Theater.** Wochenspielplan. Sonntag nachmittag: Alt Heidelberg; abends: Die lustige Witwe. — Montag: Morgen wieder Lustik. — Dienstag: Der Leibgardist. — Mittwoch Gastspiel Hedi Olenz. — Donnerstag: Morgen wieder Lustik. — Freitag: Die versiegelte Venus. — Sonnabend: Der Leibgardist. — Sonntag nachmittag: Alt Heidelberg; abends: Morgen wieder Lustik. — Montag: Die lustige Witwe. —

* **Zentral-Theater.** Am Sonntag findet bereits die 30. Aufführung der erfolgreichen Operette „Grigri" statt. Der Besuch ist nach wie vor ein in jeder Hinsicht zufriedenstellender, wobei erwähnt sei, daß der Aufenthalt mit den modernsten Ventilationseinrichtungen versehenen Theater ein äußerst angenehmer ist. „Grigri" verbleibt nur noch kurze Zeit auf dem Spielplan, so daß es sich also empfiehlt, sich dieses reizende Werk, dessen Titelrolle augenblicklich Ida Roland darstellt, recht bald anzusehen und anzuhören. —

* **Das Tonbild-Theater** bringt in dieser Woche ein modernes Drama in 3 Akten zur Vorführung: „Auf Abwegen". Interessant für Freunde des Wassersports sind die ausgezeichneten Darbietungen aus der Kieler Woche. —

* **Lichtschauspielhaus Panorama.** Der neue Spielplan enthält eine Reihe sehr schätzenswerter Bildwerke. Ernsten Inhalts ist die biblische Legende „Arahams Opfer", die durch die farbenprächtige Ausstattung der umgebenden orientalischen Landschaft besonders eindrucksvoll wirkt. Sportszenen, Humoresken, Tonbilder, wissenschaftliche und belehrende Naturaufnahmen vervollständigen das Programm. Die Kühle in dem Theater macht den Aufenthalt in demselben besonders angenehm. —

Der deutsche Rundflug.

Die Schauflüge in Halberstadt.

Der Abmarsch.

Als am Freitag gegen ½3 Uhr morgens die erste Elektrische das Depot des Elektrizitätswerks verließ, ging ein bekannter Parteigenosse, der in seinem Hauptberuf Gastwirt und im Nebenberuf ein hervorragender Sänger ist, in einigen Straßen der Unterstadt von Haus zu Haus, um seine Bekannten aus den Federn zu holen. Bei manchen erntete er für seine mühevolle Arbeit Dank, bei vielen Verwünschungen ob des gestörten Schlafes. Es waren aber nicht wenige Arbeiter, die da, bevor sie an ihr Tagewerk gingen, vor 3 Uhr morgens nach dem großen Exerzierplatz wanderten, um die kühnen Flieger, die in beträchtlichen Höhen den Harz überqueren wollten, bei ihrer Ankunft in Halberstadt zu begrüßen.

Tausende von Menschen strebten demselben Ziele zu. Im Automobil, in der Droschke, im Straßenbahnwagen, auf dem Rad und auf Schusters Rappen trieb der Menschenstrom vorwärts. Auf dem großen Flugfeld verteilte sich allerdings die gewaltige Menschenmasse, so daß man von einem beängstigenden Andrang nicht reden kann. Der Exerzierplatz liegt aber auch so günstig, daß es viele vorzogen, die angrenzenden Höhen zu besetzen und nicht erst den staubigen Weg nach dem Forsthaus zu verfolgen. Von den Höhen, im Schatten des Waldes, ist der Platz bis in den äußersten Winkel zu übersehen.

Auf dem Platze selbst herrschte schon frühzeitig ein reges Leben. Die zum Absperrungsdienst kommandierten und angeworbenen Mannschaften und Polizisten, Gendarmen zu Pferde und zu Fuß sowie die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, die dafür natürlich bezahlt werden, walteten ihres Amtes. Soweit es sich übersehen ließ, ist der gewaltige Verkehr ohne besondere Zwischenfälle abgewickelt worden.

Der erste Flieger.

Die Geduld der Frühaufsteher, von denen eine große Anzahl schon lange vor 3 Uhr an Ort und Stelle war, wurde auf keine allzu lange Probe gestellt. Nach 36 Minuten Fahrtdauer landete als erster Bruno Büchner mit seinem Begleiter, Leutnant Steffen, um 4 Uhr 40 Minuten. Noch bevor der Flieger dem Auge sichtbar war, meldete sein Nahen das Knattern des Motors und das Brummen des Propellers. Die Spannung der Zuschauer, die das Landen des Fliegers in andächtiger Stille verfolgen, löst ein brausender Beifallssturm ab, als Büchner mit seinem Begleiter den Apparat verläßt. Der Flieger, der mit Fragen bestürmt wird, erzählt, daß er im Durchschnitt in 1000 Meter Höhe den Harz überflogen hat.

Da kommt wieder einer.

Die Begeisterung über den ersten glücklich gelandeten Piloten war noch nicht ganz verrauscht, als schon wieder das Surren in den Lüften die Ankunft eines Fliegers meldete. Die Formen eines Zweideckers werden am Himmel sichtbar und aus beträchtlicher Höhe schwebt Laitsch mit seinem Begleiter, Leutnant Blütgen, auf den Landungsplatz nieder. Er landet um 5 Uhr 13 Minuten und brauchte zur Zurücklegung der 50 Kilometer langen Strecke 48 Minuten. Um 6 Uhr 16 Minuten folgt Nölle und um 6 Uhr 58 Minuten landete die „Taube" Vollmöllers. Dieses Flugzeug gewährte einen herrlichen Anblick, als es sicher und elegant den Flugplatz umkreiste, um sich dann ebenso sicher und elegant zu senken. Die Zuschauer jubeln.

Inzwischen waren die Arbeiter, die mehrere Stunden Schlaf geopfert hatten, um sich das Sensationsspiel anzusehen, in hellen Scharen der Stadt zugeeilt. Für sie war das Vergnügen vorbei und der alltägliche Frondienst begann. Eifrig wurde auf dem Wege zur Arbeit das Gesehene besprochen. Für die, die es sich erlauben konnten, noch länger auf dem Flugplatz zu weilen, zeigte das Niederholen des blauen Wimpels an dem Mast an, daß von Nordhausen keine Flieger mehr zu erwarten sind. Der rote Wimpel kam in Sicht und damit war die Gewißheit gegeben, daß auf dem Platze geflogen wird.

Das Flugfeld entleert sich jetzt schnell. Nur eine geringe Anzahl Zuschauer, die den Weg nach der Stadt und zurück nach dem Platz nicht noch einmal machen wollen, bleiben standhaft und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Die Schauflüge am Nachmittag.

Obwohl die Verwaltung der Straßenbahn für vermehrte Fahrgelegenheit gesorgt hatte, reichten die Wagen bei weitem nicht aus, um alle die zu befördern, die am Nachmittag nach der Sternwarte fahren wollten. Auf der Strecke waren 20 Wagen im Betrieb, die immer zu je vieren hin und zurück fuhren. Sobald die leeren Wagen auf dem Holzmarkt ankamen, waren sie im Nu dicht besetzt. Wer es nicht verstand, wenn es nötig wurde, auch einmal die Ellbogen zu gebrauchen, der konnte sicher sein, daß er keinen Platz erhielt. In drangvoll fürchterlicher Enge klebten wir Glücklichen, die wir im Sturm einen Platz erobert hatten, aneinander und schwitzten Bäche.

Die Fahrt nahm, wie alles auf der Welt, auch ein Ende. Nun galt es, nach dem Flugplatz zu wandern. Der Weg ist jedoch auch kein Vergnügen. Die dahinsausenden Autos und Wagen aller Art wirbelten den fast fußhoch liegenden Staub auf, so daß die Fußgänger auf dem ganzen Wege in Wolken eingehüllt waren. Verstaubt und verschwitzt passierten wir nach halbstündiger Wandrung den Eingang zum Platze.

An der rechten Seite des Exerzierplatzes, am Forsthaus, sind die Zelte für die Flugzeuge aufgestellt. Dicht daran schließt sich der Sattelplatz oder der Platz für die, die es haben und die pro Person ein blankes Fünfmarkstück zahlen können. Weiter hinten ist der erste Platz, der pro Nase 1 Mark, im Vorverkauf 50 Pf. kostet. Der zweite Platz, Kostenpunkt im Vorverkauf 25 Pfg., ist am äußersten Ende auf der sogenannten Kaiserhöhe. Da das Terrain an der Stelle terrassenförmig aufsteigt, ist der Ausblick, den man von hier aus hat, sehr schön. Der Flugplatz ist in seiner ganzen Ausdehnung von der Anhöhe aus zu übersehen, so daß man es nicht zu bereuen hat, den billigsten Platz gewählt zu haben. Die zahlreichen Zuschauer hatten es sich bequem gemacht. Sie lagerten im Grase und verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorbereitungen, die bei den Flugzeugen von den Fliegern und ihren Mechanikern getroffen wurden. Für das leibliche Wohl sorgten die „fliegenden Händler", die Bier verzapften und Halberstädter Würstchen von erstaunlicher Winzigkeit feilhielten.

Kurz vor 5 Uhr erhob sich der erste Flieger in die Lüfte. Bald folgten andre in kurzen Zwischenräumen. Zeitweise umkreisten vier oder fünf Flieger auf einmal den Platz und dessen Umgebung. Von den Flügen die am meisten das Interesse der Zuschauer weckten, sind zu nennen der Dauer- und Ueberlandflug des Fliegers Schauenburg und ein Höhenflug Vollmöllers. Schauenburg blieb 1¼ Stunden in den Lüften und entschwand oft den Blicken. Seinen Flug dehnte er bis in die Nähe von Quedlinburg aus. In eleganten Spiralen schraubte sich Vollmöller in immer größere Höhen hinauf. Sein Flug, der etwa eine halbe Stunde währte und bei dem er eine Höhe von über 1000 Metern erreicht haben dürfte, bot einen prächtigen Anblick. Er überflog dabei auch in ziemlicher Höhe die Stadt. Vollmöller stieg im Laufe des Nachmittags noch zweimal auf. Einen Flug unternahm er mit einem Passagier. Seine Leistungen sowie die Schauenburgs wurden mit stürmischem Beifall belohnt.

Zwei Nachzügler.

Gegen ½9 Uhr und dann kurz nach 9 Uhr kamen noch zwei Flieger von Nordhausen, die nach mehreren Rundflügen glatt landeten. Die Wandrung nach der Stadt wurde nunmehr wieder aufgenommen, so daß sich die Reihen der Schaulustigen bald lichteten und immer dünner wurden. Noch in der Ferne hörte man das Surren der „Taube" Vollmöllers, der als letzter die Lüfte beherrschte.

An der Sternwarte wiederholte sich der Sturm auf die Elektrische, die am 1. Fliegertage gewiß Zehntausende von Menschen befördert hat. Gedrückt, durcheinandergeschüttelt und ermüdet, doch von den Flügen voll befriedigt, kam alles auf dem Holzmarkt an. -pw-

Diesem Bericht unsers Korrespondenten sei angefügt, daß der erste der Nachzügler Wienczierz war. Dieser ist durchweg in einer Höhe von 800 bis 900 Metern geflogen. Die Fernsicht war für ihn sehr schlecht. Er hat, obgleich er bei Hasselfelde dadurch, daß er etwas von der Richtung abgewichen war und wieder an den Signalballon heranfliegen mußte, 2 Minuten verloren hatte, mit 35 Minuten die beste Flugzeit erzielt. Für den Preis des Kriegsministeriums kommt er jedoch nicht in Betracht, da dieser nur für deutsche Apparate ausgeschrieben ist. Die offiziellen Flugzeiten der übrigen waren: Büchner (mit Passagier) 36 Min., Vollmöller (mit Passagier) 44 Min., Laitsch (mit Passagier) 48 Min., Noelle (ohne Passagier) 85 Min.

Der letzte der am Freitag abend Angekommenen war König auf seinem Albatros-Zweidecker mit Leutnant Koch als Passagier. Er war um 8 Uhr 10 Min. in Nordhausen aufgestiegen. Punkt 9 Uhr, als die offiziellen Zeitnehmer bereits ihre Tätigkeit beenden wollten, erreichte König das Festland. Wäre er nur 1 Minute später eingetroffen, so wäre er erst am folgenden Morgen gezeitet worden. König ist, entgegen seiner frühern Absicht, um den Harz herumzufliegen, quer über den Harz geflogen.

Hanuschke ging beim Eintreten der Dunkelheit am Regenstein nieder. Hierbei beschädigte er seinen Apparat und verletzte sich leicht am Kopfe. Er wird den Apparat mit der Bahn nach Halberstadt schicken und von dort die letzte Strecke zurücklegen. Hoffmann ging gleichfalls beim Hereinbrechen der Dunkelheit nieder. Er landete bei Friedrichsbrunn. Bei der Landung beschädigte er den linken Flügel seines Apparats. Er beorderte seine Mechaniker telegraphisch nach Friedrichsbrunn. Die Monteure werden dort den Schaden ausbessern. Hoffmann wird heute die Strecke zu Ende fliegen.

Lindpaintner ist nicht zum Start in Nordhausen erschienen. Er ist verreist. Niemand weiß seinen Aufenthalt. Seine Nerven versagen offenbar den Dienst.

Zu der gestrigen Aufzählung der bisher von den Fliegern gewonnenen Preise ist noch nachzutragen: 8. Wienczierz 8366 Mark (Etappenpreise), 4816 Mark (örtliche Wettbewerbe), Gesamtsumme mithin 13 182 Mark. —

In der Wertung um den „B.-Z.-Preis der Lüfte" hat Vollmöller bisher 1583,75 Kilometer erreicht, Büchner ist auf 1110 Kilometer gestiegen, Laitsch auf 318,75 Kilometer. Da König die Strecke Nordhausen—Halberstadt glatt absolviert hat, so steht dieser mit 1628,75 Kilometern an der Spitze. Lindpaintner hat noch immer den dritten Platz.

Der Startbeginn für den Flug nach Berlin wird wahrscheinlich schon auf Sonntag morgen drei Uhr — nicht 4 Uhr — festgesetzt werden. Wenigstens rechnet man in Berlin mit der Ankunft der ersten Flieger schon von 5 Uhr ab. Nach dem Flugplatz Johannisthal wird während der ganzen Nacht voller Eisenbahnbetrieb über, auf und unter der Erde unterhalten werden. —

Letzte Nachrichten.

Kühlung in Nordamerika.

Pc. Neuyork 8. Juli. Die Bewohner der amerikanischen Oststädte atmen erleichtert auf, denn die Gewitter des gestrigen Tages haben endlich die langersehnte Kühlung gebracht. Die tödliche Hitze ist verschwunden und die Temperatur so weit zurückgegangen, daß die Nächte mit ihren 15 bis 20 Grad Celsius allen stets Kühlung bringen. Das Leben der Großstädte, das tagelang träge dahinschlich, ist wieder lebendig geworden. Die Bevölkerung, die während der mörderischen Hundstage nur die notwendigsten Verrichtungen vornahm und alle unnützen Gänge vermied, belebt wieder die Straßen, Läden und Restaurants. Die Gesamtzahl der Opfer der Hitze wird auf über 1000 geschätzt. — Dagegen hat im Osten Kanadas auch gestern noch eine erdrückende Hitze geherrscht. Bisher waren dort 44 Todesfälle infolge von Hitzschlag zu verzeichnen. Die tagsüber zwischen 40 und 44 Gr. C. schwankende Temperatur hat das Getreide vorzeitig zum Reifen gebracht, so daß für die Landbevölkerung großer Schaden erwachsen ist. Auch die großen Obstplantagen des Ostens haben unter der Hitze schwer zu leiden gehabt. —

Hd. Plauen (Vogtland), 8. Juli. **Hier hat der Schutzmann Unkendorf beim Reinigen einer Pistole, in der sich noch eine Kugel befand, den vor der Wache stehenden Maurerpolier Beger erschossen.** —

Wb. Groß-Gerau, 8. Juli. In der vergangenen Nacht fuhr ein nach Mannheim bestimmter Güterzug über das Haltesignal und überrannte den Prellbock. Die Lokomotive stürzte die 4 Meter hohe Böschung hinab. 15 Wagen wurden teils zertrümmert, teils stark beschädigt; das Lokomotivpersonal und der Zugführer wurden leicht verletzt. Der Güterzug sollte den Berlin—Baseler D-Zug vorbeilassen. —

Hd. Breslau, 8. Juli. Durch Betrügereien einer oberschlesischen Firma sollen große oberschlesische Gruben und Hütten um mehrere hunderttausend Mark geschädigt worden sein. Zahlreiche bestochene Werksbeamte seien entlassen worden. Anderseits soll ein langjähriger Angestellter der betrügerischen Firma seinem Chef waggonweise Waren unterschlagen und damit einen schwunghaften Handel betrieben haben. —

Hd. Recklinghausen, 8. Juli. Vier junge Burschen, die von der Generalmusterung aus dem benachbarten Herne kamen, badeten hier in der Emscher. Zwei von ihnen ertranken. —

Pc. Gießen, 8. Juli. Der verantwortliche Redakteur des „Berliner Tageblatts" Max Schröder ist wegen Beleidigung des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Oberlehrers Dr. Werner in Butzbach, begangen in einem Artikel anläßlich der Reichstagsersatzwahl von Gießen, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Werner hat noch gegen eine Reihe andrer Zeitungen Strafantrag gestellt. —

Pc. Brüssel, 8. Juli. Das Internationale sozialistische Bureau ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über die Haltung zu beraten, die die sozialdemokratischen Parteien aller Länder gegenüber der neuen Wendung in der Marokkofrage einnehmen sollen. Man wird erörtern, wie die Gefahren, die aus der gegenwärtigen politischen Lage entstehen könnten, abzuwenden seien. —

Hd. Brüssel, 8. Juli. Ein Armenier erschoß gestern auf offener Straße einen Franzosen, der vor 5 Jahren mit der Gattin und dem Kinde des Armeniers geflüchtet war. Er beging die Tat deshalb, weil seine Gattin sich weigerte, das eheliche Leben wieder mit ihm aufzunehmen. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

* Paris, 8. Juli. In der Kammer begründete gestern der Deputierte Colly einen Antrag, der auf die Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner abzielt. Ministerpräsident Caillaux erinnerte an die Verpflichtung, die in dieser Beziehung in der Regierungserklärung übernommen worden sei, und fügte hinzu, die Regierung sei aus Menschlichkeit zu den weitestgehenden Maßregeln bereit, aber sie werde keine Störung der Ordnung dulden. Gemäß der Forderung Caillaux', der die Vertrauensfrage stellte, wurde die Tagesordnung Pechadre, welche die ministerielle Erklärung billigte und der Regierung das Vertrauen ausdrückte, mit 361 gegen 81 Stimmen angenommen. —

Pc. Lissabon, 8. Juli. Die Regierung hat in den Häusern vieler Monarchisten Haussuchungen vornehmen lassen, die in Aveiro zu dem Erfolg führten, daß ein reichhaltiges Waffendepot der Royalisten entdeckt und beschlagnahmt werden konnte. Unter den vielen verhafteten Personen befindet sich auch Graf Camillo Franco, ein Sohn des Diktators Franco, der in dem Augenblick in die Hände der Polizei fiel, als er eben die Grenze überschreiten wollte.

Wettervorhersage.

Sonntag, 9. Juli. Nordwestliche Winde, wolkig, kühler, Regenschauer.

H. Lublin

Montag den 10. Juli

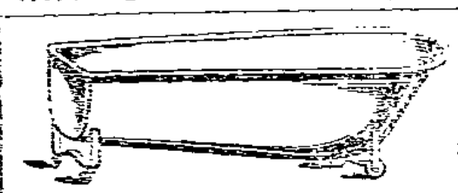
— beginnt in unserm Hause der gewaltige —

durch seine hervorragende Billigkeit

allgemein bekannte

Sommer-Räumungs-Verkauf!

☞ Leser und Leserinnen, deckt alle Eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!



3fach gesetzlich geschützte
Volkswannen
Germaniawannen
mit und ohne Heizvorrichtung

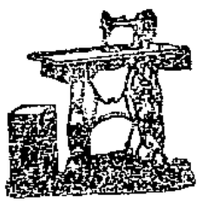
Verzinkte Vollbadewannen von 12.00 Mk. an
Sitzbadewannen von 7.00 Mk. an 2370

☞ Man verlange Prospekt! ☜

Heinr. Schmidt, Gr. Münzstr. 8

Billiges Brennholz
(trock. Pantinenhölzerabfall)
offeriert von 3.00 Mk. an frei vors Haus. Einzelverkauf täglich von 3 bis 5 Uhr nachm., Kiepe schon von 30 Pfg. an. 2972

H. Fritsch, Dampfsägewerk
Rogätzer Straße 18.
Fernsprecher 2 169.



Original-Viktoria-Nähmaschinen
Fabrikat 1. Ranges
Schwing-, Ring-, Zentral- und Rundschiff
2987 aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.
Alleinverkauf:
Alfred Freistedt, Alter Markt Nr. 13.
Bequeme Teilzahlung. — Reparaturen. — Ersatzteile.

Oft genügt ein Wort

um Sie daran zu erinnern, dass Sie niemals billiger Konfektion gekauft haben als im Roten Schloss. Heute und folgende Tage kommen **Kostüme, schwarze leichte Tuch-Paletots, Kostümröcke, Staub- und Reisemäntel, Spitzenkragen etc.** zu nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.

Beachtenswert! 3012 **Beachtenswert!**

Mäntelhaus Rotes Schloß

Breiteweg- u. Gr. Münzstr.-Ecke, Eing. Gr. Münzstr. 1. Haustür.

Carl Julius Braun
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
Spezialität: **Lederausschnitt** 2987
Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
☞ hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. ☜
Billigste Preise! ⁂ Billigste Preise!

Total-Ausverkauf!

Weg. Geschäftsaufgabe verkaufe bedeut. unt. Preis

Große Posten **Inlette und Daunen-Köper,** garantiert echt und federdicht
Große Posten **Gardinen**
Große Posten **Bettsatins und Damaste**
Große Posten **Bettzüchen** 3066
Große Posten **Bettfedern**
Große Posten **Leinen und Hemdentuche**
Große Posten **fert. Wäsche und Schürzen**
Große Posten **Ginghams und Drucke**
Große Posten **weiße Waschstoffe**
Große Posten **Kleider-Velours.**

Ferner verkaufe besonders billig:
Woll. u. halbwoll. Kleiderstoffe, Blusen- u. Seidenstoffe, Musseline und Waschstoffe. Neuste Dessins.

Karl Grebing Magdb.-Neustadt
Lübecker Str. 31, Ecke Luisenstr.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 158. Magdeburg, Sonntag den 9. Juli 1911. 22. Jahrgang.

Blutarmut und Bleichsucht.

Von Professor Heinrich Rosin.

II. (Schluß.)

Ein sehr häufiges Zeichen ist bei Blutarmen der Kopfschmerz. Er beruht höchstwahrscheinlich auf mangelhafter Versorgung des Gehirns und besonders der Hirnhäute mit Blut. Sie schmerzen in ähnlicher Weise, wie ein abgeschnürter Finger, wenn er fast blutleer ist, empfindlich wird. Auch Benommenheit und Schwindel im Kopf ist durch mangelhafte Blutversorgung zu erklären.

Die träge Arbeit des Darmes führt zur Stuhlverstopfung, ebenfalls ein häufiges Zeichen Blutarmer.

Oft finden sich Magenschmerzen. Auch hier ist eine mangelnde Ernährung der Magenschleimhaut die Ursache. Es fehlt an Abscheidung eines genügenden Verdauungssaftes, und die Folge davon sind Beschwerden bei der Verdauung, Appetitmangel, Abneigung gegen Fleisch und Milch usw. Zuweilen ist umgekehrt die ungeeignete Blutversorgung der Magenschleimhaut die Ursache eines Reizzustandes, bei dem zuviel Salzsäure abgeschieden wird. Hier besteht wegen der ätzenden Wirkung dieser Säure die Gefahr eines Magengeschwürs, welches bei Blutarmen sehr häufig auftritt.

Bekannt ist die Neigung Blutarmer, saure, scharf gewürzte und gesalzene Speisen zu sich zu nehmen, ein eigentümlicher Körperinstinkt, dem Laien und manche Aerzte als einem gleichsam verderblichen Triebe entgegentreten zu müssen glauben. Sie sind dabei im Unrecht, wie später noch hervorgehoben werden soll.

Und nun der Sexualapparat. Bei Frauen machen sich infolge von Blutarmut vielfache Beschwerden in der Menstruation geltend. In der Regel ist die Periode zu schwach und mit heftigen Schmerzen verbunden, als Folge mangelhafter Blutversorgung. Oft ist aber auch das umgekehrte der Fall. Es treten abnorm starke Blutungen auf, die die bestehende Blutarmut noch verstärken, ja zuweilen den Zweifel aufkommen lassen, ob sie nicht die Ursache der Blutarmut sind, so daß die Blutarmut als sekundär aufzufassen ist. Nur sorgfältige Prüfung kann hier die Entscheidung ermöglichen.

Daß auch das Nervensystem, besonders die Stimmung, bei Blutarmen leidet, ist ebenfalls eine allgemeine Erfahrung. Die körperliche Müdigkeit, die Schlafneigung, die Kopfschmerzen und die übrigen Beschwerden führen sehr oft eine deprimierte Gemütsstimmung herbei, eine Unlust zur Arbeit bis zum Ermüden, eine Untauglichkeit für die Gesellschaft, eine ungünstige Lebensauffassung, einen Mangel an Unternehmungsgeist, der namentlich im Familienleben schwer empfunden wird.

Ein Wort noch über den Unterschied zwischen Blutarmut und Bleichsucht. Die Bleichsucht ist eine spezielle Form der Blutarmut. Sie unterscheidet sich in ihren Erscheinungen von allen andern Formen der Blutarmut kaum. Vielleicht, daß die daran Erkrankten besonders blaß mit einem Stich ins Grünliche aussehen, daher der griechische Name für Bleichsucht Chlorose = Grünsucht. Der einzige Grund, die Bleichsucht besonders abzutrennen, ist der, daß sie mit dem Entwicklungsalter des heranwachsenden weiblichen Geschlechts (fast nie des männlichen) aufs engste verknüpft ist. Man sieht sehr häufig, daß gerade junge Mädchen zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr, also im Entwicklungsalter, ohne erkennbaren sonstigen Grund und in den besten Gesundheitsverhältnissen plötzlich hochgradig blutarm werden, es eine Zeitlang bleiben und dann wieder ebenso plötzlich, besonders in der Ehe, blühend und gesund werden, nachdem jegliche Behandlung vorher vergebens gewesen ist. Man hat allen Grund, die weibliche Bleichsucht mit der weiblichen Geschlechtsreife in Verbindung zu bringen, die ja hier sehr viel bedeutsamere Veränderungen gegenüber dem Kindesalter setzt, als dies beim Manne der Fall ist. Doch kann hier nicht näher darauf eingegangen werden.

Wenn ich mich der Behandlung der Blutarmut zuwende, so möchte ich, um mich nicht zu wiederholen, auf einige der genannten Ursachen hinweisen. Gelingt es, diese zu beseitigen, so gelingt es auch oft, die Blutarmut und Bleichsucht zu behandeln. Verbesserung der Lichtzufuhr und die Zufuhr von guter Luft werden geraten, um die Krankheit zu bei[illegible] Oft sind direkte Sonnenbäder und Luftbäder am Pla[illegible] denn auch ein Aufenthalt eines Städters auf dem Lande die Blutarmut vorübergehend oder dauernd heilt.

Bei andern ist es wieder Verbesserung der täglichen Lebensweise, wodurch [illegible] zur Heilung kommt. Man sorgt für lange Schlafen und gründliches Ausruhen der Körpermuskulatur, für gesunde Ernährung und geeignete Nahrungsmittel. Man läßt gern den Blutarmen ihren Willen bei der Auswahl der Nahrung, damit sie auch mundet. Man zwingt nicht unnütz zu Milch und Fleisch, wenn beides widersteht. Man gestattet gern und reichlich Zufuhr von saurer Nahrung, namentlich von Obstsäuren und Zitronensäuren, doch liegt gar kein Grund vor, die Zufuhr von Essig und von marinierten Speisen zu verbieten; daß sich diese Säuren mit den etwa verabfolgten Eisenmedikamenten nicht vertragen, ist eine Fabel; enthält doch der Magen selbst eine viel stärkere Säure, die Salzsäure; verträgt sich diese mit dem Eisen, so verträgt sich gewiß auch die Essigsäure damit. Andernfalls muß eben das Eisen überhaupt ausgesetzt werden.

Es gibt aber auch eine Meditamentbehandlung der Blutarmut und Bleichsucht. Am bekanntesten ist die Eisenbehandlung, auch Stahlbehandlung genannt, wenn es sich um kohlensaures Eisen (Stahl) handelt. Die Eisenbehandlung der Blutarmut ist bereits sehr alt. Man erklärt sich die Eisenwirkung neuerdings so, daß das Eisen eine Reizwirkung auf das Knochenmark, also auf die blutbereitenden Organe ausübt, in ähnlicher Weise also wie das Sonnenlicht und die Luft.

In der Tat kann man oft wunderbare Erfolge bei dieser Behandlung erkennen. Es gibt eine ungeheure Zahl von Eisenverbindungen, die empfohlen worden sind. Vielen haftet leider die Reklame an, die sich überaus wirksam erwiesen hat. Es sind eine Reihe von Eisenpräparaten andern gegenüber bevorzugt, lediglich durch Reklame, ohne daß sie besser sind. Zu empfehlen sind zunächst immer noch die alt gebräuchlichen Eisensalze, wie essigsaures Eisen, salzsaures Eisen, kohlensaures Eisen, schwefelsaures Eisen, zitronensaures Eisen, phosphorsaures Eisen. Im Magen wandeln sich diese Salze alle zu salzsaurem Eisen um, und im Darm wiederum werden sie von der Salzsäure befreit.

Unter den Eisensalzen sind als besonders beliebte Eisenmeditamente zu verzeichnen eine Reihe von Tinkturen wie die apfelsaure Eisentinktur, die ätherische Chloreisentinktur, auch Bestuscheffsche Nerventropfen genannt, ferner gewisse Pillenzusammenstellungen, wie die Blaudschen Pillen, die Eisenpillen mit Chinin und andre. Endlich die phosphorsauren Eisensirupe (Hypophosphat).

Unter den organischen Eisenpräparaten haben sich die aus Blut hergestellten merkwürdigerweise sehr eingebürgert, obwohl das Blut eine besonders schwer verdauliche Eisenverbindung darstellt. Hierher gehört das Hämatogen, das Sanguinal und andre. Leicht verdaulich sind die Eiweißverbindungen des Eisens, die als Eisenalbuminat, als Ferratin, Triferrin und als Ferratose eingeführt sind.

Oft genug lassen freilich die Eisenmedikamente völlig im Stich, und da, wo sie wirken, ist auch nicht immer mit Sicherheit zu sagen, ob nicht die andern gleichzeitig begonnenen Aenderungen der Lebensweise, Schonung und Diätetik, Licht und Luft, den Hauptanteil an der Besserung getragen haben. Nur in gewissen Fällen kann man die Besserung sicher auf Eisen zurückführen. Da gibt es nun ein zweites Meditament, das sich oft viel wirksamer und verläßlicher erweist. Das ist das Arsen. Ist es auch an sich ein schweres Gift, so wirkt es in außerordentlicher Verdünnung seiner giftigen Dosis keineswegs schädlich. Es verhält sich wie viele Gifte, die in minimaler Menge ihre Giftwirkung ganz verloren haben und nur nützliche und sogar stark wirksame Kräfte entfalten. Das Arsen erweist sich in Mengen von einem und mehreren Tausendsteln eines Grammes als starker Anreger der Blutbereitung. Viele Fälle, die dem Eisen trotzen, werden vom Arsen überwunden. Als Meditament gibt man das Arsen gewöhnlich in Pillenform oder als Tropfen, neuerdings auch als Atoxylverbindung, in welcher Form ja auch bekanntlich die Schlafkrankheit bekämpft werden soll.

Auch in Form von Brunnenwässern wird Eisen wie Arsen verordnet. Ungemein reich ist die Menge der sogenannten Stahlquellen, jener Wässer, die kohlensaures Eisenoxydul enthalten. Blutarme und Bleichsüchtige werden mit Vorliebe dorthin geschickt. Ich nenne eine Anzahl: Pyrmont, Elster, Kudowa, Franzensbad, Schwalbach, Steben, Liebenstein, Rippoldsau, Brückenau, Altheide, St. Moritz. Aber auch Arsenquellen sind bekannt und gebräuchlich; sie enthalten meistens Eisen gleichzeitig in Form von schwefelsaurem Eisen. Hierher gehört Levico, Roncegno, die Guberquelle.

Nicht immer kommt man mit den bisher genannten Behandlungsmethoden bei Blutarmut und Bleichsucht aus. Man tut gut, auch an die Bäderbehandlung, an die Hydrotherapie und Balneotherapie zu denken. Hier haben sich in erster Reihe heiße Bäder, sogar Schwitzprozeduren bewährt. Unter den heißen Bädern versteht man solche von etwa 32 Grad Reaumur, die mehrmals wöchentlich auf 10 Minuten bis eine Viertelstunde genommen werden und von Nachschwitzen begleitet sind. Aehnlich wirken Glühlichtbäder oder Schwitzen im Bett. Auch tägliche, feuchte Packungen sind empfohlen.

In seteneren Fällen bewähren sich umgekehrt Kaltwasserkuren, die freilich die Mehrzahl der Blutarmen schlecht verträgt. Hier handelt es sich bald nur um kalte Abreibungen allmorgendlich, bald um kalte Fluß- und Seebäder, bald endlich um Halbbäder in kühlem Wasser von 16 bis 18 Grad Reaumur.

Außerdem werden die Stahlwässer auch als Bäder angewendet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das darin enthaltene Eisen eine Wirkung tut, da es vom Körper nicht aufgenommen wird, doch scheint die Kohlensäure, die in solchen Bädern sprudelt, vielleicht auch noch andre uns unbekannte Kräfte, ihre Wirkung zu entfalten.

Alle diese Bäderprozeduren wirken ebenfalls als mächtige Reizmittel auf die Blutbereitung und bewähren sich meistenteils vorzüglich.

Es ist selbstverständlich, daß diese Kuren nur nach Beratung mit dem Arzte vorgenommen werden sollten. Ihm steht es zu, zu entscheiden, ob wirklich Blutarmut und Bleichsucht vorliegt, und ob nicht etwa eine andre Grundkrankheit die Symptome der Blutarmut im Gefolge hat, wie Tuberkulose, Nierenleiden, bösartige Geschwülste, Magen-Darmerkrankung usw. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Juli 1911.

Fahrlässige Tötung. Der Pferdeknecht Karl Michaleck zu Groß-Salze, geboren 1872, hatte am 4. April d. J. zu Schönebeck einen neuen Dienst angetreten und fuhr am 7. April mit einem zweispännigen Wagen von einer Fabrik Asche nach der städtischen Sandgrube ab. Auf dem Wege dahin spielten drei Kinder am Chausseegraben, denen er warnend zugerufen haben will, nicht über den Weg zu laufen. Der Wagen hatte bergab einen scharfen Trab angenommen und überfuhr den 6 Jahre alten Knaben Karl Werner, der liegen blieb. Michaleck will von dem Unfall nichts bemerkt haben und erst durch den Zuruf eines andern Knechtes, der von der Sandgrube kam, aufmerksam geworden sein. Dieser schaffte den Schwerverletzten in das Krankenhaus, wo er am folgenden Tage starb. Nach der Aussage der Zeugen hat der Knabe Werner mitten auf dem Wege gesessen und mit Sand gespielt. Beim Einbiegen in den Weg von der Chaussee aus schlug Michaleck

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Enking.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war am Tage vor dem Begräbnis.

Woldemar Elias Mahnke stand vergrämten Angesichts vor Pastor Borchert.

„Herr Pastor, und wenn ich tausend Mark für die Armen gebe?"

„Ja, mein lieber, guter Herr Mahnke, es tut uns allen so unendlich leid. Wenn Sie versichern können, daß Ihr Sohn geistesgestört war, als er das Furchtbare tat . . ."

„Das kann ich nicht, Herr Pastor. Er hat an mich geschrieben, ganz klar, ganz klar."

„Sehen Sie, lieber Herr Mahnke, das zeugt doch von Bewußtsein und voller Ueberlegung."

„Das tut es, Herr Pastor. Aber ich meine, Herr Pastor," und er blickte den Geistlichen dringend an, „Rudolf steht jetzt vor einem andern Richter, über den haben wir hier nichts mehr zu sagen. Und was ich bin, ich muß es mit mir herumtragen, bis es auch mit mir zu Ende ist. Das wird nicht lange dauern. Ich kann nicht mehr. Deshalb mein ich, wenn er ohne jeden Segen in seine Grube kommt, so wird das ja dem Herrgott nichts ausmachen, wenn er über ihn sein gerechtes Urteil fällt; aber für mich, Herr Pastor, für mich. Ich habe wohl gelesen, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden sollen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Und ich weiß ein Ende gut auch, was ich begangen habe, daß es so mit Rudolf gekommen ist. Aber ich hab nirgends gesehen, daß geschrieben steht: die Sünden der Kinder sollen heimgesucht werden an den Vätern. Und darum wollte ich bitten, Herr Pastor, lassen Sie ihn nicht so zu Grabe tragen, sprechen Sie ein Wort bei ihm."

„Lieber Herr Mahnke, Sie sind ein braver, gottergebener Mann. Sie sind der letzte, der sich gegen die Gesetze auflehnt oder auch nur wünschte, daß sie nicht befolgt würden."

„Das bin ich, Herr Pastor."

„Darum nehmen Sie auch dies Schwere noch auf sich. Es geht nicht, Herr Mahnke."

„Herr Pastor," begann der Alte von neuem, und seine Stimme bebte. Ich habe mein Leben treu zur Kirche gehalten, ich habe alles getan, was ich konnte, um meine Kinder so zu erziehen, wie Sie es lehren. Nun lassen Sie ein einziges Mal Gnade für Recht ergehen. Immer, wenn andern Eltern das passierte, was mir geschehen ist, hat es mir ins Herz geschnitten, daß man ein armes Menschenkind, das sich verirrt hatte, anders zur Ruhe trug als manchen, der vielleicht den Segen viel weniger verdient hat. Immer hab ich gedacht, da sollte die Kirche wirklich unsre Versöhnerin sein und alles Unerforschliche verzeihen, damit die Eltern zu allem Leide nicht auch noch die Schande hätten. Herr Pastor, Sie sind unsres Herrn und Heilands Stellvertreter. Wenn ich jetzt vor unserm Herrn und Heiland stände und ihn bäte, wie ich Sie bitte, er würde mich nicht wegschicken."

„Was bin ich, lieber Herr Mahnke? Ich bin weiter nichts als ein schwacher Beamter der Kirche und muß mich nach dem richten, was meine Obern für gut befinden. Fragen Sie Ihren Sohn, der ist selbst Geistlicher. Es geht nicht. Beugen Sie sich vor Gott, wie wir uns alle vor ihm beugen müssen."

„Das tu ich ja schon, Herr Pastor. Ich habe die Nächte bei Rudolf gesessen, und was ich da gedacht habe, das soll nur Gott und ich wissen. Ich habe so demütig vor ihm gelegen, wie nur je ein Mensch, und er hat mir auch einen gewissen Frieden, eine Zuversicht gegeben, daß doch alles zum besten wird. Ich habe oft das Lied gesungen: Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn allezeit, und ich hab es mit dem Herzen gesungen, Herr Pastor. Nein, Herr Pastor," und er wehrte bittend, „das ist mir schrecklich, daß mein eigner Sohn eingescharrt werden soll ohne ein christliches Begräbnis. O Gott, Mutter, was denkst Du wohl, was denkst Du wohl von mir, wenn er so kommt?"

Er sank in einen Stuhl und verbarg sein Antlitz.

„Ich fühle mit Ihnen, lieber Freund," sagte der Geistliche, „und wollte Gott, ich könnte es ändern. Aber es ist unmöglich. Was geschehen ist, wissen die Leute alle, und niemand sagt Ihnen etwas Böses nach. Sie werden auch das überwinden."

Da richtete sich der Alte starr empor:

„Nun denn, Herr Pastor, auf daß meine Schande offenbaret werde!"

*

Es war ein warmer, sonniger Sommertag, da brachte Woldemar Elias Mahnke seinen jüngsten Sohn zu Grabe.

Der Sarg stand auf der Diele, Blumen über Blumen schmückten ihn, denn ganz Koggenstedt war bestrebt gewesen, dem Vater Liebe und Mitleid zu beweisen.

Stilles Weinen ging durch das Haus, nur der Alte war tränenlos.

Er hatte mit seinem Gotte gerungen und hatte ihn gefunden, er war bereit, das Herbste durchzumachen.

Leise sammelten sich die Leute in dem halb düstern Raume, flüsternd blickten sie auf den Sarg, neben dem Charlotte blassen Angesichts saß. Elise waltete auch heute ihres Amtes, sie war mutig, ruhig und sicher wie immer.

Und als die Trennungsstunde kam, tönte kein tröstliches Geläut von den Türmen zu St. Ansichar und St. Jakobi. Da sprach kein Geistlicher im würdigen Schmucke seines Amtes zu Häupten des Sarges, um dem Geschiedenen ein liebes, versöhnendes Wort nachzurufen und die Trauernden hinzuweisen auf die alles umfassende Liebe, die alles verzeihende, die größer und gewaltiger ist denn aller Menschenirrtum.

Die Träger traten ein. Ernst faltete die Hände und betete still. Dann ging es hinaus in den lachenden Sonnenschein.

Wie blühten die Blumen in den Kränzen, wie blank waren die grünen Blätter, unter denen der Sarg verschwand. So frisch war das alles, als läge nicht unter ihnen ein verdorrtes, durchbohrtes Menschenherz, das nie den richtigen Schlag geschlagen hatte.

Draußen standen viele Menschen, und bei aller Neugier, die sie herangeführt hatte, sprach doch aus ihren Gesichtern eine tiefe Bedrücktheit.

Der Sarg kam. Aufrecht, die Augen fest auf ihn geheftet, schritt hinter ihm der alte Mahnke heraus und zu seinen beiden Seiten gingen Ernst und August Schlegel. Dann folgten Hermann neben Meier, dem unaufhörlich die Tränen über die Backen rannen.

Langsam setzte sich der Wagen in Bewegung. An die Leidtragenden schloß sich der lange, lange Trauerzug. Alle, die nur irgend abkommen konnten, hatten es sich nicht nehmen lassen, diesem Sarge zu folgen.

Flüsternd besprachen sie den traurigen Fall miteinander und sagten wohl: „Das hat der Alte nicht verdient, er hat viel um ihn getan."

(Fortsetzung folgt.)

auf die Pferde, die sich dann in Trab setzten. Werner hatte den Zuruf eines andern Knaben, wegzugehen, sonst werde er totgefahren, nicht beachtet. Als aber der Wagen schnell nahte, sprang er auf und wollte weglaufen. Er wurde von der Wagenstange umgeworfen und dann überfahren. Michaleck sah den Knaben liegen, fuhr aber ruhig weiter, bis ihn der andre Knecht anhielt und zur Rede stellte. Der Weg ist so breit, daß der Angeklagte hätte ausbiegen können, er hätte auch auf dem sandigen Wege leicht anhalten können, um so mehr, da er zwei ruhige Pferde hatte. Nach dem ärztlichen Gutachten hatte der Knabe schwere innere Verletzungen erhalten. Todesursache waren ein starker Blutverlust und ein Nervenchok. Die Kammer erachtete den Angeklagten der fahrlässigen Tötung für überführt und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. —

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Juli 1911.

Eine Eifersuchtstat. Die letzte Verhandlung der Schwurgerichtstagung richtet sich gegen den Arbeiter Karl Pösel aus Eickendorf, geboren am 10. November 1889, zweimal geringfügig vorbestraft. Er ist beschuldigt, er habe zu Schönebeck am 13. Mai d. J. die ledige Martha Göltzer zu töten versucht, aber ohne Ueberlegung. Der Angeklagte ist offenbar kein allzu intelligenter Mensch, was daraus hervorgeht, daß er, als er Kaufmann werden sollte, seiner mangelnden Fähigkeiten wegen bald wieder aus der Lehre geschickt wurde. Dann sollte er Schlosser werden, doch hatte er da auch keinen Erfolg und mußte, obwohl seine Eltern gern etwas andres aus ihm gemacht hätten, einfacher Arbeiter werden. Als solcher arbeitete er mehrere Jahre in Schönebeck, zuletzt in der Zementfabrik. Dort lernte er die Martha Göltzer kennen und hatte 3 Jahre lang ein recht zärtliches Liebesverhältnis mit ihr. Obwohl der Angeklagte ein wenig angenehmes Aeußere besitzt, die Martha dagegen ein sehr hübsches schlankes Mädchen ist, hielt sie an ihm fest, trotzdem er sie bei der geringsten Meinungsverschiedenheit grob schlug und sonst mißhandelte.

Im letzten Frühjahr erhielt er den Bescheid, daß er Soldat werden müsse. Wohl aus Furcht, nun vielleicht das Mädchen zu verlieren, war er noch mürrischer und brutaler als sonst. Er hatte aber nur den Erfolg, daß das Mädchen immer kühler gegen ihn wurde und nur aus Furcht noch nicht ganz mit ihm brach. Als weder Geschenke noch Faustschläge das Verhältnis wieder inniger machten, geriet der Angeklagte in eine starke Nervenaufregung, in der er reichlich Tränen vergoß und gegen Freunde unsinnige Reden führte.

Am 11. Mai abends war er mit seiner Braut aus gewesen und schlug sie beim Abschiednehmen derart wiederholt in das Gesicht, daß das Mädchen ein blutunterlaufenes, geschwollenes Gesicht bekam und einige Tage nicht zur Arbeit gehen konnte. Am 13. Mai mittags kaufte sich Pösel einen Revolver, lud ihn scharf und steckte ihn in die Tasche. Dann begab er sich in die Wohnung der Göltzers, fand aber die Stubentür verschlossen. Da er bemerkte, daß seine Braut im Zimmer war, wurde er ärgerlich und ging zu der Mutter Göltzer, die im Waschhaus wusch. Die holte dann die Martha aus der Stube und alle drei plauderten im Waschhause. Schließlich entspann sich ein kleiner Streit. Plötzlich zog Pösel den Revolver hervor und setzte ihn mit den Worten: „Martha, das wäre wohl das beste!" an seine Schläfe. Als deren Mutter erschreckt rief: „Karl, Sie werden sich doch nicht totschießen," steckte er den Revolver wieder ein und sagte, als die Frau Miene machte, ihm die Waffe wegzunehmen: „Das ist ja nicht der meine. Ich muß den doch heute abend wieder abgeben." Dann reichte Pösel der Frau sowohl als auch der Martha die Hand und sagte Adieu! In der Tür wandte er sich aber noch einmal um, riß den Revolver heraus und schoß nach dem Mädchen. Erschreckt hielt das die Hände zum Schutz an den Kopf und wurde so nur an der linken Hand getroffen. In ihrer Angst kroch die Martha unter das Waschfaß, wo sie noch von zwei Schüssen, die der Angeklagte abgab, getroffen wurde. Zum Glück waren alle drei Verletzungen, auch die am Kopfe, nicht schwer. Hierauf lief Pösel weg, trieb sich eine Weile umher, stellte sich dann aber selbst.

Der Angeklagte gibt zu, seine Braut aus Eifersucht schlecht behandelt zu haben, aber daran, sie zu töten, will er nie gedacht haben. Weshalb er auf sie geschossen habe, wisse er nicht. Er habe zwar reichlich getrunken gehabt und sei, wenn er das getan habe, nicht recht bei sich. Ihm sei einmal in der Zementfabrik eine Eisenstange auf den Kopf gefallen. Dadurch sei er 14 Tage lang krank gewesen und leide noch jetzt an Kopfschmerzen. Was er getan hätte, habe er aus Liebe zu seiner Martha getan.

Die Zeugin Martha Göltzer, jetzt 19 Jahre alt, bekundet, sie habe 3 Jahre mit Pösel verkehrt und sei ihm stets treu gewesen. Trotzdem wäre er sehr eifersüchtig gewesen und habe sie bitter damit gequält. Stets hätte er gedroht, er werde sie töten, wenn sie ihm untreu werde. Meist sei er ja sehr liebenswürdig gewesen, doch habe er sie von Anfang an bei geringen Anlässen geschlagen, gewürgt u. dgl. Einmal habe er sogar gedroht, er werde einen Lustmord an ihr begehen und sie zerstückeln. Der Anlaß zu dem Streit am 13. Mai sei folgender gewesen: Pösel habe seine Wertsachen und sein ersparles Geld ihr zum Aufbewahren gegeben, da er ja doch seine freie Zeit meist bei ihnen zugebracht hätte. Er sei alle Abende zu ihnen gekommen und habe auch Abendbrot bei ihnen gegessen. Dabei hätte er am Abend vor der Tat gesehen, daß sie — die Martha — das Medaillon mit ihrem Bilde von seiner Uhrkette losgemacht und weggelegt hatte. Darüber habe er sie am 13. Mai zur Rede gestellt und sie hätte ihm entgegnet: „Wenn Du mich immer so schlägst, so brauchst Du auch mein Bild nicht zu haben." Schließlich sei sie aber doch bereit gewesen, ihm Bild und Medaillon zurückzugeben. Trotzdem habe er doch ganz unvermutet geschossen.

Die Angehörigen des Mädchens bestätigen im großen und ganzen die Angaben der Martha, auch die betreffs der Lustmorddrohung. Die Verletzung in der Schläfengegend war zwar nur eine Streifwunde und hatte den Knochen nicht verletzt, war aber, wie die Pulverspuren bewiesen, aus nächster Nähe abgegeben. Dieser Schuß hätte sehr wohl tödlich wirken können, wenn das Mädchen nicht die Hände vorgehalten hätte. Dadurch ist die Kugel offenbar abgelenkt worden.

Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Keferstein ist der Angeklagte nicht geisteskrank im Sinne des Gesetzes, wohl aber sei er geistig minderwertig. Während der Staatsanwalt Schmidt Bejahung der Schuldfrage im Sinne des Gesetzes beantragte, führte der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, aus, es sei trotz des Gutachtens des Sachverständigen sehr zweifelhaft, ob der Angeklagte im Augenblick der Tat zurechnungsfähig gewesen sei, denn geringern Schwachsinn gebe der Sachverständige zu, und wer sei imstande, zu sagen, ob solch ein minderwertiger Mensch in einem Augenblick großer seelischer Depression zurechnungsfähig sei oder nicht. Für die Unzurechnungsfähigkeit spreche das Fehlen eines Beweggrundes, denn wenn auch eine Mißstimmung zwischen den Liebenden bestand, so war die doch nicht besonders groß. Das Mädchen hätte ja hier eidlich bekundet, sie hätte gar nicht daran gedacht, mit dem Angeklagten zu brechen. Wenn aber die Herren Geschwornen auch annehmen sollten, Pösel sei voll zurechnungsfähig, so werde beantragt, lediglich die Frage nach gefährlicher Körperverletzung zu bejahen. Auf alle Fälle seien aber mildernde Umstände zuzubilligen.

Die Geschwornen bejahten versuchten Totschlag, billigten aber mildernde Umstände zu. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wird. Der Revolver wird eingezogen. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 7. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 70 Rinder, und zwar 15 Ochsen, 11 Bullen, 44 Färsen und Kühe, 97 Kälber, 71 Schafvieh usw., 883 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeschocht) ——— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 43—47 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete ——— Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere ——— Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 45—47 Mk., b) vollfleischige jüngere ——— Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere ——— Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts ——— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren ——— Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34 bis 39 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen ——— Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen ——— Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) ——— Mk. II. Kälber: a) doppelstarke feinster Mast ——— Mk., b) feinste Mastkälber ——— Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber ——— Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber [illegible] Mk., e) geringe Saugkälber 30—30 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 43—42 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 38—39 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) ——— Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 44 Mk., Schlachtgewicht 55 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 44—45 Mk., Schlachtgewicht 55—56 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 43—44 Mk., Schlachtgewicht 54—55 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 42—43 Mk., Schlachtgewicht 53—54 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 40—42 Mk., Schlachtgewicht 50—53 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 38—42 Mk., Schlachtgewicht 48—52 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht ——— Mk., Schlachtgewicht ——— Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 5 Rinder, — Kälber, 2 Schafe, 10 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	5. Juli	— 0,04	6. Juli	— 0,07	0,03	—
Laun	„	— 0,44	„	— 0,44	—	—
Budweis	„	— 0,13	„	— 0,15	0,08	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	6. Juli	+ 1,10	7. Juli	+ 1,10	—	—
Weißenfels Untp.	„	— 0,10	„	— 0,12	0,02	—
Trotha	„	+ 1,26	„	+ 1,28	—	0,02
Alsleben	„	+ 0,70	„	+ 0,70	—	—
Bernburg	„	+ 0,36	„	+ 0,32	0,04	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,34	„	+ 1,34	—	—
Kalbe Unterpegel	„	— 0,17	„	— 0,22	0,05	—
Grizehne	„	0,00	„	— 0,01	0,01	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	6. Juli	— 0,33	7. Juli	— 0,34	0,01	—
Elbe.						
Pardubitz	5. Juli	— 0,72	6. Juli	— 0,72	—	—
Brandeis	„	— 0,30	„	— 0,30	—	—
Melnik	„	+ 0,16	„	+ 0,11	0,05	—
Leitmeritz	„	— 0,74	„	— 0,81	0,07	—
Aussig	6. „	— 0,43	7. „	— 0,54	0,11	—
Tresden	„	— 1,92	„	— 1,93	0,01	—
Torgau	„	— 0,07	„	— 0,12	0,05	—
Wittenberg	„	+ 0,91	„	+ 0,90	0,01	—
Roßlau	„	+ 0,27	„	+ 0,27	—	—
Barby	„	+ 0,40	„	+ 0,40	—	—
Schönebeck	„	+ 0,25	„	+ 0,27	—	0,02
Magdeburg	7 „	+ 0,58	8. „	+ 0,48	0,10	—
Tangermünde	6. „	+ 0,76	7. „	+ 0,79	—	0,03
Wittenberge	„	+ 0,44	„	+ 0,40	0,04	—
Dömitz	„	+ 0,12	„	+ 0,08	0,04	—
Boizenburg	„	—	„	0,00	—	—
Hohnstorf	„	—	„	+ 0,10	—	—
Lauenburg	„	+ 0,13	„	+ 0,09	0,04	—

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen 2089

Kreuzstern **MAGGI's Würze.**

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGIs Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzesparer. Probeflasche 10 Pfg.

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Leser und Leserinnen, deckt alle Eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!

In dieser Woche:

Grosser Räumungsverkauf

verbliebener Restbestände letzter Saison

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen, zum grössten Teile unter Einkauf!

Ein grosser Posten **Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Blusenstoffe usw.**

Serie I früherer Wert bis 2.50 jetzt Meter **1.00** Mk. Serie II früherer Wert bis 4.00 jetzt Meter **2.00** Mk.

Aussergewöhnliche Gelegenheit: **Reste** farbiger und schwarzer Kleiderstoffe, Woll- und Baumwoll-Musseline, Waschstoffe sowie weisse Leinen- u. Baumwollreste **ausnahmsweise billig!**

Konfektion für Damen und Kinder

Kostümröcke — Blusen — Unterröcke — Halbfertige Roben — Schürzen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Magdeburg-Alte Neustadt **Friedrich Bortfeldt** Ecke Sieverstorstr.

Achtung! **Achtung!**

Noch nie dagewesen!

Um allen Einwohnern von Magdeburg und Umgegend Gelegenheit zu geben, von diesem Extra-Angebot Gebrauch zu machen, haben wir uns entschlossen, noch

6 Ausnahmetage

vom **8. bis 13. Juli** zu veranstalten.

Großer Verkauf getragener Garderobe in allen Preislagen.

Ein großer Posten neuer Anzüge

in verschiedenen Farben — in allen Grössen 2938

Serie I . . 12.50 Mk. Serie II . . 15.50 Mk. Serie III . . 20.00 Mk.

1 Posten Hosen . . . . à 3.75 Mk. 1 Posten Gummimäntel . à 11.00 Mk.

Kaufhaus für Herren-Garderobe

Alte Ulrichstrasse Nr. 3. Alte Ulrichstrasse Nr. 3.

Trinkt Sinalco

alkoholfrei! 9411

Generalvertrieb durch

Friedrich Krebs, Magdeburg

Wallstraße 9/11

Telephon 4785 Telephon 4785

---

2 gut erhaltene **Sofas**, neu bezogen, ein Posten paarweise Reft-**Stühle**, etliche zurückgesetzte **Jekräuke, Vertikos, Kiichenmöbel, Trumeaus, Bilder** usw. billig zu verkaufen. — Auf

Brautausstattungen

gebe ich bis auf weiteres, trotz der sehr **billigen Preise** u. **reellen Arbeit**, immer noch

10 Prozent Rabatt.

Richard Göthling

Möbelfabrik, Sargmagazin

Polster-Werkstätten

Lübecker Str. 103. Tel. 5235.

Statische Berechnungen u. **Zeichnungen** für **Neubauten** werden sauber angefertigt. Zu erfragen in der Filial-Expedition der „Volksstimme", Brocken.

Mehrere gute saubere **Bettstücke** sof. billig zu verkaufen **Fürstenufer 20, vorn 1 Tr. links** (Nähe Hasselbachplatz). 3034

Ein anständiger Mann an jedem Orte gesucht für eine gutbezahlte Nebenbeschäftigung. Off. u. H. M. 747 an Eilers u. Eichel, Magdeburg. 3063

Mit dem Namen 769

SINGER

werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsre sämtliche Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Magdeburg, Breiteweg 174, Jakobstrasse 4i.

Halberstadt, Hoher Weg 25. Neuhaldensleben, Magdeburger Str. 39.
Burg, Schartauer Strasse 37. Wernigerode, Breite Strasse 42.
Quedlinburg, Bockstrasse 12. Thale, Joachimstrasse. 2983

UMSONST ERHALTEN SIE

Musterbogen und kaufen Industriekörbe, Krankentragen, Wirtschaftskörbe, Reisekörbe, alle Rohrwaren und Leiterwagen direkt von der Fabrik Julius Tietbar, Grimma i. S.

Zahn-Aerztl. Klinik Volkswohl

Dr. Kuhn u. Kaphan M92

gegenüber der Leiterstr. **Breiteweg 10** gegenüber der Leiterstr.

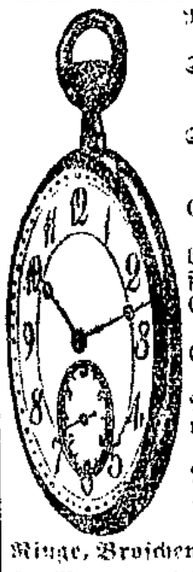
Schonendste Behandlung nur durch staatlich approbierte deutsche Zahnärzte

zu nachfolgenden Honorarsätzen:

Zahnziehen	0.50 Mk.	Stiftzähne in Gold	von 10.00 Mk. an
Zahnziehen mit lokal. Betäubung	1.00 Mk.	Wurzelbehandlungen	1.00 Mk.
Zahnziehen in Narkose	von 4.00 Mk. an	Nervtöten	1.00 Mk.
Zementplomben	1.00 Mk.	Reinigen der Zähne	1.50 Mk.
Plomben in Amalgam	2.00 Mk.	Künstliche Zähne (naturgetreu) pro Zahn	von 2.00 Mk. an
Plomben in Silberamalgam	3.00 Mk.	Goldklammern pro Stück	3.00 Mk.
Plomben in Goldamalgam	4.00 Mk.	Porzellankronen	von 6.00 Mk. an
Plomben in pl. Porzellan	3.00 Mk.	Reparaturen (Kautschuk)	von 2.00 Mk. an
Stiftzähne in Metall	4.00 Mk.		

Für den bei uns gearbeiteten **Zahn-Ersatz** übernehmen wir in bezug auf **Dauerhaftigkeit, guten Sitz und naturgetreues Aussehen weitgehendste Garantie.** **Die Verwaltung.**

Schweizer Uhren



Moßl.-Patent-Anker 3.75
Silber mit Goldrand, für Herren 6.50
Silber mit Goldrand, für Damen 6.50
Gold. Damenuhren 12.00 bis zu den feinsten Qualitäten
Eleg. Kavalierketten v. 1.50
Eleg. Damenketten v. 1.25
Mod. Wand- und Wecker-Uhren.
Platten für Sprechmaschin. a 2.00

Ringe, Broschen in all. Preisen.

Auf Wunsch auch Ratenzahlung.

3 Jahre Garantie.

Katalog gratis und franko. Fachmännisch geleitetes Geschäft.

Vertreter gesucht.

H. Krell

Dreiengelstraße 4.

Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog. 2967

Leihhaus

der Fa. **Gustav Oeßner**

Weinkaufstr. 5a, 1 Tr.

Fernsprecher 8577

beleiht Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte

Fahrräder, Nähmaschinen

Wasch- u. Wringmaschinen

goldene u. silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität **Gold-Scharnierketten**, 585 u. 750 Teile Feingold mit 15jähr. Garantieschein, sowie **sonst. Schmuck- u. Silbersachen, Barometer, Operngläser.** — **Zigarren** und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oeßner

Weinkaufstr. 5a, I.

NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. [2984

Käufer!

welche keine Lust haben, die hohen Reklamespesen im Einkauf mitzubezahlen, kaufen direckt Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone Wring- und Waschmaschinen

Rich. Kruse.

M.-Neustadt, Lübeckerstr. 101

Sächs. Maschinen-Industrie.

Vernickelung - Emaillierung

Kaufe **junge Kanarienhähne und -weibchen** sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend

J. Tischler, Annastr. 25.

Die neue **Reichs-Versicher.-Ordnung** nebst Einführungsgef. ersch. soeben. 2.80 Nachn. **L. Schwarz & Co.,** Berlin 141, Dresdner Straße 80.

Meyer's Kaffee

in Paketen

Beste Qualitätsmarke.

Direkter Import — Hamburg, Freihafen.

Nur zu haben bei:

In Magdeburg:

Altstadt:

Hermann Bärwald, Berliner Strasse 16.
Wilhelm Fischer, Prälatenstrasse 18. Tel. 1182.
Anton Helling, Königstrasse 67.
Richard Hopstock, Breiteweg 232. Tel. 4511.
Ludwig Kowalski, Grosse Marktstrasse 2. Tel. 5469.
Gustav Krüger, Bismarckstrasse 33. Tel. 2037.
Leonhard Lahne, Himmelreichstrasse 22. Tel. 2024.
Udo Plock, Grünearmstrasse.
S. Pollak, Alte Ulrichstrasse 14. Tel. 445.
Ernst Rienecker, Neustädter Strasse 26.
Gustav Rose, Kaiserstrasse 96. Tel. 1187.
E. L. Schröder, Jakobstrasse 28.
Hermann Voigt, Kaiserstrasse 51. Tel. 4378.
Aug. Kretschil, Prälatenstrasse 25.
Moritz Dietz, Johannisberg 10.
Friedrich Haberland, Petriförder 1.

Neustadt:

Andreas Baster, Königgrätzer Strasse 16. Tel. 4660.
Behner & Eckstein, Lübecker Strasse 32.
Behner & Eckstein, Moldenstrasse 38.
Carl Beinert, Pionierstrasse 18.
Ad. Frebel Nachfolger, Brüderstrasse 12. Tel. 2310.
F. Mückenheim & Co., Lübecker Str. 29. Tel. 4583.
Friedr. Paul, Lübecker Strasse 101. Tel. 2797.
Max Schneider, Neuhaldensleber Strasse 10.
Werner Schulz, Lüneburger Strasse.
Wilh. Stegmann, Lübecker Strasse 14. Tel. 4827.

Wilhelmstadt:

Alfred Behrens, Arndtstrasse 40. Tel. 1365.
Behner & Eckstein, Annastrasse 2.
Chr. Kluge, Olvenstedter Strasse 6.
Otto Koch, Grosse Diesdorfer Strasse 32. Tel. 4042.
Otto Müller, Friesenstrasse 4. Tel. 2504.
Otto Wernecke, Olvenstedter Strasse 29. Tel. 5212.
Hermann Woidt, Gr. Diesdorfer Strasse 227. Tel. 2639.
Louis Wallstab, Annastrasse 27.

Sudenburg:

Behner & Eckstein, Halberstädter Strasse 107.
Karl Neuling, Leipziger Strasse 54. Tel. 4713.
Wilh. Oppermann, Halberstädter Strasse 56.
Max Braune, Leipziger Strasse 66. Tel. 4495.

Buckau:

Behner & Eckstein, Schönebecker Strasse 100.
Ernst Schmeiß, Dorotheen- u. Feldstr.-Ecke. Tel. 2882.
Ernst Gärtner, Feldstrasse 16.

Werder und Friedrichstadt:

J. Hanusch, Werder-Drogerie, Mittelstrasse 49.
H. Schinkel Nachf., Heumarkt 5. Tel. 3207.

Fermersleben:

Reinh. Kirscht, Schönebecker Strasse.
Herm. Pieper, Schönebecker Strasse.

In Barleben: Heinr. Schröder.

In Gr.-Ottersleben: F. H. Quenstedt & Sohn.

Vertreter: **Paul Horlitz, Magdeburg**

Königstraße 66 — Telephon 5313

Zu haben in 1/4-, 1/2- und 1/1-Pfund-Paketen.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58

Großer Posten **Musseline** hell und mittelfarbig — mit und ohne Bordüre — Meter jetzt **18** Pf.

Große Posten **Wollmusseline** hell und mittelfarbig, nur diesjährige Muster Meter jetzt **45** Pf.

Großer Posten **Musseline** marine mit weißen Tupfen **40** bis **28** Pf. Meter jetzt

Großer Posten **Wollmusseline** neuste Tupfenbordüre, in Poirégeschmack Meter jetzt **1.15**

Großer Posten **Perkals** für Blusen und Oberhemden hell und mittelfarbig Meter jetzt **25** Pf.

Enorme Preis-ermässigungen

Grosser Saison-

aller Saison-Artikel

Großer Posten **Damen-Hemden** Prima Hemdentuch, mit Langette, in verschiedenen Faffons jetzt Stück **1.40**

Großer Posten **Damen-Hemden** aus feinfädigem Hemdentuch, mit gestickter Passe jetzt Stück **1.80**

Große Posten **Reste** Große Posten

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Musselinen, Bettzeugen, Schürzenstoffen, Hemdentuchen, Barchenten, Rouleaustoffen, Gardinen, Portierenstoffen

Große Posten **Noppen-Stoffe** dunkle und helle Farbentöne für Röcke und Jackenkleider jetzt Meter **95** und **75** Pf.

Großer Posten **Kostüm-Stoffe** schmale Streifen u. Karos in hellen u. Mittelfarben Wert 2.75 jetzt Meter **1.90**

Großer Posten **Panamas** reine Wolle, ca. 110 cm breit, schwere Strapazier-Qualität Wert 2.50 . . jetzt Meter **1.75**

und Restbestände!

Räumungs-Verkauf!

Bedeutend zurückgesetzte Preise

Große Posten einzelne **Kinder-Schürzen** durchweg nur bessere Sachen in modernen hübschen Ausführungen Wert bis 2.50 . . . . . jetzt Stück **1.25** bis **50** Pf.

Große Posten **Unterröcke** darunter Moiré-, Lüster-, Satin- und gestreifte Waschröcke Rock **5.75 2.50 2.10** **1.80**

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58